



universität
wien

DIPLOMARBEIT/ DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit/ Title of the Diploma Thesis

Adolf Hitler und sein Geburtshaus

Zum Umgang mit vom Nationalsozialismus geprägten
baulichen Überresten

verfasst von/ submitted by

Julia Bevanda

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree
programme code as it appears on the student
record sheet:

A 190 333 313

Studienrichtung lt. Studienblatt / degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Lehramtstudium
UF Geschichte, Sozialkunde und Politische
Bildung
UF Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Univ.Prof. Dr. Bertrand Perz

„Als glückliche Bestimmung gilt es mir heute, daß das Schicksal mir zum Geburtsort gerade Braunau am Inn zuwies. Liegt doch dieses Städtchen an der Grenze jener zwei deutschen Staaten, deren Wiedervereinigung mindestens uns Jüngeren als eine mit allen Mitteln durchzuführende Lebensaufgabe erscheint!“

Adolf Hitler, 1925

Danksagung:

Zunächst richtet sich mein Dank an meinen Betreuer, Herrn Univ.- Prof. Dr. Bertrand Perz, der mich im Zuge der Betreuung dieser Diplomarbeit mit seinem unglaublichen Wissen und mit wertvollen Ratschlägen unterstützt hat und eine große Inspiration war. Ich bedanke mich von Herzen bei meinem Freund Dominik und meiner Familie, besonders bei meinen Eltern Georg und Malgorzata, die mich während der Forschung zu dieser schriftlichen Arbeit stets ermuntert und mich in jeder erdenklichen Form unterstützt haben. Außerdem möchte ich meinen vielen Studienkolleginnen danken, die mein Studium unterstützt und bereichert haben, besonders bei Bianca, die seit Anfang des Studiums an meiner Seite ist.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	1
1.1	FRAGESTELLUNG UND GLIEDERUNGSÜBERSICHT	2
1.2	METHODIK	4
1.3	FORSCHUNGSSTAND	4
2	EINE AUSEINANDERSETZUNG MIT VOM NATIONALSOZIALISMUS GEPRÄGTEN BAULICHEN ÜBERRESTEN.....	11
2.1	BAUHERR ADOLF HITLER – ARCHITEKTUR IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS	11
2.2	BAUWERKE DER ARCHITEKTUR AUS DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS UND IHRE NUTZUNG NACH 1945	18
2.3	DER UMGANG MIT ORTEN MIT EINER NATIONALSOZIALISTISCHEN VERGANGENHEIT	25
3	ADOLF HITLER UND BRAUNAU – EIN ZUFALLSGEBURTSORT?	33
3.1	DIE GESCHICHTE DER STADT BRAUNAU AM INN – EIN HISTORISCHER ABRISS.....	33
3.2	BRAUNAU AM INN – EINE „BRAUNE STADT“?	35
3.2.1	<i>Braun – die Symbolfarbe im Nationalsozialismus.....</i>	<i>35</i>
3.2.2	<i>Der Nationalsozialismus in Braunau 1918-1938.....</i>	<i>37</i>
3.2.3	<i>Braunau – Die Stadtplanung sowie die wirtschaftliche Entwicklung von 1938 bis 1945.....</i>	<i>43</i>
3.2.4	<i>Braunau – Ein Einblick in Verfolgung und Widerstand</i>	<i>44</i>
3.2.5	<i>Braunau – Der Umgang mit der Vergangenheit</i>	<i>47</i>
3.3	ADOLF HITLERS ELTERN UND BRAUNAU.....	53
3.4	ZWEIMAL BRAUNAU: ADOLF HITLERS FRÜHE KINDHEIT UND SEINE „RÜCKKEHR“ 1938	55
4	DAS GEBURTSHAUS – EINE REZEPTIONSGESCHICHTE VOR UND NACH 1945	59
4.1	DAS GEBURTSHAUS – EIN HISTORISCHER ABRISS	59
4.1.1	<i>Die Gebäudegeschichte vor der Zeit des Nationalsozialismus</i>	<i>59</i>
4.1.2	<i>Die Gebäudegeschichte von 1938 bis 1945</i>	<i>60</i>
4.1.3	<i>Die weitere Nutzung des Geburtshauses nach Kriegsende.....</i>	<i>62</i>
4.2	DAS GEBURTSHAUS UNTER DENKMALSCHUTZ.....	65
4.3	DIE ENTEIGNUNG DES GEBURTSHAUSES	68
4.3.1	<i>Der Abschlussbericht.....</i>	<i>72</i>
4.4	DIE BERICHTERSTATTUNG IN ZEITUNGEN RUND UM DIE GEBURTSHAUS-DEBATTE	75
5	DER VERGLEICH MIT.....	81
5.1	PREDAPPIO (ITALIEN): MUSSOLINIS GEBURTSHAUS	81
5.2	GORI (GEORGIEN): STALINS GEBURTSHAUS.....	88
6	EIN VERGLEICH DES GEBURTSORTES BRAUNAU MIT ANDEREN ORTEN, DIE MIT ADOLF HITLER VERBUNDEN SIND.....	93
6.1	BERCHTESGADEN/ OBERSALZBERG: PRIVATES HAUPTQUARTIER VON ADOLF HITLER UND EVA BRAUN	93
6.2	LEONDING: DAS GRAB VON HITLERS ELTERN	102
7	CONCLUSIO	107

8	QUELLENVERZEICHNIS	113
8.1	LITERATURVERZEICHNIS	113
8.2	INTERNETSEITEN.....	116
8.3	DOKUMENTE/ PARLAMENSKORRESPONDENZ.....	120
8.4	ZEITUNGSARTIKEL.....	121
9	ABSTRACT (DEUTSCH).....	127
10	ABSTRACT (ENGLISCH)	128

1 Einleitung

Zahlreiche Menschen haben beinahe täglich Berührungspunkte mit Bauwerken, die entweder zur Zeit des Nationalsozialismus gebaut oder durch sie geprägt wurden, ohne dass ihnen die Verbindung zwischen dem Gebäude und der NS-Bewegung bewusst ist. Dazu zählen etwa heute noch existierende Büro-, Verwaltungs- oder Regierungsgebäude, aber auch Fabrikshallen, Sportplätze und Straßen. Zu diesen Bauwerken gehört auch das oftmals als eher unscheinbar beschriebene Geburtshaus von Adolf Hitler in der „Salzburger Vorstadt 15“ in der oberösterreichischen Stadt Braunau am Inn, an der Grenze zu Deutschland gelegen. Hierbei handelt es sich zwar nicht um nationalsozialistische Architektur, trotzdem wird das Gebäude von jener Ideologie bis heute geprägt. Durch seine Geschichte war es seit dem Aufstieg des Nationalsozialismus ein besonderer Anziehungspunkt, der es für „Ewiggestrige“, rechtsextreme und neonazistische Gruppierungen, aber zum Teil auch für Geschichtsinteressierte bis heute geblieben ist. Allerdings verbrachte Adolf Hitler lediglich drei Jahre seiner Kindheit an diesem Ort, bevor seine Familie mit ihm, aufgrund der beruflichen Versetzung seines Vaters Alois, nach Passau übersiedelte. Später verschlug es Adolf Hitler nur selten in seinen Geburtsort. Berichtet wird unter anderem von einer Rede Hitlers auf einer Versammlung der NSDAP im Jahr 1920, wobei hierzu keine genauen Belege vorliegen, sowie einer Fahrt vorbei an seinem Geburtshaus während des Einmarsches deutscher Truppen in Österreich im März 1938. Hitler verweilte jedoch nie lange an diesem Ort.

Für die Vergangenheitsbewältigung der Stadt ist der Umgang bzw. die Nutzung mit diesem geschichtsträchtigen Gebäude ein wichtiger Aspekt. Dabei spielt die Debatte um die Eigentumsverhältnisse zwischen der Hausbesitzerin, der Erbin von Josef und Maria Pommer, sowie der Republik Österreich eine nicht unwesentliche Rolle.

Die Problematik der Nachnutzung ist allerdings kein Alleinstellungsmerkmal von Hitlers Geburtshaus. Generell fand lange Zeit bei vielen Gebäuden aus der Zeit des Nationalsozialismus bzw. von dieser Zeit geprägten baulichen Überresten, da sie nicht früh als Gedenkstätten definiert wurden, wenig Auseinandersetzung statt. Aber auch heute kommt es mitunter zu Kontroversen über den Umgang mit diesen Relikten, wie beispielweise erst bei der Debatte um die Renovierung des

Zeppelfeldes auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände in Nürnberg oder eben auch beim Geburtshaus von Hitler.

Die Architektur sowie der Städtebau hatten in der Zeit des Nationalsozialismus einen großen Stellenwert. Denn die Architektur sollte vor allem als Medium der Propaganda wirksam werden und hatte die anschauliche Selbstdarstellung einer totalitär kontrollierten „Volksgemeinschaft“ zur zentralen Aufgabe. Nicht zuletzt wegen dieser Funktion von Architektur, aber auch aufgrund der „Ruinenwerttheorie“¹ ist eine Beschäftigung mit den baulichen Überresten aus der Zeit des Nationalsozialismus unumgänglich. Nicht außer Acht gelassen werden darf aber die viel größere Zahl an Objekten, die zwar nicht während der NS-Herrschaft errichtet wurden, aber von jener historischen Phase geprägt wurden. Dazu ist das Geburtshaus von Adolf Hitler in der Stadt Braunau am Inn ein prominentes Beispiel.

1.1 Fragestellung und Gliederungsübersicht

Die vorliegende Arbeit behandelt folgende Fragestellungen:

- Welche Aspekte macht nationalsozialistische Architektur aus und wie wirkt sich diese auf die Nutzung von schon bestehenden Gebäuden für die Zwecke des Nationalsozialismus aus?
- Welche Bedeutung hat der Geburtsort Braunau bzw. das Geburtshaus für Adolf Hitler selbst?
- In welcher Art und Weise nutzte die nationalsozialistische Bewegung Orte und Gebäude, die mit seiner Entstehung bzw. Geschichte direkt zu tun haben, worunter auch Geburtsorte zentraler Repräsentanten des NS-Regimes fallen? Welche Rolle spielen diese Orte und Gebäude in der nationalsozialistischen Propaganda, konkret in Bezug auf die Selbsthistorisierung der NS-Bewegung?
- Wie wird mit (vom Nationalsozialismus geprägten) Orten nach 1945 in den Nachfolgestaaten des NS-Staates umgegangen und wie verändert sich dieser

¹ Gemäß der Ruinenwerttheorie wird „bei der Planung neuer Bauwerke deren Aussehen als Ruine mitbedacht [...]. Zentrales Anliegen sei es hierbei, nicht irgendwelche Ruinen zu hinterlassen, sondern solche, die in ihrer Ruinenhaftigkeit noch von der Größe des zerfallenen Reiches zeugen, zu dessen Hoch-Zeiten sie entstanden - mithin also Ruinen, wie sie die griechisch-römische Antike, allerdings wohl ungeplant, produziert hatte [...]. Dezidiertes Ziel ist es also, nicht nur die Gestalt der Ruinen, sondern auch ihre Lesart (oder zumindest ihre ästhetische Wirkung) vorzustrukturieren – von der angenommen wird, dass sie zeitunabhängig, transhistorisch gegeben sei.“ Isabel Kranz, Die Ruinen der Zukunft. (Fehl)Archäologie und kulturelles Selbstverständnis bei Alfred Franklin, Léo Claretie und Albert Speer. In: Butis *Butis*, Goofy History. Fehler machen Geschichte (Böhlau, Köln/ Weimar/ Wien 2009).

Umgang mit zunehmendem Abstand zu der Zeit des Nationalsozialismus? Wie sieht der Umgang in der Gegenwart aus?

Nach der Einleitung findet im zweiten Kapitel eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit baulichen Überresten aus der Zeit des Nationalsozialismus sowie deren Nutzung nach Ende des Zweiten Weltkrieges statt. Hierbei soll auch ein Einblick in die Rolle der Architektur im Rahmen der nationalsozialistischen Ideologie gewährt werden. Neben der NS-Architektur wird ebenfalls auf die Nutzung bestehender Gebäude durch den Nationalsozialismus, sowie auf mögliche Transformationen und Adaptionen von Gebäuden, eingegangen.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit der österreichischen Stadt Braunau am Inn, dem Geburtsort von Adolf Hitler. Zunächst wird die Geschichte der Stadt in einem historischen Abriss dargestellt, anschließend wird auf die weit verbreitete und bis heute äußerst negativen Assoziation des Ortsnamens Braunau und der Symbolfarbe Braun im Nationalsozialismus eingegangen. Im Zusammenhang mit der negativen Verknüpfung der Stadt Braunau mit dem Nationalsozialismus sollen unter anderem nationalsozialistische Aktivitäten in der Stadt bzw. in unmittelbarer Umgebung erläutert werden, um der Berechtigung dieser Assoziation nachzugehen. Um zudem die Frage der Aktualität der Verknüpfung zwischen der Stadt Braunau und dem Nationalsozialismus beleuchten zu können, wird ebenfalls der Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit seit Kriegsende bis heute behandelt. In Bezug auf das Geburtshaus wird weiterführend die konkrete Geschichte der Familie Hitler, mit besonderem Augenmerk auf die Herkunft von Alois und Klara Hitler sowie die frühe Kindheit Adolf Hitlers in Braunau, thematisiert sowie die Rückkehr Adolf Hitlers an seinen Geburtsort.

Im vierten Kapitel steht das Geburtshaus Adolf Hitlers im Mittelpunkt. Zunächst wird die Geschichte des Gebäudes in drei Zeiträumen veranschaulicht: Der erste Zeitraum beinhaltet die Gebäudegeschichte bis zum Jahr 1938, der nächste befasst sich mit der Rolle des Gebäudes während der NS-Zeit, folglich von 1938 bis 1945, und der letzte Zeitraum umfasst die Nutzungsgeschichte nach 1945 bis heute, sowie damit zusammenhängend die Themen Denkmalschutz und Enteignung. Zum letzteren Aspekt wird unter anderem der Abschlussbericht der im Jahr 2016 eingesetzten Kommission vorgestellt, der der Republik Österreich Empfehlungen zum Umgang mit diesem stigmatisierten Objekt geben sollte. Anschließend wird ein

Einblick in die mediale Berichterstattung rund um die Geburtshaus-Debatte präsentiert.

In den beiden folgenden Kapitel wird zum einen ein Vergleich zwischen dem Geburtshaus Hitlers und den Geburtshäusern der Diktatoren Mussolini sowie Stalin angestellt, sowohl in Bezug auf die jeweiligen Systeme und ihrem Umgang mit den Gebäuden als auch in Bezug auf die Nachkriegszeit. Zum anderen wird das Geburtshaus Hitlers mit einer Auswahl an Orten, die mit Adolf Hitler verbunden sind, konkret mit Berchtesgaden und Leonding, verglichen.

Abschließend wird versucht, zusammenfassend nochmals die Ergebnisse in Bezug auf die eingangs gestellten Fragen wiederzugeben.

1.2 Methodik

Die vorliegende Studie basiert hauptsächlich auf einer intensive Literaturrecherche inklusive einer Literaturanalyse. Für die Gebäudegeschichte des Geburtshauses von Adolf Hitler wurden auch Quellen aus Archiven sowie aus dem Internet herangezogen. Somit dienten beispielweise Artikel aus Zeitungen, wie etwa die „Neue Warte am Inn“ oder die „Linzer Tagespost“ als Ergänzung bzw. Erweiterung der Informationen zur Geschichte des Geburtshauses Hitlers für die verwendete Literatur. Dokumente zur Enteignung oder zum Abschlussbericht der „Kommission zum historisch korrekten Umgang mit dem Geburtshaus Adolf Hitlers“ wurden aus dem Internet bezogen. Zudem wurden nationale sowie internationale Zeitungen ausgewertet, um die mediale Berichterstattung zu Hitlers Geburtshaus zu analysieren.

1.3 Forschungsstand

Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der Architektur in der Zeit des Nationalsozialismus fängt bereits in den 1960er Jahren mit ersten Texten und Dokumentensammlungen an, wie beispielweise Anna Teut und ihr Werk „Architektur im Dritten Reich. 1933-1945“² aus dem Jahr 1967 oder Barbara Miller Lane mit „Architektur und Politik in Deutschland 1918-1945“³, publiziert im Jahr 1986. Inzwischen findet sich eine ganze Reihe von Gesamtdarstellungen, oftmals in Verbindung mit einzelnen Politikfeldern oder Teilräumen veranschaulicht, zu

² Anna Teut, *Architektur im Dritten Reich. 1933-1945* (Ullstein, Berlin 1967).

³ Barbara Miller Lane, *Architektur und Politik in Deutschland 1918-1945* (Vieweg, Braunschweig/Wiesbaden 1986).

Architektur, Städtebau sowie dem Wohnungsbau in der Zeit des Nationalsozialismus, wie etwa in „Bauen im Nationalsozialismus: Bayern 1933-1945“ von Winfried Nerdinger⁴ aus dem Jahr 1993 oder „Bauen unterm Hakenkreuz. Architektur eines Unterganges“ von Helmut Weihsmann⁵, veröffentlicht im Jahr 1998. Seit den 1980er Jahren wurde zudem eine modernisierungstheoretische Perspektive in den Fragestellungen bzw. Arbeiten behandelt, wie etwa „Nationalsozialismus und Moderne“⁶ von Michael Prinz und Rainer Zitelmann oder „Die Ambivalenz der Moderne im Nationalsozialismus. Eine Bilanz der Forschung“⁷ von Riccardo Bavaj. Für die schriftliche Arbeit kam schließlich auch das Werk „NS-Architektur: Macht und Symbolpolitik“⁸ von Tilman Harlander und Wolfram Pyta zum Einsatz, um auf die Selbstdarstellung des NS-Regimes mittels der Architektur Bezug zu nehmen.

Wenngleich unzählige Texte zu den verschiedensten Aspekten der Geschichte rund um Adolf Hitler existieren, ist die Thematik des Geburtshauses von Hitler bisher nur wenig behandelt worden. Um die Nutzung des Hauses nachzuverfolgen, eignen sich unter anderem die „Braunauer Häuserchronik: mit Stadtplan“⁹ von Franz Martin, denn hier findet man eine chronologische Auflistung der Besitzer und Besitzerinnen des Gebäudes, sowie als zentrale Quelle das Grundbuch des Gebäudes. Überdies werden auf der Plattform „braunau-history“ unter dem Punkt „Geburtshaus Adolf Hitler“¹⁰ Informationen zum Geburtshaus inklusive Kopien einiger Dokumente, wie etwa den Kaufvertrag von Martin Bormann und Josef sowie Maria Pommer, und Verweise auf Erwähnungen in Zeitungsartikeln, Büchern und andere Quellen, zur Verfügung gestellt.

Zu Predappio, dem Heimatort des italienischen Faschisten Benito Mussolini, findet man vergleichsweise mehr Beiträge bzw. Werke und Artikel zu der Entwicklung des Ortes, besonders unter dem Aspekt des Ausbruchs des Kultes um den „Duce“ in den Jahren 1925-26. Italienischsprachige Publikationen zu der Thematik rund um

⁴ Winfried *Nerdinger*, Bauen im Nationalsozialismus: Bayern 1933-1945 (Klinkhardt & Biermann, München 1993).

⁵ Helmut *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz. Architektur eines Unterganges (Promedia Verlag, Wien 1998).

⁶ Michael *Prinz*/ Rainer *Zitelmann*, Nationalsozialismus und Moderne (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1991).

⁷ Riccardo *Bavaj*, Die Ambivalenz der Moderne im Nationalsozialismus. Eine Bilanz der Forschung (Oldenbourg, München 2003).

⁸ Tilman *Harlander*/ Wolfram *Pyta*, auch das Werk „NS-Architektur: Macht und Symbolpolitik (LIT Verlag, Berlin 2010).

⁹ Franz *Martin*, Braunauer Häuserchronik: mit Stadtplan (Das Bergland-Buch, Salzburg 1943).

¹⁰ URL: <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus>

Predappio finden sich beispielweise bereits im Jahr 1950 mit dem Werk „Vita di Mussolini e storia del fascismo : Predappio - Piazza Venezia - Piazzale Loreto“¹¹ von Mario Fusti Carofiglio. Als deutschsprachiges, allerdings populäres Werk, macht „In Europa. Eine Reise durch das 20. Jahrhundert“¹² von dem niederländischen Schriftsteller Geert Mak, der über seine einjährige Reise durch Europa schreibt. Das nächste Werk „Il Duce. Das Leben nach dem Tod“¹³ von dem italienischen Historiker Sergio Luzzatto beschäftigt sich, wie der Titel bereits erahnen lässt, angefangen bei der Zuschaustellung auf dem Mailänder Piazzale Loreto bis hin zu der Rückkehr der sterblichen Überreste in Mussolinis Heimatort Predappio. In der 89. Ausgabe der historischen Fachzeitschrift „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“ beschäftigt sich Verena Kümmler in ihrem Artikel „Von Dongo nach Predappio. Der Umgang mit der Leiche Benito Mussolinis“¹⁴ unter anderem mit den Stationen der Leiche Benito Mussolinis. Die Gründung von Predappio Nuova im Jahr 1925 wird im Werk „Städtebau für Mussolini: auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien“¹⁵ von Harald Bodenschatz behandelt. Auch der Historiker Hans Woller beschäftigt sich in seinem Werk „Mussolini. Der erste Faschist“¹⁶ mit dem Leben Mussolinis sowie den Anfängen seines Heimatortes Predappio. Es gibt auch englischsprachige Artikel, die sich unter anderem mit Predappio beschäftigen bzw. wird die Stadt in diversen unterschiedlichen Aspekten erwähnt. Des Weiteren beschreibt das Werk „The cult of the Duce : Mussolini and the Italians“¹⁷ von Stephen Gundle sehr umfangreich den Kult um den „Duce“, im Hinblick auf Predappio ist der Artikel besonders mit ihrem Beitrag „A town for the cult of the Duce: Predappio as a site of pilgrimage“¹⁸ von Sofia Serenelli interessant, da hier besonders Bezug auf Predappio als Wallfahrtsort genommen wird. Da ich die italienische Sprache nicht

¹¹ Mario Fusti *Carofiglio*, Vita di Mussolini e storia del fascismo : Predappio - Piazza Venezia - Piazzale Loreto (Soc. Ed. Torinese, Torino 1950).

¹² Geert *Mak*, In Europa. Eine Reise durch das 20. Jahrhundert (RM-Buch-und-Medien-Vertrieb, Wien 2007).

¹³ Sergio *Luzzatto*, Il Duce: Das Leben nach dem Tod (Eichborn, Frankfurt am Main 2008).

¹⁴ Verena *Kümmler*, Von Dongo nach Predappio. Der Umgang mit der Leiche Benito Mussolinis. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken (Vol. 89, Deutsches Historisches Institut, Rom 2010) 317-352.

¹⁵ Harald *Bodenschatz*, Städtebau für Mussolini: auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien (DOM Publ., Berlin 2011).

¹⁶ Hans *Woller*, Mussolini. Der erste Faschist. Eine Biografie (C.H. Beck, München 2016).

¹⁷ Stephen *Gundle*, The cult of the Duce. Mussolini and the Italians (Manchester University Press, Manchester and New York 2013).

¹⁸ Sofia *Serenelli*, A town for the cult of the Duce: Predappio as a site of pilgrimage, In: Stephen Gundle, The cult of the Duce. Mussolini and the Italians (Manchester University Press, Manchester/ New York 2013) 93-109.

beherrsche, wurden lediglich deutsch- und englischsprachige Werke für Recherchezwecke verwendet.

Zu Berchtesgaden, in Verbindung mit dem Obersalzberg, zum einen dem privaten Hauptquartier von Adolf Hitler und zum anderen ein zweiter Regierungssitz, findet man auf der Webseite der Dokumentation Obersalzberg. Bei der Dokumentation Obersalzberg handelt es sich um einen Lern- und Erinnerungsort, der von dem Institut für Zeitgeschichte München- Berlin konzipiert wurde und betreut wird, und der die Möglichkeit bietet, sich mit der Geschichte des Obersalzberges sowie der Geschichte des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Auf der Webseite findet man neben den Informationen für Besucher und Besucherinnen auch einen knappen Abriss zu diesem historischen Ort sowie einem Verweis zu diversen Quellen, die sich mit dem Thema befassen. Wem jene Informationen noch nicht ausreichen sollten, kann entweder die Ausstellung in der Dokumentation besuchen oder sich vorerst mit dem Begleitband „Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich“¹⁹ einlesen, der Wissenswertes über den Obersalzberg und über das „Dritte Reich“ auf dem neuesten Forschungsstand beinhaltet. Als Bildungsangebot bietet die Dokumentation Führungen, Workshops für Schüler und Schülerinnen sowie Lehrer- und Lehrerinnenfortbildungen zu Themen der NS-Geschichte an. Zurück zu der verwiesenen Literatur: Bereits im Jahr 1929 publizierte Eugen Fischer, deutscher Geologe und Historiker, unter seinem Pseudonym das Werk „Das Berchtesgadener Land im Wandel der Zeit“²⁰ und ein Jahr später „Die Literatur über das Berchtesgadener Land“²¹. Während der nationalsozialistischen Herrschaft erschien das Werk „Um den Untersberg. Sagen aus Adolf Hitlers Wahlheimat“²² von Manfred von Ribbentrop sowie der Katalog „Berchtesgaden in der Reichsgeschichte. Von Friedrich Barbarossa bis Dietrich Eckart“²³ zu der kulturhistorischen Ausstellung in den Rathaussälen Berchtesgaden“ von Friedrich K. Ramstedt. Sieben Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erschien der englischsprachige Artikel „The Old

¹⁹ Volker *Dahm*/ Albert A. *Feiberl*/ Hartmut *Mehring* (†)/ Horst *Möller*, Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich (Stiftung z. wissenschaftlichen Erforschung d. Zeitgeschichte, Berchtesgaden 2002).

²⁰ A. *Helm*, Das Berchtesgadener Land im Wandel der Zeit (Berchtesgaden Verein für Heimatkunde d Berchtesgadener, Berchtesgaden 1929).

²¹ A. *Helm*, Die Literatur über das Berchtesgadener Land (Vonderthan, Berchtesgaden 1930).

²² Manfred von Ribbentrop, Um den Untersberg. Sagen aus Adolf Hitlers Wahlheimat (Diesterweg, Frankfurt am Main 1937).

²³ Friedrich K. *Ramstedt*, Berchtesgaden in der Reichsgeschichte von Friedrich Barbarossa bis Dietrich Eckart : Kulturhist. Ausstellg in d. Rathaussälen Berchtesgaden (Berchtesgaden 1943).

Order. Seven Years After“²⁴ von Paul Moor im Harper’s Magazine. Im Jahr 1972 erschien ein weiterer englischsprachige Artikel, “The Obersalzberg. A Case Study in National Socialism“²⁵ von Jasper C. Boone. In den 1980er- Jahren erschienen unter anderem die Werke “Die Rettung von Berchtesgaden und der Fall Göring“²⁶, mit dem Fokus auf Ereignisse in den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch und, wie der Titel bereits verrät, der Fall Göring, von Bernhard Frank sowie „Der alte Obersalzberg bis 1937. Dokumentation über die durch Zwangsverkauf und Abbruch zerstörte ursprüngliche Besiedlung“²⁷ von Hellmut Schöner. Zahlreiche Publikationen zu Berchtesgaden beziehungsweise dem Obersalzberg in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft sind in den 1990er-Jahren erschienen, wie beispielweise der Beitrag „Spurensuche am Obersalzberg. NS-Geschichte(n) zwischen Vermarktung und Verdrängung“²⁸ von Wolfgang W. Weiß, das Werk „Die Verwandlung eines Berges unter Martin Bormann (1936–1945). Ein Augenzeuge berichtet: »Meine 10 Jahre auf dem Obersalzberg«“²⁹ von Max Hartmann oder „Hitlers zweite Reichskanzlei. Eine architektur-historische Dokumentation der »Reichskanzlei, Dienststelle Berchtesgaden«“³⁰ von Gunther Exner mit grafischen Darstellungen. Auch die jüngere Forschung befasst sich weiterhin mit dem nationalsozialistischen Aspekt mit der deutschen Stadt im bayerischen Berchtesgadener Land und dem berühmten Obersalzberg, wie etwa die Publikation „Geheime Regierungsstadt Hitlers. Obersalzberg“³¹ von Bernhard Frank, unterteilt in die Kapitel „Hitlers Werdegang“, „Hitler und der Obersalzberg“ und „Als Kommandant auf dem Obersalzberg“, versucht die Entwicklung vom Bergbauerndorf und Urlaubsdomizil Obersalzberg zur geheimen Regierungshauptstadt Obersalzberg sowie die politischen Folgen, die sich daraus ergaben, darzustellen. Ein Jahr später erschien die Publikation „Hitlers Berg. Licht ins Dunkel der Geschichte. Geschichte

²⁴ Paul Moor, *The Old Order. Seven Years After*. In: Harper’s Magazine 205 (1952, S. 57-67).

²⁵ Jasper C. Boone, *The Obersalzberg. A Case Study in National Socialism* (Phil. Diss. Middle Tennessee State University 1972).

²⁶ Bernhard Frank, *Die Rettung von Berchtesgaden und der Fall Göring* (Plenk, Berchtesgaden 1984).

²⁷ Hellmut Schöner, *Der alte Obersalzberg bis 1937. Dokumentation über die durch Zwangsverkauf und Abbruch zerstörte ursprüngliche Besiedlung* (Verein für Heimatkunde des Berchtesgadener Landes, Berchtesgaden 1989).

²⁸ Wolfgang W. Weiß, *Spurensuche am Obersalzberg. NS-Geschichte(n) zwischen Vermarktung und Verdrängung*. In: Bernd Ogan, *Faszination und Gewalt: zur politischen Ästhetik des Nationalsozialismus* (Tümmels, Nürnberg 1992).

²⁹ Max Hartmann, *Die Verwandlung eines Berges unter Martin Bormann (1936–1945). Ein Augenzeuge berichtet: »Meine 10 Jahre auf dem Obersalzberg«* (Plenk, Berchtesgaden 1989).

³⁰ Gunther Exner, *Hitlers zweite Reichskanzlei. Eine architektur-historische Dokumentation der »Reichskanzlei, Dienststelle Berchtesgaden«* (Verlag Wissen und Politik, Köln 1999).

³¹ Bernhard Frank, *Geheime Regierungsstadt Hitlers. Obersalzberg* (Plenk, Berchtesgaden 2004).

des Obersalzbergs und seiner geheimen Bunkeranlagen³² von Florian M. Beierl. Dieses Werk unterteilt sich in vier große Kapitel: „Geschichte des Obersalzbergs“, „Die Entstehung der Stollenbauten unter dem Obersalzberg“, „Der Untergang des Obersalzbergs“ und „Neuere Entdeckungen und Abbildungen der Bunkeranlagen“. Außerdem wird der Text von zahlreichen Illustrationen ergänzt und auf den letzten Seiten finden sich noch Hinweise zu Tonaufzeichnungen als Informationsquelle.

Im Unterschied zum Obersalzberg ist die Geschichte rund um die Grabstätte von Alois und Klara Hitler in Leonding weit weniger erforscht. Während der NS-Zeit erschienen propagandistische Publikationen wie „Adolf Hitler am Elterngrab“³³ von Edmund Guggenberger in Form einer kurzen Erzählung und war wohl Teil der NS-Propaganda.

Eine seriöse Auseinandersetzung ist hingegen das Werk „Spurensuche Leonding: 1898 – 1938 – 2008“³⁴ von Thekla Weissengruber, denn hier wird die Geschichte Leondings seit 1898 bis zur Gegenwart mit dem Projekt „Nachklang Widerhall“ thematisiert. Darüber hinaus findet die Stadt Leonding in diversen Hitlerbiografien immer wieder Erwähnung, auch unter dem Aspekt der letzten Ruhestätte der Eltern. Brigitte Hamann schreibt in ihrem Werk „Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators“ über den Tod der Mutter Klara Hitler sowie ihrem Begräbnis am 23. Dezember 1907.³⁵ August Kubizek, Hitlers Freund während seiner Zeit in Linz und Wien, widmet in seinem Werk „Adolf Hitler. Mein Jugendfreund“ ein ganzes Kapitel dem Tod der Mutter aus einer besonders intimen Sichtweise und beschreibt ebenfalls das Begräbnis von Klara Hitler.³⁶ In dem Werk „Adolf Hitler. Biographie. Band 1: Die Jahre des Aufstiegs 1889-1939“ thematisiert der Autor Volker Ullrich besonders den Tod der Mutter sowie die damit einhergehenden Konsequenzen für die Person Adolf Hitlers und erwähnt beispielweise seinen Besuch am Elterngrab im Neujahr 1908.³⁷ Außerdem finden sich einige Zeitungsartikel, in denen über Ereignisse rund um die Grabstätte von Hitlers Eltern berichtet wurde.

³² Florian M. *Beierl*, *Hitlers Berg. Licht ins Dunkel der Geschichte. Geschichte des Obersalzbergs und seiner geheimen Bunkeranlagen* (Beierl, Berchtesgaden 2004).

³³ Edmund *Guggenberger*, *Adolf Hitler am Elterngrab* (J. Wimmer, Linz 1938).

³⁴ Thekla *Weissengruber*, *Spurensuche Leonding: 1898-1938-2008* (Stadtgemeinde Leonding 2008).

³⁵ Brigitte *Hamann*, *Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators* (Piper Verlag, München 1998) 53-57.

³⁶ August *Kubizek*, *Adolf Hitler. Mein Jugendfreund* (Leopold Stocker Verlag, Graz 2002) 135-146.

³⁷ Volker *Ullrich*, *Adolf Hitler. Biographie. Band 1: Die Jahre des Aufstiegs 1889-1939* (S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2013) 41.

2 Eine Auseinandersetzung mit vom Nationalsozialismus geprägten baulichen Überresten

2.1 Bauherr Adolf Hitler – Architektur in der Zeit des Nationalsozialismus

„[...] mein malerisches Talent schien übertroffen zu werden von meinem zeichnerischen, besonders auf fast allen Gebieten der Architektur. [...] Als ich mich dem Rektor vorstellen ließ und die Bitte um Erklärung der Gründe wegen meiner Nichtaufnahme in die allgemeine Malerschule der Akademie vorbrachte, versicherte mir der Herr, daß aus meinen mitgebrachten Zeichnungen einwandfrei meine Nichteignung zum Maler hervorgehe, sondern meine Fähigkeit doch ersichtlich auf dem Gebiete der Architektur liege; für mich käme niemals die Malerschule, sondern nur die Architekturschule der Akademie in Frage. [...] In wenigen Tagen wußte ich nun auch selber, daß ich einst Baumeister werden würde.“³⁸

Jener Auszug aus der politisch-ideologischen Programmschrift „Mein Kampf“ beschreibt die Bemühungen des 18-jährigen Adolf Hitler um einen Studienplatz an der Wiener Akademie der bildenden Künste. Sein Ziel, als Baumeister tätig zu werden, war zunächst mangels erforderlicher Zeugnisse unerreichbar und in den darauffolgenden fünf Jahren in Wien erlebte er laut eigener Darstellung „die traurigste Zeit meines Lebens“³⁹ als Hilfsarbeiter und Gelegenheitsmaler. In jener Zeit wurde aber gleichzeitig auch seine Leidenschaft für die monumentalen Bauten der Stadt geweckt.⁴⁰

Im Oktober 1907 sowie 1908 bewarb sich Adolf Hitler vergeblich um die Aufnahme in die Akademie der bildenden Künste. Diese Abweisung traf den jungen Hitler besonders hart, da mit einer Aufnahme in die Akademie der bildenden Künste sein schulisches Scheitern kompensiert werden sollte. Diese Krise wurde zudem durch den Tod seiner Mutter am 21. Dezember 1907 verschärft, da Klara Hitler für ihren Sohn als die bisher wichtigste Bezugsperson galt. Denn sie hatte nicht nur an seine Begabung geglaubt, sondern ihm sowohl finanziellen als auch emotionalen Rückhalt geboten. Aufgrund mangelnder finanzieller Mittel kam ein längerfristiger Besuch einer privaten Kunstschule nicht in Frage und somit führte die zweite Abweisung der Akademie der bildenden Künste zu einem sozialen Rückzug Adolf Hitlers, der nicht nur den Kontakt zu seinen Verwandten, sondern auch zu seinem bis dahin engsten

³⁸ Adolf *Hitler*, *Mein Kampf* (Zentralverlag der NSDAP, München 1939) 18-19.

³⁹ Vgl. *Hitler*, *Mein Kampf*, 20.

⁴⁰ Vgl. Werner *Durth*, *Städtebau und Macht im nationalsozialistischen Staat*. In: Tilman *Harlander*/Wolfram *Pyta*, *NS-Architektur: Macht und Symbolpolitik* (Lit-Verlag, Berlin 2010) 37-38.

Freund August Kubizek abbrach. Später sollte Hitler seine Ablehnung durch die Akademie der bildenden Künste entsprechend dem Geniekult des 19. Jahrhunderts als akademischen Misserfolg als Beweis des verkannten Genies stilisieren. Doch nicht nur in seiner Wiener und Münchner Zeit, sondern auch während seiner Haft in Landsberg blieb Hitlers Leidenschaft für die Baukunst bestehen. Adolf Hitler soll noch während des Zweiten Weltkriegs immer wieder auf seinen Wunsch zurückgekommen sein, Architekt zu werden. Zudem soll er, laut Berichten einiger seiner Mitarbeiter, wie beispielweise des Architekten Hermann Giesler oder des Reichspressechefs Otto Dietrich, in der letzten Kriegsphase sich fast ausschließlich bei Gesprächen über Architektur und städtebauliche Planungen entspannen können.⁴¹

In „Mein Kampf“ beschreibt Adolf Hitler nicht nur die Ziele und Methoden einer künftigen Herrschaft des Nationalsozialismus, sondern auch die damit verbundene Propaganda, wobei für ihn die Kulturpolitik einen zentralen Stellenwert erlangt, besonders die Baukultur. Vor allem die Architektur soll als Medium der Propaganda wirksam werden und die zentrale Aufgabe der anschaulichen Selbstdarstellung einer totalitär kontrollierten „Volksgemeinschaft“ erfüllen. Die Aura mythischer Unvergänglichkeit und der Anschein einer „Ewigkeitsdauer“ soll dem Zentrum der künftigen Macht durch gigantische Bauten verliehen werden.⁴²

Aufschluss über den besonderen Stellenwert der Architektur für Adolf Hitler selbst sowie für den Nationalsozialismus gibt, unter anderem, folgende Aussage in dessen Eröffnungsrede zur „1. Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung“ in München 1938:

„Jede große Zeit findet ihren abschließenden Wertausdruck in ihren Bauwerken. Wenn Völker große Zeiten innerlich erleben, so gestalten sie diese Zeiten auch äußerlich. Ihr Wort ist dann überzeugender als das gesprochene: Es ist das Wort aus Stein!“⁴³

Die Architektur als politisches Instrument vergegenwärtigt bzw. verbindet nicht nur die gegenwärtige und vergangene Macht, sondern es werden zugleich mit den Bauten verknüpfte Werte und Ziele darin verewigt. Wie bereits weiter oben erwähnt, enthielt die Programmschrift „Mein Kampf“ bereits die Vor- und Angaben für künftige

⁴¹ Vgl. Christian *Hartmann*/ Thomas *Vordermayer*/ Othmar *Plöckinger*/ Roman *Töppel*, *Hitler, mein Kampf: eine kritische Edition* (Band 1, Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin 2016) 130.

⁴² Vgl. *Durth*, *Städtebau und Macht im nationalsozialistischen Staat*, 39.

⁴³ Rede zur Eröffnung des 1. Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung in München. In: Robert *Eikmeyer*, *Adolf Hitler: Reden zur Kunst- und Kulturpolitik 1933-1939* (Revolver, Frankfurt am Main 2004) 171.

architektonische Projekte. So entstand die Staats- und Parteiarchitektur in der Zeit des Nationalsozialismus, um Hitlers Weltanschauung zu verkünden, sozusagen eine „steingewordene Ideologie“, und um seine Macht zu stärken sowie zu festigen. Aufgrund von Hitlers Engagement erhielt die Baukunst einen hohen „moralischen“ Legitimationsanspruch. Zudem rückte die öffentliche Bautätigkeit ins Zentrum der Medienpropaganda.⁴⁴

Im Unterschied zu anderen Kunstformen kann Architektur nie ohne staatliche Kontrolle stattfinden, aufgrund ihrer Angewiesenheit bezüglich Genehmigungen von Behörden. Die Politik einer Epoche kann auf diese Art und Weise wiedergespiegelt werden, aufgrund der Tatsache, was genehmigt oder nicht genehmigt wird.⁴⁵ Ebenfalls politisch relevant ist die ökonomische Komponente, da alle Bauvorhaben der Wirtschaft sowie der Bauindustrie dienen und Arbeitsplätze schaffen.⁴⁶

Adolf Hitler behauptete in seiner Rede zur Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung in München am 18. Juli 1937, dass es in Deutschland bis zum Machtantritt der Nationalsozialisten eine sogenannte moderne Kunst gegeben habe, die sich von Jahr zu Jahr verändern konnte. Hingegen sollte das nationalsozialistische Deutschland eine „deutsche Kunst“ mit dem Ziel, eine ewige Kunst zu sein, anstreben.⁴⁷ Wichtig ist hierbei anzumerken, dass Adolf Hitler, wenn er von der „Ewigkeit“ spricht, damit nie die Unsterblichkeit der individuellen Seele meint, sondern er bezieht sich auf eine rein materielle, körperliche Ewigkeit, beispielweise eine Ewigkeit der Ruinen, die nach dem Untergang einer Zivilisation als zivilisatorische Überreste übrig bleiben und bei dem späteren Betrachter und der späteren Betrachterin entweder eine Faszination sowie Erstaunen auslösen oder im Gegenteil ein Desinteresse. Somit versteht Adolf Hitler unter dem „Ewigkeitswert“ der Kunst sowie der Architektur jenen Eindruck, den das Kunstwerk bzw. Bauwerk auf den zukünftigen Betrachter und die zukünftige Betrachterin macht. Sein Ziel war es, dass in der unbestimmten sowie undefinierbaren Zukunft, von Hitler eben „Ewigkeit“ genannt, sein gegenwärtiges Werk bewundert und vergöttert wird. Die Schwierigkeit ist der zukünftige Betrachter bzw. die zukünftige Betrachterin als Unbekannter bzw.

⁴⁴ Vgl. Helmut *Weihsmann*, *Bauen unterm Hakenkreuz* (Promedia, Wien 1998) 37.

⁴⁵ Vgl. Anna *Teut*, *Architektur im Dritten Reich: 1933-1945* (Ullstein, Berlin/ Wien 1967) 8.

⁴⁶ Vgl. Sebastian *Brünninghaus*, *Das Wort aus Stein: Bauen im Nationalsozialismus* (Diplomica-Verlag, Hamburg 2010) 4.

⁴⁷ Vgl. Rede zur Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung in München. In: Robert *Eikmeyer*, *Adolf Hitler: Reden zur Kunst- und Kulturpolitik 1933-1939* (Revolver, Frankfurt am Main 2004) 129.

Unbekannte, ohne unmittelbarer Beziehung zur Seele des Künstlers bzw. der Künstlerin sowie ohne der politischen Propaganda in der Zeit des Nationalsozialismus ausgesetzt zu sein.⁴⁸

Zudem spielt die „Rassentheorie“ ebenfalls eine Rolle in Bezug auf den Betrachter bzw. die Betrachterin und bildet für Hitler mit der Kunsttheorie eine innere, unauflösbare Einheit. In diesem Sinn ließe sich behaupten, dass

„der Betrachter das Werk eines Künstlers deswegen jenseits aller Diskurse identifizieren und adäquat wahrnehmen kann, wie der Körper des Betrachters dem Körper des Künstlers in seinem Aufbau ähnlich ist – und daher mit den gleichen rein körperlichen Reaktionen auf äußere Reize ausgestattet ist.“⁴⁹

Somit sollten der Produzent bzw. die Produzentin sowie der Konsument bzw. die Konsumentin zu der gleichen „Rasse“ gehören, allerdings glaubte Adolf Hitler bekanntlich, dass die Menschheit aus verschiedenen „Rassen“ bestehe, unter anderem mit der Begründung in Bezug auf die Kunst, dass er große Unterschiede im Geschmacksurteil unterschiedlicher Menschen feststellen konnte. Folglich haben Menschen voneinander abweichende Geschmäcker, auch in ganz unterschiedlichen Zeiten, da sie verschiedenen „Rassen“ angehören. Daher ist die Kunst zudem transhistorisch, da in ganz unterschiedlichen Zeiten der Geschmack verschieden oder aber auch der gleiche sein kann. Außerdem entscheidet sich dadurch ebenfalls der wahre Wert der Kunst, nämlich der Ewigkeitswert.⁵⁰

Winfried Nerdinger hebt besonders drei architektonische Maximen Hitlers heraus:

1. Die große Architektur ist nach Hitler der Ausdruck des „Rassenkerns“ eines Volkes, da sie durch ein Genie, das in seiner „Rasse“ wurzelt, entstehe. Überdies bildet jene rassistische Basis das Hauptargument gegen die moderne Architektur, da ihre internationale Gültigkeit zugleich ihre Wurzellosigkeit kennzeichne.⁵¹
2. Adolf Hitler vertrat zudem einen Stileklektizismus nach Bauaufgaben und verachtete demnach auch Bauwerke, die seiner Auffassung nach nicht dem Charakter eines „Tempels der Kunst“ entsprachen. Architektur sowie die

⁴⁸ Vgl. Boris Groys, Das Kunstwerk Rasse. In: Robert Eikmeyer, Adolf Hitler: Reden zur Kunst- und Kulturpolitik 1933-1939 (Revolver, Frankfurt am Main 2004) 27-28.

⁴⁹ Groys, Das Kunstwerk Rasse, 32.

⁵⁰ Vgl. Groys, Das Kunstwerk Rasse, 32-34.

⁵¹ Vgl. Winfried Nerdinger, Hitler als Architekt. Bauten als Mittel zur Stärkung der «Volksgemeinschaft». In: Hans-Ulrich Thamer/ Simone Erpel, Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen (Sandstein-Verlag, Dresden 2010) 75.

bildende Kunst waren für Hitler hierarchisch geordnet. Die Repräsentationsarchitektur für Partei und „Volksgemeinschaft bildete die Bedeutungsspitze und spiegelten die „ewigen“ Formen der Antike in einer für die Gegenwart adaptieren Form wieder. Anschließend folgten Erziehungs- und Jugendbauten, mit der Berücksichtigung der jeweiligen regionalen Bautradition, und Industriebauten, rational sowie zweckorientiert gestaltet, aber gleichzeitig auch mit einer gewissen „monumentalisierenden“ Attitüde, um als „*Kathedralen der Arbeit aus Glas und Stahl*“⁵² zu wirken. Aus jenem Stileklektizismus nach Bauaufgaben lässt sich Hitlers Architekturvorstellung der traditionellen Kunsthierarchie des 19. Jahrhunderts herleiten, da die Differenzierung sowie unterschiedliche Ausprägung der Bauaufgaben programmatisch für den Nationalsozialismus war.⁵³

3. Hitlers bedeutsamste Maxime zur Architektur lautete: Dem deutschen Volk solle durch große Bauten ein Gefühl seiner Größe und Bedeutung gegeben werden.⁵⁴ Ebenfalls in seiner Rede auf der Kulturtagung des Parteitages der NSDAP in Nürnberg nennt Adolf Hitler als wichtigste architektonische Aufgabe der Gegenwart die Scheidung des öffentlichen Monumentalbaues vor dem privaten Bau. Denn für ihn sind Bauwerke des Gemeinschaftslebens bedeutender als bürgerliche Privatgebäude. Denn bei Warenhäusern, Hotels oder Bürogebäuden in Form von Wolkenkratzern kann man seiner Meinung nach nicht von Kunst bzw. von einer wirklichen Kultur reden. Infolgedessen kritisiert Hitler das Zurückhalten der Ausgestaltung des öffentlichen Lebens zugunsten der Objekte des privat-kapitalistischen Geschäftslebens im bürgerlichen Zeitalter und sieht als große kulturgeschichtliche Aufgabe des Nationalsozialismus, sich von jener Tendenz zu distanzieren.⁵⁵ Außerdem dachte Hitler im Rahmen jener Maxime rein quantitativ, folglich je größer die Bauten, „*um so gewaltiger muß der Staat seinen Bürgern erscheinen*“⁵⁶. Demnach wurde nicht nur die Gemeinschaft aufgrund der großen Bauten

⁵² Nerdinger, Hitler als Architekt, 76.

⁵³ Vgl. Nerdinger, Hitler als Architekt, 76.

⁵⁴ Vgl. Nerdinger, Hitler als Architekt, 76.

⁵⁵ Vgl. Rede auf der Kulturtagung des Parteitages der NSDAP in Nürnberg. In: Robert Eikmeyer, Adolf Hitler: Reden zur Kunst- und Kulturpolitik 1933-1939 (Revolver, Frankfurt am Main 2004) 92-95.

⁵⁶ Nerdinger, Hitler als Architekt, 76.

verstärkt, sondern auch das Gefühl der Größe ihrer „Rasse“ und „Volksgemeinschaft“ bei den „Volksgenossen“.⁵⁷

In Bezug auf den Ewigkeitswert in der Baukunst spielt der Ruinenwert ebenfalls eine bedeutsame Rolle. Die Absichten des nationalsozialistischen Regimes, mit denkmalhaften Bauten in die Geschichte einzugehen, spiegeln sich unter anderem in den Bauten des Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg wider. In den Bauten für die „Ewigkeit“ fand die Vorstellung von einem „tausendjährigen Reich“ ihre architektonische Entsprechung. Denn Hitlers Vorstellung war,

„daß es unsere Verpflichtung und Aufgabe ist, einem 1000-jährigen Volke mit 1000-jähriger geschichtlicher und kultureller Vergangenheit für die vor ihm liegende unabsehbare Zukunft eine ebenbürtige 1000-jährige Architektur zu bauen.“⁵⁸

Demnach sollte die Architektur des Nationalsozialismus, der Propaganda zufolge, trotz möglicher ungünstiger Umstände in der noch unbekanntem Zukunft, wie etwa dem Verlust ihres praktischen Zwecks oder durch gewalttätige Zerstörung ihres besonderen Ansehens, weiterhin beeindrucken und auf die Menschen eine Wirkung ausüben.⁵⁹

Das historische Vorbild für jene Vorhaben und Planungen von Adolf Hitler war die Stadt Rom bzw. das römische Weltreich. Entscheidend ist für jenen Aspekt, dass für ihn die römische Antike und das Germanentum nahezu identisch sind, sodass er von da ab eine 2000-jährige deutsche Weltmacht- und Kulturgeschichte ableiten kann. Hinzu kommt, zu jener auf die Antike ausgerichteten Bauvorstellung Hitlers, die wichtigste Komponente, nämlich das Problem des „Ruinenwertes“. Denn bereits in seiner Schrift „Mein Kampf“ beschäftigt ihn die Existenz von Überresten aus der Antike nur in Form von öffentlichen Bauten.⁶⁰

„Nicht in den Privatbauten lag das Charakteristische der antiken Stadt, sondern in den Denkmälern der Allgemeinheit, die nicht für den Augenblick, sondern für die Ewigkeit bestimmt schienen, weil sich in ihnen nicht der Reichtum eines einzelnen Besitzers, sondern die Größe und Bedeutung der Allgemeinheit widerspiegeln sollte. [...] Wenn man die Größenverhältnisse der antiken Staatsbauten mit den gleichzeitigen Wohnhäusern vergleicht, so wird man erst die überragende Wucht und Gewalt dieser Betonung des Grundsatzes, den Werken der Öffentlichkeit in die erste Stellung zuzuweisen, verstehen.[...] Selbst im Prunke des Roms der Spätzeit nahmen den ersten Platz nicht die Villen und Paläste einzelner Bürger,

⁵⁷ Vgl. *Nerdinger*, Hitler als Architekt, 76.

⁵⁸ *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz (Promedia, Wien 1998) 41-42.

⁵⁹ Vgl. *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 42.

⁶⁰ Vgl. Jochen *Thies*, Architekt der Weltherrschaft. Die „Endziele“ Hitlers (Droste, Düsseldorf 1976) 72-75.

sondern die Tempel und Thermen, die Stadien, Zirkusse, Aquädukte, Basiliken usw. des Staates, also des ganzen Volkes ein.“⁶¹

Hier lassen sich bereits Rückschlüsse zu Hitlers späteren Vorhaben zu einer tausendjährigen Architektur ziehen.

In der am 25. Juni 1940 von Hitler formulierten Verfügung zu einer Neugestaltung Berlins in kürzester Zeit findet sich die deutlichste Formulierung für die Verknüpfung von Architektur, Macht und „Volksgemeinschaft“:

„Berlin muß in kürzester Zeit durch seine bauliche Neugestaltung den ihm durch die Größe unseres Sieges zukommenden Ausdruck als Hauptstadt eines starken neuen Reiches erhalten.“⁶²

Adolf Hitler sah in der Verwirklichung jener Bauaufgabe „den bedeutendsten Beitrag zur endgültigen Sicherstellung unseres Sieges“⁶³ und plante ebenfalls eine Neugestaltung jener Art in den Städten München, Linz, Hamburg sowie der Parteitagbauten in Nürnberg.⁶⁴ Mittels der monumentalen Architektur sollte die deutsche Bevölkerung ein Gefühl für ihre Größe sowie „rassische“ Überlegenheit erhalten, wobei es sich keinesfalls um einen Ausdruck von Großmannssucht und Megalomanie, wie oft behauptet, handelt. Aus diesem Grund wurden in den „Führerstädten“ zwar überdimensionierte, aber keinesfalls unmögliche, sondern vielmehr genau berechnete und machbare Monumente geplant, wie etwa die „Halle des Volkes“ in Berlin für 100 000 Personen oder das „Deutsche Stadion“ in Nürnberg für 400 000 Menschen. Hitlers Ziel war allerdings nicht nur die Errichtung einiger weniger Großbauten in diversen Großstädten, sondern er wollte im gesamten Reich, abgestuft von Führer- bis zu Kreisstädten, „den architektonischen Stempel der neuen Macht“⁶⁵ aufdrücken. Im ganzen Deutschen Reich sollten alle Bauten stilistisch einheitlich errichtet werden, als Ausdruck für die alles übergreifende Herrschaft der Partei sowie ihrer Allgegenwart im gesamten Reich.⁶⁶

⁶¹ Hitler, Mein Kampf, 290.

⁶² Jos Düffler/ Josef Henke/ Jochen Thies, Hitlers Städte: Baupolitik im Dritten Reich. Eine Dokumentation (Böhlau, Köln/Wien 1978) 36.

⁶³ Düffler/ Henke/ Thies, Hitlers Städte: Baupolitik im Dritten Reich, 36.

⁶⁴ Vgl. Düffler/ Henke/ Thies, Hitlers Städte: Baupolitik im Dritten Reich, 36.

⁶⁵ Nerdinger, Hitler als Architekt, 78.

⁶⁶ Vgl. Nerdinger, Hitler als Architekt, 77-78.

2.2 Bauwerke der Architektur aus der Zeit des Nationalsozialismus und ihre Nutzung nach 1945

Bis heute haftet jener extrem überhöhte Anspruch von Monumentalität und Ewigkeitsdauer den baulichen Überresten des Deutschen Reiches von 1933 bis 1945 an und obwohl man diesen Anspruch scheinbar bestätigt, hat sich der Denkmalschutz klar dafür ausgesprochen, die charakteristischen und meist stigmatisierten Gebäude dieser Zeit zu erhalten. Doch alleine mit der Erhaltung der Gebäude ist die Arbeit nicht getan, im Gegenteil: Viel wichtiger ist es, diese Mahnmale zu erklären und womöglich auch umzudeuten. Allerdings gibt es nicht die eine richtige Antwort auf einem angemessenen Umgang mit diesen Gebäuden. Jedoch ist klar, dass diese stigmatisierten Überreste eine eindrückliche Sprache sprechen und auf eine gewisse Art und Weise authentisch an die Zeit von Krieg, Verfolgung, Zwangsarbeit und Mord erinnern.⁶⁷

Im Gegensatz zu Bauwerken anderer Zeitepochen, deren architektonische Qualität und der bauliche Zustand primär eine Rolle für eine Erhaltung oder einen Abriss spielen, steht bei Bauten aus der NS-Zeit in Österreich ganz besonders die geschichtliche Bedeutung im Vordergrund. Oftmals wird unterschieden zwischen „Orten der Opfer“ und „Orten der Täter“. Bei dem erstgenannten Typus handelt es sich um Bauten und Baureste, wie beispielweise die Tötungsanstalt Hartheim oder auch Konzentrationslager und deren Außenlager, wie zum Beispiel Mauthausen, die als Orte der Erinnerung fungieren und als Mahnmale bestehen bleiben sollten. Der Umgang mit dem zweiten Typus, also den „Orten der Täter“, gestaltet sich meist schwieriger, da es sich dabei oftmals um sehr groß konzipierte Repräsentationsbauten handelt, wie beispielweise das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg.⁶⁸

Vor allem in den Haupt- sowie Großstädten ließ das nationalsozialistische Regime repräsentative Bauten als Staats- und Parteigebäude errichten. Meist ist die Vorstellung von Architektur im Nationalsozialismus geprägt von singulären, „monumentalen“ Bauwerken. Obwohl der Architekturbereich für die repräsentativen Bauten für Staat und Partei den höchsten Stellenwert besaß und in allen Medien,

⁶⁷ Vgl. Wolfgang *Burghart*, Editorial, In: Nachrichten der Initiative Denkmalschutz, Schwieriges Erbe NS-Architektur (Nr.18, September- Dezember 2014) 1-2.

⁶⁸ Vgl. Gerhard *Hertenberger*: Gedanken zum Umgang mit dem baulichen Erbe von Österreichs „brauner Vergangenheit“. In: Nachrichten der Initiative Denkmalschutz, Schwieriges Erbe NS-Architektur (Nr.18, September- Dezember 2014) 5.

besonders in Zeitschriften und Zeitungen, ausgiebig präsentiert wurde, konnten nur wenige Bauvorhaben jener Gattung umgesetzt bzw. ausgeführt werden im Vergleich zum Gesamtvolumen in der Zeit des Nationalsozialismus. Besonderen Stellenwert besaß München als „Hauptstadt der Bewegung“, zudem sollten hier auch die ersten repräsentativen Bauten des Regimes realisiert werden.⁶⁹

Aufgrund der architektonischen Bemühungen, ein „zeitloses Herrschaftssymbol“ zu schaffen, wurde die Staats- bzw. Parteiarchitektur ein wichtiges Mittel der gesellschaftlichen Lenkung.⁷⁰ Sie galt als Versinnbildlichung von Autorität, Disziplin, Härte, Unterwerfung sowie Wehrhaftigkeit. Ein Kennzeichen der meisten NS-Repräsentationsbauten ist allerdings auch die völlige Unterordnung der Funktion des Bauwerks gegenüber dem monumentalen Eindruck, den es bewirken soll. So wurden beispielweise die Parteibauten am Königsplatz in München als „*neuer deutscher Reichsstil*“⁷¹ gefeiert, jedoch war das Bauwerk funktional weitgehend unbrauchbar, da die Haupttreppe beispielweise auf eine geschlossene Wand führt und die Repräsentationsräume nur verwinkelt zugänglich sind.⁷² Wie bereits in jenem Kapitel erwähnt, symbolisierten die Staats- und Parteibauten den auf „ewige Dauer“ angelegten Herrschaftsanspruch sowie die Bedeutsamkeit des Staats. Deshalb erschien Stein, meist Sand- bzw. Kalkstein, als würdiges Material für die Ewigkeit. Noch besser war Granit, da er als „*unzerstörbar*“ galt.⁷³

Als Beispiel für jenen Architekturbereich soll das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg (Deutschland) dienen, vor allem da die Frage nach der Nutzung nach dem Kriegsende 1945 in den letzten Monaten thematisiert wurde. Die monumentalen Bauten für die NS-Massenveranstaltungen auf dem Reichsparteitagsgelände entstanden nachdem Adolf Hitler im Jahr 1933 Nürnberg zur „Stadt der Reichsparteitage“ erklärt hatte.⁷⁴ Auch besonders in Nürnberg galten die Prinzipien nationalsozialistischer Staats- und Parteiarchitektur: Ewigkeit und Monumentalität. Überdies sollten die Bauten beeindrucken und zugleich einschüchtern, außerdem Disziplin einfordern sowie Gemeinschaftsgefühl vermitteln. Somit wurde die

⁶⁹ Vgl. *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 33.

⁷⁰ Vgl. *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 42.

⁷¹ *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 34.

⁷² Vgl. *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 34.

⁷³ Vgl. *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 38.

⁷⁴ Vgl. Das Reichsparteitagsgelände, online unter

<https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/themen/nationalsozialismus/das-reichsparteitagsgelaende/> (letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

Architektur zu einem Werkzeug der Propaganda und Machtdemonstration. Adolf Hitler beauftragte den Architekten Albert Speer mit dem Ausbau des Reichsparteitagsgeländes, allerdings wurden nur einige Komponenten verwirklicht, während andere über ihre Fundamentierung oder teilweise fertig gestellte Rohbauten nicht hinaus kamen. Im Süden des Geländes wurden ausgedehnte Zelt- und Barackenlager errichtet, um für die enormen Zuschauer- und Zuschauerinnenmengen sowie für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen von Massenaufmärschen der verschiedenen NS-Organisationen, wie beispielsweise die Sturmabteilung oder die Hitlerjugend, Unterkünfte zu schaffen. Das „Märzfeld“ als Platz für Vorführungen der Wehrmacht bzw. Inszenierungen von Kampfszenen als geistige Vorbereitung auf den Krieg wurde nicht fertiggestellt. Auch das „Deutsche Stadion“ mit einem Fassungsvermögen von über 400 000 Zuschauern und Zuschauerinnen für das „Deutsche Olympia“ gelangte nie über die Fundamentierungsarbeiten hinaus. Von Albert Speer, im Stil einer Befestigungsanlage konzipiert, wurde von 1933 bis 1937 das „Zeppelinfeld“ gebaut, unter anderem mit einem massiven Einsatz von Fahnen als Symbol der ständig präsenten Macht. Der antike Pergamonaltar diente als Vorbild für die Haupttribüne. Jenes „Zeppelinfeld“ ist der einzig fertiggestellte Bau der Parteitagarchitektur und soll in der Zukunft weiterhin für Aufsehen sorgen, wie folgendes Kapitel zeigen wird. Als Verbindung zwischen dem „Märzfeld“ und der Luitpoldarena führte eine zwei Kilometer lange Paradedstraße. Die Luitpoldarena war eine altarähnliche Anlage für das Zelebrieren von Totenfeiern für die „Märtyrer ihrer Bewegung“. Teil des Reichsparteitagsgeländes war zudem das 1928 gebaute Stadium, unmittelbar neben dem „Zeppelinfeld“, sowie die, an das römische Kolosseum erinnernde, Kongresshalle am Dutzendteich. Nachdem die im Jahr 1935 begonnenen Arbeiten bereits im September 1939 wieder eingestellt wurden, blieb die Kongresshalle lediglich ein Torso. Schließlich stellte man bei Beginn des Zweiten Weltkrieges die Bauarbeiten an, die Planungen allerdings liefen noch bis kurz vor Kriegsende weiter.⁷⁵

Das Reichsparteitagsgelände ging nach 1945 in den Besitz der Stadt Nürnberg über, allerdings fehlte hier über Jahrzehnte hinweg, wie auch in vielen anderen Städten,

⁷⁵ Vgl. Der Bau des Reichsparteitagsgeländes, online unter <https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/themen/nationalsozialismus/das-reichsparteitagsgelaende/der-bau-des-reichsparteitagsgelaendes/> (letzter Zugriff: 18. Dezember 2017).

das Bewusstsein für die besondere Bedeutung der NS-Bauten. Daher wurde beispielweise die unvollendete Kongresshalle überwiegend für Depot- und Lagerzwecke verwendet und es wurde versucht, Teile des Geländes in ein Naherholungsgebiet zurück zu verwandeln. Allerdings stehen die baulichen Überreste des früheren Reichsparteitagsgeländes seit 1973 mit der Neufassung des bayerischen Denkmalschutzgesetzes unter Denkmalschutz. Damit einher ging ein Umdenken: Anstelle von Schweigen über die Ereignisse in der Zeit des Nationalsozialismus soll über die NS-Geschichte informiert und stigmatisierte Bauwerke bewahrt und erhalten werden. Überdies richtete die Stadt Nürnberg im Jahr 1985 die Ausstellung „Faszination und Gewalt“ in der Zeppelintribüne ein, da das öffentliche Interesse an der nationalsozialistischen Vergangenheit zunehmend anstieg. Im Nordflügel der Kongresshalle eröffnete im November 2001 das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände.⁷⁶

Experten und Expertinnen aus dem In- und Ausland sprechen sich in der Fachtagung "Erhalt oder Verfall?", im November 2011 vom Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände ausgerichtet, für einen Erhalt der Tribünenanlage, da sich vor allem das Zeppelfeld mit der Zeppelintribüne in einem schlechten Zustand befinden und daher immer weitere Flächen abgesperrt werden müssen.⁷⁷

In den darauffolgenden Jahren wurde die Frage „Wie soll Nürnberg mit seinem NS-Erbe umgehen?“ häufig auch in medialen Berichterstattungen gestellt sowie die geschätzten 60 bis 70 Millionen Euro Sanierungskosten genannt. In dem Artikel „Ruinenbaumeister“ in der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ wird außerdem auf die Gefahr hingewiesen, wenn man die Anlage sich selbst überlassen bzw. verfallen lassen würde, dass die unbetretbare Ruine schließlich die Fantasien der Menschen anheizen würde und sich womöglich daher zu einem noch beliebteren Anziehungspunkt entwickeln würde.⁷⁸ Norbert Frei, Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Jena, spricht sich in seinem Artikel

⁷⁶ Vgl. Das Reichsparteitagsgelände nach 1945, online unter <https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/themen/nationalsozialismus/das-reichsparteitagsgelaende/das-reichsparteitagsgelaende-nach-1945/> (letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

⁷⁷ Vgl. Künftiger Umgang mit dem Reichsparteitagsgelände, online unter <https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/themen/das-gelaende/kuenftiger-umgang-mit-dem-reichsparteitagsgelaende/> (letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

⁷⁸ Vgl. Dieter *Bartetzko*, Ruinenbaumeister, online unter <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/zeppelintribuene-ruinenbaumeister-13290104.html> (veröffentlicht am 30. November 2014, letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

„Einstürzende NS-Bauten“ hingegen für den Verfall von baulichen Überresten aus der Zeit des Nationalsozialismus anstelle von einer Reaktivierung als Gedenkorte und kritisiert zudem einen „florierenden Erinnerungstourismus“ ohne historisch-kritischer Aufklärung.⁷⁹

Der Wohn- und Siedlungsbau ist ein weiterer Bereich der Architektur, allerdings interessierte Hitler jenes Gebiet der Zweck- und Alltagsarchitektur nicht:

„In meinen Bauten stelle ich dem Volk meinen zum sichtbaren Zeichen gewordenen Ordnungswillen hin. Von den Bauten überträgt sich der Wille auf den Menschen selbst. Wir sind von den Räumen abhängig, in denen wir arbeiten und uns erholen. Nur an Größe und Reinheit unserer Bauten ermisst das Volk die Größe unseres Willens. Es wäre das Falscheste, was ich tun könnte, mit Siedlungen und Arbeitshäusern zu beginnen. Alles dies wird kommen und versteht sich von selbst. Das hätte auch eine marxistische oder bürgerliche Regierung machen können. Aber nur wir, als Partei, können wieder frei und groß an dieser edelsten aller Künste schaffen.“⁸⁰

Trotz Hitlers Desinteresse aufgrund der „Staatsräson“ war der ideologische Wert des Wohnbaus in der NS-Propaganda dennoch groß bzw. entwickelte sich jener Bereich zur wichtigsten ideologischen und politischen Waffe. Demnach fungierte der Wohnbau als Instrument die Beschäftigung des Volkes im Sinn von völkischer sowie rassistischer Propaganda und nutzte zudem für weitaus höher gesteckte politische und wirtschaftliche Ziele des NS-Staates, was auch Hitler bald erkennen sollte. Somit versprach er jeder deutschen Familie bei Wahl- und Propagandareden eine ausreichend große sowie ausgestattete Wohnung bzw. ein Eigenheim. Fleiß, Gebärfreudigkeit, Opferwillen sowie die bedingungslose Unterwerfung unter das Ideal der „Volksgemeinschaft“ verlangte Hitler als Gegenleistung der deutschen Bevölkerung.⁸¹

Im Gegensatz zu den repräsentativen Staats- und Parteibauten war für den Wohn- und Siedlungsbau Monumentalität nicht erwünscht, daher wurde auf einen neo-traditionellen Heimatschutzstil mit bodenständiger Bauweise und ländlich-rustikalem Charakter zurückgegriffen. Das alleinstehende Garten- und Einfamilienhaus, unter anderem mit einem Stallanbau für Kleintierhaltung sowie einem ausreichend großen Nutzgarten waren der bevorzugte Wohntypus. Jene Bauten der Gemeinschaft

⁷⁹ Vgl. Norbert *Frei*, Einstürzende NS-Bauten, online unter <http://www.zeit.de/2014/48/ns-architektur-albert-speer-verfallen/seite-2> (veröffentlicht am 21. November 2017, letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

⁸⁰ *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 59.

⁸¹ Vgl. *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 59.

wurden dem jeweils regionalen Stil angepasst, weshalb die Bauwerke auf den ersten Blick nicht immer als klischeehafte NS-Bauten zu erkennen sind.⁸²

Neben Hamburg, Berlin, Nürnberg und München sollte Linz ebenfalls zu einer „Führerstadt“ um- bzw. ausgebaut werden.⁸³ Hitler hatte bereits in einer frühen Phase Umgestaltungsüberlegungen angestellt, allerdings konnte lediglich der unmittelbar nach dem „Anschluss“ im Jahr 1938 begonnene Bau der Nibelungenbrücke verwirklicht werden. Ende der 1930er-Jahre entwickelte sich Linz zu einem Industriezentrum im „Deutschen Reich“, aufgrund der „Hermann-Göring-Werke Linz“ sowie der Ansiedlung von Rüstungs- und Industriebetrieben, wie etwa den „Eisenwerken Oberdonau“. Zeitgleich startete eine Wohnbauoffensive⁸⁴, um für die Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Angestellten und deren Familien der vielen Industrie- und Rüstungsbetriebe passable Wohnungen zu schaffen und auch für die vielen zuwandernden „Volksgenossen“ einen soliden Wohnraum bereitzustellen. Rund 20 neue Siedlungen waren geplant.⁸⁵ Bis zu 11 000 Wohnungen wurden zwischen 1938 und 1945 errichtet und somit stieg ebenfalls die Einwohner- und Einwohnerinnenzahl von 70 000 auf bis zu 190 000 Linzer an. Fliegerangriffe zwischen 1944 und 1945 dezimierten hingegen den Wohnbestand um etwa 32 Prozent, infolgedessen verschärften Flüchtlingsströme die Situation.⁸⁶

Jene Siedlungen der „Hitlerbauten“ bestehen charakteristisch aus meist drei bis fünf Geschossen hohen, zudem Straßen begleitenden Reihenhäusern mit einem Walmdach, einem klassischen Satteldach mit geneigten Giebelflächen⁸⁷. Eine weitere Bauform bildeten riesige Vierflügelbauten, die entweder einzeln, wie etwa in Urfahr in der „Führersiedlung“, auch „Harbach-Siedlung“ genannt, oder aneinander

⁸² Vgl. *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 59-60.

⁸³ Vgl. *Düffler/ Henke/ Thies*, Hitlers Städte: Baupolitik im Dritten Reich, 23.

⁸⁴ Vgl. Birgit *Kirchmayr*, Linzer Stadtgeschichte(n) vor und nach der Wendemarke von 1938. In: Sylvia *Necker*, «Hitlerbauten» in Linz. Wohnsiedlungen zwischen Alltag und Geschichte. 1938 bis zur Gegenwart (Pustet, Salzburg 2012) 52-56.

⁸⁵ Vgl. Marcello *La Speranza*, Brisante Architektur. Hinterlassenschaften der NS-Zeit: Parteibauten, Bunker, Weihestätten (Ares, Graz 2016) 126.

⁸⁶ Vgl. Ulrike *Knall-Brskovsky*, NS-Siedlungen und Wohnanlagen in Linz. Historisch bedeutende Denkmale? In: Sylvia *Necker*, «Hitlerbauten» in Linz. Wohnsiedlungen zwischen Alltag und Geschichte. 1938 bis zur Gegenwart (Pustet, Salzburg 2012) 80.

⁸⁷ Vgl. Dachformen im Überblick, online unter <https://www.bauwelt.de/bauteile/haushuelle/dach/dachformen-pultdach-satteldach-walmdach.html> (letzter Zugriff: 18. Dezember 2017).

gereiht stehen konnten. Auf den ersten Blick erinnern die einzeln stehenden Vierflügelbauten an die Vierkanthöfe der Region.⁸⁸

Bis in die späten 1950er-Jahre hinein wurden vorrangig die zerstörten Häuser wiederaufgebaut, dabei wurden jene Bauten des NS-Regimes nicht nur repariert und wiedererrichtet, sondern es kam ebenfalls zu neuen Bauten, die bereits während der NS-Zeit geplant, aber nicht ausgeführt werden konnten. Somit waren die NS-Wohnbauten Teil der Wiederherstellung von Linz nach dem Krieg und erfreuten sich großer Beliebtheit bei der Linzer Bevölkerung aufgrund der hohen Wohnqualität, trotz Verbindung zum ehemaligen nationalsozialistischen Regime und der Bezeichnung „Hitlerbauten“.⁸⁹

Die großflächigen Siedlungen und Wohnanlagen stellen allerdings für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege fast unüberwindliche Probleme dar. Wie bereits in der Einleitung unter den Begriffsdefinitionen erwähnt, werden Denkmale als Objekte mit geschichtlicher, künstlerischer und/oder kultureller Bedeutung definiert, deren Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt. Für die Historie von Österreich, sowie Deutschland, haben jene Siedlungen und Wohnanlagen eine große geschichtliche Bedeutung, da sie beispielweise die Linzer Geschichte der NS-Zeit in unterschiedlichen Facetten dokumentiert, beispielweise in Bezug auf sozialgeschichtliche, ideologische oder bauhistorische Aspekte.⁹⁰

Mit 15. Oktober 2009 stellte das Bundesdenkmalamt Teile der Harbachsiedlung, genauer gesagt in der Leonfeldner Straße 94-130b auf Grund des §2a des Denkmalschutzgesetzes („Vorläufige Unterschutzstellung durch Verordnung“⁹¹) unter Denkmalschutz.⁹²

⁸⁸ Vgl. *Knall-Brskovsky*, NS-Siedlungen und Wohnanlagen in Linz, 80-82.

⁸⁹ Vgl. *Knall-Brskovsky*, NS-Siedlungen und Wohnanlagen in Linz, 80.

⁹⁰ Vgl. *Knall-Brskovsky*, NS-Siedlungen und Wohnanlagen in Linz, 86.

⁹¹ Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (Denkmalschutzgesetz - DMSG), online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184> (letzter Zugriff: 18. Dezember 2017).

⁹² Vgl. Verordnung des Bundesdenkmalamtes betreffend die Statutarstadt Linz, Oberösterreich (Linz 2), online unter https://bda.gv.at/fileadmin/Dokumente/bda.gv.at/Publikationen/Verordnungen/Oberoesterreich/Verordnung_Linz_2.pdf (letzter Zugriff: 18. Dezember 2017) 8.

2.3 Der Umgang mit Orten mit einer nationalsozialistischen Vergangenheit

Die Entwicklung ging nach Kriegsende in Österreich und Deutschland sehr verschiedene Wege. In Deutschland musste man sich der Vergangenheit stellen, auch ihren materiellen Relikten, und es gab kein Entrinnen vor der Erinnerung. Kaum eine Generation nach Kriegsende, also bereits in den 1970er- Jahren, wurden beispielweise der Sprengung durch Alliierte entgangenen Bunkeranlagen des Westwalls unter Denkmalschutz gestellt, damals noch mit Widerspruch in der Bevölkerung. Heute dagegen ist der Denkmalschutz für bauliche Überreste aus der Zeit des Nationalsozialismus zwar weit verbreitet, allerdings steckt die Problematik eher in der Art der Bewältigung.⁹³ Im Jahr 2004 hat die länderübergreifende Arbeitsgruppe „Inventarisierung“ im Rahmen der Deutschen Vereinigung der Landesdenkmalpfleger ein Grundlagenpapier erarbeitet, unter anderem mit einer sehr umfassenden Definition des Denkmalbegriffs:

„Denkmäler (bewegliche und unbewegliche) sind alle Objekte, die im eigentlichen Sinn des Begriffs einer Erinnerung wert sind und deren Erhaltung und Pflege im öffentlichen Interesse liegen. [...] Auch mit negativen Erinnerungen besetzte Objekte, wie solche der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands, gehören in die Reihe der zu bewahrenden Überlieferungen. Ausschlaggebend ist ihre in der Geschichte verankerte Bedeutung.“⁹⁴

Die Situation in Österreich war hingegen anders als in Deutschland, da man sich dank der Neutralitätserklärung weitgehend aus der Vergangenheitsbewältigung bzw. der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus herausgehalten hat und somit bestand, so lange nach außen und nach innen die Opferrolle Österreichs kultiviert wurde, kein Bedarf nach Aufarbeitung. Schließlich bekannte erst Franz Vranitzky als erster Bundeskanzler offiziell im Jahr 1991 die Mitschuld an nationalsozialistischen Verbrechen im Nationalrat. Somit war auch der Boden für Restitutionsgesetze und Zwangsarbeiterentschädigungen bereitet, nachdem der österreichische Nationalsozialismus zu einem öffentlichen Thema wurde.⁹⁵ Bis Ende 2009 standen aufgrund des Denkmalschutzgesetzes, kurz DMSG, sämtliche unbeweglichen Denkmale im Eigentum von öffentlich-rechtlichen Körperschaften, wie beispielweise

⁹³ Vgl. Eva Maria *Höhle*, Staatlicher Schutz für NS-Bauten – Ein österreichisches Dilemma? In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Erbe verweigert. Österreich und NS-Architektur (LXI, 2007, Heft 1) 10.

⁹⁴ Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler, November 2005, 1-2. Online unter http://www.dnk.de/uploads/media/241_2005_VdL_Inventarisierung.pdf (letzter Zugriff: 12. November 2017).

⁹⁵ Vgl. *Höhle*, Staatlicher Schutz für NS-Bauten – Ein österreichisches Dilemma? 10-11.

Bund oder Land, quasi automatisch unter Denkmalschutz, nach Paragraph §2 des DMSG. Aus diesem Grund betreute die Denkmalpflege schon recht früh Bauten der NS-Zeit mit. Vor allem seit Ende der 1970er Jahre kam es aufgrund von Ansuchen auf Entlassung aus dem automatischen Denkmalschutz zu ersten bescheidmäßigen Feststellungen über den Wert mancher Objekte, wie beispielweise Kasernen des österreichischen Bundesheeres.⁹⁶ Mit 1. Jänner 2000 wurde das Bundesdenkmalamt gesetzlich beauftragt, innerhalb von zehn Jahren in ganz Österreich all jene „öffentlichen“ Objekte zu überprüfen, die dem §2-Denkmalschutz unterliegen, der besagt:

„§2. (1) 1. Bei Denkmälern gemäß § 1 Abs. 1 und 3, die sich im alleinigen oder überwiegenden Eigentum des Bundes, eines Landes oder von anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Anstalten, Fonds sowie von gesetzlich anerkannten Kirchen oder Religionsgesellschaften einschließlich ihrer Einrichtungen befinden (sowie bei Denkmälern, auf die die Bestimmungen des § 6 Abs. 1 zweiter und dritter Satz zur Anwendung kommen), gilt das öffentliche Interesse an ihrer Erhaltung so lange als gegeben (stehen solange unter Denkmalschutz), als das Bundesdenkmalamt nicht auf Antrag einer Partei (§ 26f) auf Feststellung, ob die Erhaltung tatsächlich im öffentlichen Interesse gelegen ist oder nicht, bzw. von Amts wegen (Abs. 2) eine bescheidmäßige Entscheidung über das tatsächliche Vorliegen des öffentlichen Interesses getroffen hat (Unterschutzstellung kraft gesetzlicher Vermutung).“⁹⁷

Im Bundesdenkmalamt kam es im Zuge dessen zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Bauwerken aus der NS-Zeit und ihrer Denkmalbedeutung.⁹⁸

Die unterschiedlichen Entwicklungswege zwischen Deutschland und Österreich zeigen sich nach Höhle unter anderem auch in den mehr und weniger emotional geführten Debatten: Während in Deutschland, genauer gesagt in Berlin, das Reichsluftfahrtministerium zum Finanzministerium umgewidmet werden konnte, herrschte in Österreich große Aufregung über das „Führerzimmer“ im Volkstheater, nachdem der Theaterdirektor Michael Schottenberg im Jahr 2005 im ursprünglich geplanten Raum zum Empfang Adolf Hitlers die historische Holztäfelung aus politischen Gründen entfernen ließ und das Bundesdenkmalamt jedoch anschließend die Wiederherstellung anordnete.⁹⁹ In Anregung an jenen Vergleich der unterschiedlich emotional geführten Debatten soll nun näher auf Bauwerke in

⁹⁶ Vgl. Paul *Mahringer*: Schwieriges Erbe - Denkmalschutz und Bauten der NS-Zeit, In: Nachrichten der Initiative Denkmalschutz, Schwieriges Erbe NS-Architektur (Nr.18, September- Dezember 2014) 3.

⁹⁷ Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmälern wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (Denkmalschutzgesetz - DMSG), online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184> (letzter Zugriff: 12. November 2017).

⁹⁸ Vgl. *Mahringer*: Schwieriges Erbe - Denkmalschutz und Bauten der NS-Zeit, 3.

⁹⁹ Vgl. *Höhle*, Staatlicher Schutz für NS-Bauten – Ein österreichisches Dilemma? 13-14.

Österreich, genauer gesagt in Wien eingegangen werden, die nicht während der Zeit des Nationalsozialismus errichtet, jedoch von ihr geprägt wurden.

Zunächst noch ein kurzer Einblick in das nationalsozialistische Wien: Am 13. März 1938 trat zum einen das Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich (BGBl. 75/1938) in Kraft, infolgedessen wurde die österreichische Bundesregierung zu einer Landesregierung erklärt, zum anderen ernannte Hitler Arthur Seys-Inquart zum neuen Reichsstatthalter für Wien. Gleichzeitig sollte Wien zur Gauhauptstadt erhoben werden und nach jener Machtübernahme wurden nicht nur viele kommunalpolitische, sondern auch großzügige Bauvorhaben angekündigt. Allerdings sollten sich die Versprechungen von Adolf Hitler und Hermann Göring während ihrer Wien-Besuche nicht erfüllen. Somit wurde lediglich die ringförmige Stadterweiterung nach dem Vorbild von der deutschen Hanse-Stadt Hamburg neben der „Vollbeschäftigung“ durch diverse „Arbeitsschaffungsprogramme“ verwirklicht.¹⁰⁰

Auch im österreichischen Kulturbereich in Wien konnte man sich vor den politischen „Säuberungen“ der Nationalsozialisten nicht retten und somit mussten beispielweise, unter Direktor Rolf Jahn im Jahr 1938, der Spielplan des Volkstheaters „nach nationalsozialistischem Gedankengut“ umorganisiert und das Personal ausgetauscht werden. Trotz jener Maßnahmen sowie durch „Treueeide auf Adolf Hitler“ konnte er seine Ablösung durch Walter Bruno Iltz nicht verhindern. Der neu ernannte Direktor schuf eine geschickte Balance zwischen Propagandatheater und Theaterkunst, denn in den Aufführungen schwang manchmal sogar vorsichtige Kritik am NS-Regime mit, und setzte sich vor allem auch für sein Personal ein. Zwischen 1939 und 1945 wurde das Volkstheater selbst von der NS-Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ übernommen¹⁰¹ und im Zuge dessen nahmen die Nationalsozialisten einige architektonische Veränderungen, indem beispielweise Statuen von der Fassade entfernt oder Deckengemälde und Vergoldungen übermalt wurden, vor. Außerdem kam es zu der Einrichtung des sogenannten Führerzimmers, einem Zimmer für einen geplanten, jedoch nie verwirklichten Besuch Adolf Hitlers bei einer

¹⁰⁰ Vgl. *Weihsmann*, Bauen unterm Hakenkreuz, 1021.

¹⁰¹ Vgl. Robert *Bouchal/ Johannes Sachslehner*, Das nationalsozialistische Wien. Orte-Täter-Opfer (Molden, Wien/Graz/Klagenfurt 2017) 104.

Theatervorstellung.¹⁰² Während seiner Direktorzeit von 2005 bis 2015 traf Michael Schottenberg die Entscheidung aus politischen Gründen die historische Holztafelung entfernen zu lassen. Das Bundesdenkmalamt jedoch stufte das „Führerzimmer“ als erhaltungswürdig ein und somit wurde eine Wiederherstellung angeordnet.¹⁰³ Das „Führerzimmer“ wurde zu Recht auch als „Braunes Zimmer“ bezeichnet, immerhin sorgt eine braune Vertäfelung für einen düsteren Gesamteindruck und als Inneneinrichtung dient ein großer Tisch, von unterschiedlichsten Sitzgelegenheiten umgeben und zur Originalausstattung gehören ebenfalls die Lampen im Raum. Von einer Ecke des „Führerzimmers“ gelangt man über eine kleine Treppe über einen extra errichteten Geheimgang in einen Vorraum neben den Logen. Heute wird das Zimmer für Besprechungen genützt.¹⁰⁴

In den Jahren 1872 bis 1873 wurde nach den Plänen des Baumeisters Friedrich von Schmidt das Neue Rathaus in Form eines neogotischen Monumentalbaus errichtet und es wurde zum Symbol für die Lebensenergie Wiens, sowie für die Kraft, den Lebensmut und die Tüchtigkeit der Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt. Vor dem Neuen Rathaus erstreckt sich der Rathausplatz und bietet heute Platz für Attraktionen wie den Wiener Christkindlmarkt oder den Life Ball. Das Neue Rathaus scheint zudem der ideale Ort für politische Kundgebungen zu sein und so wählten im Jahr 1938 die Propagandafachleute um Joseph Goebbels jenen Ort für die Inszenierung rund um den „Tag des Großdeutschen Reiches“ am 9. April. Allerdings fehlt ihnen hierfür eine Bühne, weshalb in aller Eile ein kleiner halbrunder Balkon errichtet wurde. Für die Rede ist das Geländer des Balkons mit einem großen Tuch abgehängt worden, worauf sich in der Mitte des Stoffes ein weithin gut sichtbares Hakenkreuz befand. Seit jenem Auftritt Hitlers spielte der Balkon am Rathaustrum politisch keine Rolle mehr. Im Gegenteil dazu bleibt der Balkon der Neuen Hofburg, auf dem Hitler den „Anschluss“ verkündete, weiterhin im Gedächtnis der Menschen.¹⁰⁵

Als neuer Gauleiter und Reichsstatthalter in Wien zog Baldur von Schirach im August 1940 mit seiner Familie in das, ursprünglich für den Transportunternehmer Gottfried Schenker erbaute, „Landhaus“ an der Hohen Warte 52. Zuvor war die Villa bereits

¹⁰² Vgl. Volkstheater Geschichte, online unter <http://www.volkstheater.at/spielstaette/volkstheater/> (letzter Zugriff: 19. Dezember 2017).

¹⁰³ Vgl. *Höhle*, Staatlicher Schutz für NS-Bauten – Ein österreichisches Dilemma? 13-14.

¹⁰⁴ Vgl. *Bouchall Sachslehner*, Das nationalsozialistische Wien, 104-105.

¹⁰⁵ Vgl. *Bouchall Sachslehner*, Das nationalsozialistische Wien, 70-74.

von Gauleiter Josef Bürckel bewohnt worden. Ende Februar sowie Ende März des Jahres 1941 besuchte Hitler die Familie Schirach in ihrer privaten Residenz, im Rahmen der Erweiterung des „Dreimächtepaktes“ in Wien. Zum Kriegsende hin blieb die Villa von den alliierten Bombenverbänden verschont. Heute befindet sich in jenem Haus die Ägyptische Botschaft.¹⁰⁶

Nur wenige Meter von der Mariahilfer Straße entfernt liegt ein zunächst unscheinbares Gebäude in der Theobaldgasse 19. Allerdings handelt es sich hierbei um ein Haus „mit Vergangenheit“, denn seit Juni 1938 bis zum Kriegsende hin diente jenes Gebäude als Zentrale der Deutschen Arbeiterfront. Jene Einheitsorganisation der Arbeiter, Angestellten, Handwerker, Gewerbebetreibenden und Unternehmer war ein Instrument zur Manipulation der Arbeitnehmer, um aus jedem Einzelnen „den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft“ zu gewinnen.¹⁰⁷

Bevor das Gebäude in der Reissnerstraße 40 als Unterkunft für die Wiener Abteilung des Reichspropagandaamtes fungierte, befand sich in dem 1913/14, nach den Plänen von Ernst Epstein, erbauten Gebäude, das ehemalige Büro der britischen Botschaft. Es wurde im Stil des monumentalen Neoklassizismus erbaut und die Besonderheiten des Hauses stecken in dem Portal mit dorischen Säulen, in der edlen Marmorverkleidung im Vestibül sowie in der alten Holztreppe im großzügig konzipierten Stiegenhaus. Der Presseabteilung kam eine besondere Bedeutung zu, da mit dem Jahr 1938 eine Gleichschaltung der gesamten Presse eintreten soll und im Zuge dessen wurden die meisten Zeitungsredaktionen von SA- sowie SS-Männern besetzt. Nach Kriegsende wurde jenes Gebäude renoviert¹⁰⁸ und beherbergt heute unter anderem eine Anwaltskanzlei.¹⁰⁹

In der Albertgasse 35 befindet sich ein Haus, in dem sich einst das Hauptquartier der Hitlerjugend befunden hat. Doch die Anfänge des Gebäudes reichen bis in die letzten Jahre der Monarchie zurück. Nach den Plänen des Architekten Rudolf Dick wurde jenes Gebäude im Stil des Jugendstils erbaut und war bis 1927 das Eigentum der Wiener Bezirkskrankenkasse. Anschließend folgte der Einzug des „Zentralverbandes der Lebens- und Genussmittelarbeiter“ sowie des staatlich gelenkten

¹⁰⁶ Vgl. *Bouchall/ Sachslehner*, Das nationalsozialistische Wien, 75-78.

¹⁰⁷ Vgl. *Bouchall/ Sachslehner*, Das nationalsozialistische Wien, 78-82.

¹⁰⁸ Vgl. *Bouchall/ Sachslehner*, Das nationalsozialistische Wien, 83.

¹⁰⁹ Vgl. Schubert Rechtsanwälte, online unter <http://rechtsanwalt.co.at/kontakt/> (letzter Zugriff: 19. Dezember 2017).

Gewerkschaftsbundes des „Ständestaates“, bis es im Jahr 1938 schließlich von der Deutschen Arbeiterfront beschlagnahmt und der Hitlerjugend übergeben wurde. Zudem wurden Gefängniszellen für Jugendliche im Keller errichtet. Seit 2004 ist es im Besitz eines privaten Immobilieninvestors und durch das helle, zweigeschossige Vestibül gelangt man zu diversen Büros sowie Veranstaltungsräumen.¹¹⁰

Als Gegenbeispiel zu den bisher genannten Objekten kann man das Otto-Planetta-Haus, benannt nach dem österreichischen Nationalsozialisten und Attentäter des NS-Putschs im Juli 1934¹¹¹, auf der Hohen Warte, dem einstigen Standortheim der Hitlerjugend anführen. In den Jahren 1907/08 wurde es als sechstes städtisches Waisenhaus nach den Plänen der Architekten Josef Pürzl, Josef Fröhlich und Eduard Lasch errichtet. Ende August 1944 wurde die Wiener Presse vom Hitlerjugend-Gebietsführer Hans Lauterbach zur Besichtigung jenes neuen Standortheims der Hitlerjugend eingeladen. Im dazugehörigen weitläufigen Park sollen später Hitlerjugend-Führer ihre Grundausbildung erhalten. Im Gegensatz zu anderen Gebäuden und Orten, die mit dem Nationalsozialismus in Verbindung standen, steht das Haus heute leer und der Zutritt wird verweigert, unter anderem mittels Ketten und Vorhängeschlössern am Haupttor sowie allen Seiteneingängen.¹¹²

Aber auch heute noch repräsentative Bauten, wie die Universität oder das Parlament in Wien hatten in der Vergangenheit Berührungspunkte mit der Ideologie des Nationalsozialismus. So wurde beispielweise die Universität Wien mit dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich im März 1938 in kürzester Zeit zu einer nationalsozialistischen Institution umgestaltet. Bereits zuvor war unter einigen Universitätsangehörigen ein antisemitisches, deutschnationales sowie antidemokratisches Gedankengut verbreitet gewesen.¹¹³ Im Zuge der nationalsozialistischen Neuorganisation der Universität wurden rund 350 Professoren und Professorinnen sowie Universitäts- und Privatdozenten und -dozentinnen aus

¹¹⁰ Vgl. *Bouchall/ Sachslehner*, Das nationalsozialistische Wien, 93-96.

¹¹¹ „Nach dem Überfall von 150 - als Bundesheer-Soldaten verkleideten - SS-Männern um 12.53 Uhr wurde das Kanzleramt ab halb zwei Uhr von Polizei und Bundesheer umstellt. Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß, der von einem Diener ins angrenzende Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Sicherheit gebracht werden sollte, wurde von einem der eingedrungenen SS-Männer - Otto Planetta - um 13.00 Uhr angeschossen. Die Putschisten ließen ihn verbluten, um 15.45 Uhr war der Kanzler tot.“ Online unter <https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1934-1938/ns-putsch-juli-1934/wien-bundeskanzleramt> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

¹¹² Vgl. *Bouchall/ Sachslehner*, Das nationalsozialistische Wien, 97-98.

¹¹³ Vgl. Die Universität Wien im Nationalsozialismus, online unter <http://geschichte.univie.ac.at/de/themen/die-universitaet-wien-im-nationalsozialismus> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

„rassischen“ sowie „politischen“ Gründen verfolgt und vertrieben, darunter die Romanistin Elise Richter, zudem die erste an der Universität Wien habilitierte Frau, und der Physiker und Nobelpreisträger Erwin Schrödinger. Um ihr zu gedenken, wurde im Jahr 2003 unter anderem ein Hörsaal nach Elise Richter benannt und 2016 ein Denkmal im Arkadenhof der Universität Wien enthüllt. Seit 2006 wird Erwin Schrödinger im Rahmen der Installation "Nobelpreis und Universität Wien - ein Gruppenbild mit Fragezeichen" im Hauptgebäude der Universität Wien geehrt. Alle verbliebenen ordentlichen und außerordentlichen Hochschulprofessoren wurden schließlich am 22. März 1938 auf Hitler vereidigt. Aufgrund der Vertreibung zahlreicher jüdischer Professoren und Professorinnen sowie Dozenten und Dozentinnen herrschte bis 1941 ein Personalmangel. Neben den Lehrenden sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Verwaltung wurden allerdings auch Studierende als Juden und Jüdinnen vertrieben und ab 29. März 1938 mussten Studenten und Studentinnen bei der Inskription eine eidesstattliche Erklärung abgeben, dem jüdischen Glauben nicht anzugehören, bzw. wurde jüdischen Studierenden die Inskription verweigert. Zudem wurden bereits studierende Juden und Jüdinnen nicht mehr zu Abschlussprüfungen sowie Promotionen zugelassen.¹¹⁴

Unmittelbar nach Kriegsende nahm die Universität Wien trotz massiver Kriegszerstörungen ihren Betrieb wieder auf, jedoch hatten die Aufgaben des „Wiederaufbaus“ und „Neuanfangs“ Vorrang vor der Aufarbeitung der Involvierung in den Nationalsozialismus. Bis in die späten 1950er-Jahre sollte sich schließlich die „Entnazifizierung“ der Lehrenden und Studierenden der Universität Wien hinziehen. Nach einigen Jahren durfte allerdings etwa die Hälfte der „belasteten“ Professoren und Professorinnen ihre Universitätslaufbahn fortsetzen, doch von den 1938 Vertriebenen kehrten nur wenige an die Universität zurück, wie etwa Erwin Schrödinger.¹¹⁵ Im Jahr 1965 kam es zu der sogenannten Borodajkewycz-Affäre, als sich der Professor für Wirtschaftsgeschichte Taras Borodajkewycz in seinen Vorlesungen des Öfteren antisemitisch sowie deutschnational äußerte. Jene Affäre

¹¹⁴ Vgl. Vertreibung von Lehrenden und Studierenden 1938, online unter <http://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/vertreibung-von-lehrenden-und-studierenden-1938> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

¹¹⁵ Vgl. Die Wiedereröffnung der Universität Wien und der Umgang mit dem Nationalsozialismus nach Kriegsende 1945, online unter <http://geschichte.univie.ac.at/de/themen/die-wiedereroeffnung-der-universitaet-wien-und-der-umgang-mit-dem-nationalsozialismus-nach> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

sollte eine gesellschaftliche Diskussion um die tabuisierte NS-Vergangenheit an Hochschulen entfachen.¹¹⁶

In den Mittelpunkt rückte das Thema Nationalsozialismus auch als Schwerpunkt einer kritischen Gedenkkultur der Universität Wien, infolgedessen wurden beispielweise 1998 die 24 Durchgänge des neuen Campus der Universität Wien, ehemaliges Allgemeines Krankenhaus, als „Tore der Erinnerung“ den Frauen und im Nationalsozialismus vertriebenen Lehrenden gewidmet. 2006 wurde die historische und künstlerische Kontextualisierung des deutschnationalen Denkmals „Siegfriedskopf“ fertiggestellt und von der Aula der Universität in den dazugehörigen Arkadenhof verlagert. In der Aula findet man stattdessen Statements wie „Für die Freiheit der Wissenschaften und die Achtung der Menschenrechte“ oder „gegen Krieg und Gewalt“ in zwei Gedenknischen. Zudem wurde die bereits genannte Installation "Nobelpreis und Universität – ein Gruppenbild mit Fragezeichen" im selben Jahr eröffnet. Einen anderen, nämlich virtuellen, Zugang bietet seit 2009 das Online-"Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien 1938". Jenes wird laufend ausgebaut und im Internet präsentiert.¹¹⁷

Im Rahmen eines Forschungsprojekts mit dem Titel "Inbesitznahmen. Das Parlamentsgebäude in den Diktaturen zwischen 1933 und 1945" soll die Geschichte des Parlamentsgebäudes in Wien zwischen 1933 und 1945 aufgearbeitet werden. Von 1933 bis 1938, folglich während des austrofaschistischen Ständestaates, wurde jenes Gebäude als „Haus der Bundesgesetzgebung“ genutzt und nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich zunächst als Sitz des Reichskommissars für die Wiedervereinigung und später als „Gauhaus“ der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Im Rahmen jenes Projektes soll den Fragen nachgegangen werden, unter anderem warum gerade jenes Gebäude als „Gauhaus“ gewählt wurde, obwohl in den Plänen zur Errichtung eines „Gauforums“ in Wien dem Parlamentsgebäude keine Funktion zugekommen war, oder nach dem Charakter der konkreten Nutzung des Hauses als Amtssitz. In einer Pressekonferenz am 26. Juni 2015 stellte die Nationalratspräsidentin Doris Bures das, von der Parlamentsdirektion

¹¹⁶ Vgl. Die Borodajkewycz-Affäre 1965, online unter <http://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/die-borodajkewycz-afaeere-1965> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

¹¹⁷ Vgl. Die Wiedereröffnung der Universität Wien und der Umgang mit dem Nationalsozialismus nach Kriegsende 1945, online unter <http://geschichte.univie.ac.at/de/themen/die-wiedereroeffnung-der-universitaet-wien-und-der-umgang-mit-dem-nationalsozialismus-nach> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

beauftragte, Projekt, unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Bertrand Perz, einem der Experten für die Erforschung der österreichischen Zeitgeschichte und der Mitarbeit von der Historikerin Verena Pawlowsky, vor. Die Laufzeit jenes Projektes umfasst die Zeitspanne von 2015 bis 2018. Angeregt wurde jenes Forschungsprojekt durch die Provenienzforschung in der Bibliothek des Parlamentsgebäudes.¹¹⁸

3 Adolf Hitler und Braunau – ein Zufallsgeburtsort?

3.1 Die Geschichte der Stadt Braunau am Inn – ein historischer Abriss

Im Nordwesten Oberösterreichs, präziser formuliert im Innviertel, liegt die Gemeinde Braunau am Inn. Umstände, wie etwa die wirtschaftlichen Möglichkeiten hinsichtlich der Stellung an einem Fluss sowie der verkehrsgünstigen Lage aufgrund mehrerer Straßen, der Nähe zu der alten Pfalz Ranshofen sowie die politischen Ereignisse und Bestrebungen der Landesfürsten führten im Jahr 1260 zu der Gründung der Stadt Braunau, die bis dahin eher einer dörfischen Siedlung glich.¹¹⁹ Bis zum Frieden von Teschen (Schlesien) im Jahr 1779, der zwischen Österreich und Preußen den Erbfolgekrieg beendete, gehörte das Innviertel zu Bayern. Der österreichische Kaiser Joseph II. wollte ganz Bayern im Tausch gegen die österreichischen Niederlande erwerben und der Erwerb des Innviertels war Teil dieses Plans.¹²⁰

Doch bereits von 1800 bis 1810 wurde Braunau mehrmals durch französische Truppen besetzt, bis schließlich das Innviertel aufgrund des Pariser Vertrags wieder Bayern zugesprochen wurde. Sechs Jahre später, im Jahr 1816, wurde das Innviertel endgültig ein Teil Österreichs.¹²¹ Im Jahr 1874 kam es zu einem großen Stadtbrand, dem insgesamt 122 Objekte im Innenstadtbereich zum Opfer fielen, darunter auch das Rathaus, welches im Jahr 1575 über dem Linzer Tor erbaut worden war und das Stadtarchiv beinhaltete. Während des Ersten Weltkrieges wurde bereits zu

¹¹⁸ Vgl. „Inbesitznahmen. Das Parlamentsgebäude in den Diktaturen zwischen 1933 und 1945“, online unter <http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/inbesitznahmen-das-parlamentsgebaeude-in-den-diktaturen-zwischen-1933-und-1945-2/> und https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2015/PK0730/index.shtml (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

¹¹⁹ Vgl. Sebastian *Hiereth*, Geschichte der Stadt Braunau am Inn (1. Teil, Innviertler Verlag Josef Stampfl & Co., Braunau am Inn, 1960) 77-85.

¹²⁰ Vgl. Christian *Hartmann*/ Thomas *Vordermayer*/ Othmar *Plöckinger*/ Roman *Töppel*, Hitler, mein Kampf: eine kritische Edition (Band 1, Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin 2016) 92.

¹²¹ Vgl. *Hiereth*, Geschichte der Stadt Braunau am Inn (2. Teil, Innviertler Verlag Josef Stampfl & Co., Braunau am Inn, 1960) 269-271.

Kriegsbeginn ein Gefangenenlager entlang des Flusses Mattig mit 120 Baracken errichtet, wo bis zu 15 000 Kriegsgefangene untergebracht wurden. Im Jahr 1915 wurde im Ortsteil Laab ein weiteres Barackenlager aufgebaut, wo Flüchtlinge aus dem Trentino (Südtirol), dem damaligen Welschtirol, einquartiert wurden. Die Lager mit ihren Baracken wurden nach Kriegsende wieder abgerissen.¹²²

In den Jahren von 1920 bis 1924 setzte mit der Inflation der wirtschaftliche Niedergang Braunaus ein. 1934 kam es zudem zu der Tausend-Mark-Sperre¹²³ gegen Österreich, welche die Grenzregion rund um Braunau besonders hart traf. Jene wirtschaftspolitische Maßnahme, vom nationalsozialistischen Staat verfügt, kam einer völligen Sperre der Grenze sowie des kleinen Grenzverkehrs gleich. Hinzukamen in den Jahren bis 1938 mehrere Sprengstoffanschläge sowie der Einmarsch von Verbänden der deutschen Wehrmacht in Braunau. Während des Zweiten Weltkrieges, in den Jahren 1944/45, kamen aus Osteuropa und vom Balkan etwa 80 000 Flüchtlinge nach Braunau und wurden auf den gesamten Bezirk verteilt, wobei besonders im Stadtteil Ranshofen einige Baracken errichtet wurden, in denen mehrere tausend Flüchtlinge untergebracht wurden. Im Mai 1945 besetzten amerikanische Truppen Simbach (Bayern) und stellten ein Ultimatum, nachdem die Straßen- und Eisenbahnbrücke über dem Inn gesprengt worden war. Schließlich kam es zu der Übergabe der Stadt Braunau an die Amerikaner.¹²⁴

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde von 1949 bis 1951 die Straßenbrücke Braunau-Simbach neugebaut und in den Folgejahren kam es zu zahlreichen Eröffnungen, wie etwa jener der neu erbauten Handelsakademie und Handelsschule oder des Hallenbades. Im Mai 2005 besuchten Veteranen der amerikanischen Division „Black Cat“, folglich jene Soldaten, die im Mai 1945 von Simbach über die von ihnen errichtete Pontonbrücke in die Stadt Braunau einzogen, die Stadt. Außerdem erhielt die Stadt Braunau am Inn im November 2005 den

¹²² Vgl. Braunau am Inn, Stadtgeschichte 1800-1919, online unter http://www.braunau.at/Geschichte/Stadtgeschichte/1800_-_1919 (letzter Zugriff: 22. November 2017).

¹²³ Mit 1. Juni 1933 erließ die deutsche Reichsregierung das „Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich“. Demzufolge musste jeder „Reichsangehörige“ vor einer Reise „in oder durch das Gebiet der Republik Österreich unternimmt“ eine Gebühr von 1000 Reichsmark bezahlen. Bestraft wurde ein Vergehen gegen jenes Gesetz mit einer Geldstrafe von mindestens 5000 Reichsmark oder einer Gefängnisstrafe. Online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=19330004&seite=00000311> (letzter Zugriff: 13. Dezember 2017).

¹²⁴ Vgl. Braunau am Inn, Stadtgeschichte 1920-1945, online unter http://www.braunau.at/Geschichte/Stadtgeschichte/1920_-_1945 (letzter Zugriff: 22. November 2017).

Oberösterreichischen Landespreis für Denkmalpflege für die Pflege des historischen Stadtkerns sowie für die Sanierung des mittelalterlichen Vorbades.¹²⁵

Auf der Webseite der Stadt Braunau am Inn¹²⁶ findet man unter dem Punkt „Geschichte“ einen kurzen Text zu der Geschichte der Stadt. Allerdings erläutert lediglich der erste Absatz die Vergangenheit des Ortes, denn die darauffolgenden zwei Absätze beschäftigen sich mit dem „Erbe“ der Stadt hinsichtlich der Geburt von Adolf Hitler am 20. April 1889 in diesem Ort. Gleichzeitig wird eingeräumt, dass die Stadt sich der daraus resultierenden Verantwortung stellen würde und es als Verpflichtung ansieht, positive Zeichen zu setzen und gleichlaufend dem Klischee entgegen zu treten, dass Braunau eine „braune Stadt“ gewesen sei.¹²⁷

3.2 Braunau am Inn – eine „braune Stadt“?

In einer Schenkungsurkunde des bayrischen Herzogs Heinrich IX. aus dem Jahr 1125 findet man die älteste urkundliche Erwähnung einer Siedlung auf dem Gebiet der heutigen Stadt Braunau, nämlich das „praedium Brunove“.¹²⁸ Trotz zahlreicher anderer belegten Namensformen, wie Brunovve oder Brunaugia, und unterschiedlichen Erklärungen für die Herkunft des Namens, kann Braunau nach den Gesetzen der Sprachentwicklung lediglich „braune Au“ bedeutet, wobei diese Bezeichnung als „*Flurname für die Gegend zwischen Enknach und Mattigmündung*“ anzusehen sei.¹²⁹

3.2.1 Braun – die Symbolfarbe im Nationalsozialismus

Braunau am Inn ist mit einer weit verbreiteten und bis heute äußerst negativen Assoziation behaftet, denn der Name der Stadt wird oftmals mit einer braunen, demzufolge nationalsozialistischen, Vergangenheit in Verbindung gebracht.¹³⁰

Während der nationalsozialistischen Diktatur galt die Farbe Braun als Kennfarbe der Nationalsozialisten. Bereits 1925 wurde das „erdige“ Braun zu der Farbe der rechten Bewegung erklärt und sollte später als Ausdruck besonderer Verbundenheit mit der

¹²⁵ Vgl. Braunau am Inn, Stadtgeschichte 1995-, online unter http://www.braunau.at/Geschichte/Stadtgeschichte/1995_-_ (letzter Zugriff: 22. November 2017).

¹²⁶ Online unter <https://www.braunau.at/> (letzter Zugriff: 22. November 2017).

¹²⁷ Vgl. Braunau am Inn, Geschichte, online unter <http://www.braunau.at/Geschichte> (letzter Zugriff: 22. November 2017).

¹²⁸ Vgl. *Hiereth*, Geschichte der Stadt Braunau am Inn (1. Teil) 67.

¹²⁹ Gottfried *Glechner*, Unsere Namen. Kleine Namenskunde des Bezirkes Braunau am Inn (Schriftenreihe des Innviertler Kulturkreises, 1992) 24.

¹³⁰ Vgl. Florian *Kotanko*, Braunau – braune Stadt?, online unter http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau_-_braune_Stadt (letzter Zugriff: 23. November 2017).

Heimat und dem Boden gedeutet werden. Die Farbwahl geschah eher zufällig, womöglich angeregt von den Freikorpsuniformen, doch es sollte sich klar von dem Rot der Kommunisten und dem Schwarz der italienischen Faschisten abgrenzen. Infolgedessen waren beispielweise die Uniformen der Sturmabteilung, kurz SA, in brauner Farbe gehalten.

„Die offizielle Uniform der SA war das Braunhemd mit braunem Binder. Die Wahl dieser Farbe war Zufall; eine große Lieferung von Hemden, die ursprünglich für die deutschen Kolonialtruppen in Ostafrika bestimmt waren, konnten zu günstigen Großhandelspreisen erworben werden.“¹³¹

In einer jüngeren Behandlung jener Thematik findet man folgende Ergänzung:

„In Anlehnung an das «Lettowhemd» der dt. Schutztruppe in Ostafrika trugen Teile der → SA erstmals 1921 eine braune Uniform. Nachdem die SA das B. 1924/25 auch öffentlich zu Zwecken der → Propaganda trug, erhielt es 1926 offiziell den Rang der Parteiuniform.“¹³²

In der Öffentlichkeit wurde besonders aufgrund der zahlreichen Massenaufmärsche im „Braunhemd“ die Farbe bald zu einem Symbol für den Nationalsozialismus. Diese Assoziation findet sich außerdem bei Institutionen und Organisationen, wie der Zentrale der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, kurz NSDAP, in München sowie anderen Parteigebäuden, die als „Braunes Haus“ bezeichnet werden, wieder.¹³³

„Braunes Haus Ab 1.1.1931 Sitz der → Reichsleitung (→Reichsleiter) der → NSDAP in München, [...]. Im Volksmund B. [Braunes Haus] genannt, wurde die Bezeichnung von der Partei bald offiziell übernommen. Auch nach 1933 blieb es der zentrale Sitz der NSDAP und ein Ort Hitlerscher Empfänge. [...]“¹³⁴

In Oberösterreich gab es ebenfalls „Braune Häuser“, wie etwa in Linz und in Wels am Wilhelmring, wobei im Jahr 1933 in Österreich 60 jener Häuser geschlossen wurden.¹³⁵

Somit hatte sich Braun zu der Symbolfarbe für den Nationalsozialismus, aufgrund der Benennung von Institutionen und Organisationen, der Verwendung von Menschen

¹³¹ John Toland, Adolf Hitler (Gustav Lübbe Verlag GmbH, Würzburg 1977) 300.

¹³² Uffa Jensen, Braunhemd. In: Wolfgang Benz/ Hermann Graml/ Hermann Weiß, Enzyklopädie des Nationalsozialismus (Deutscher Taschenbuchverlag, München 2007) 445.

¹³³ Vgl. Zeit Online, Extremismus. Braun war Farbe der Nazis in der NS-Zeit, online unter <http://www.zeit.de/news/2011-11/17/extremismus-braun-war-farbe-der-nazis-in-der-ns-zeit-17222007> (veröffentlicht am 17. November 2011, letzter Zugriff: 23. November 2017).

¹³⁴ Hellmuth Auerbach, Braunes Haus. In: Wolfgang Benz/ Hermann Graml/ Hermann Weiß, Enzyklopädie des Nationalsozialismus (Deutscher Taschenbuchverlag, München 2007) 445.

¹³⁵ Vgl. Harry Slapnicka, Oberösterreich – Zwischen Bürgerkrieg und „Anschluß“ (1927-1938) (Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1975) 268.

und Gegenständen sowie wegen des Braunhemdes, entwickelt. Allerdings stehen die nationalsozialistische Symbolfarbe Braun und der Stadtname Braunau in keinerlei Verbindung, wie etwa in der bereits erwähnten Schenkungsurkunde aus dem Jahr 1125 ersichtlich wird. Trotzdem soll in den folgenden Ausführungen die Verbindung der Stadt Braunau, ungeachtet der Debatte rund um den Stadtnamen, mit dem Nationalsozialismus näher betrachtet werden.

3.2.2 Der Nationalsozialismus in Braunau 1918-1938

Einige Historiker, darunter unter anderem Gerhard Jagschitz, sind der Überzeugung, dass die im November 1903 gegründete „Deutsche Arbeiterpartei“ als eine direkte Vorläuferin der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, kurz NSDAP, bezeichnet werden kann. Im Mai 1918 kam es zu der Einführung eines neuen Parteinamens: „Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei“, kurz DNSAP, doch mit dem Zusammenbruch der Habsburger-Monarchie spaltete sich die Partei aufgrund von internen, von Deutschland aus geschürten, Konflikten und es kam zu einem Abstieg der Partei. Im Mai 1926 wurde ein „Nationalsozialistischer Arbeiterverein“ gegründet, mit dem Zusatz „Hitler- Bewegung“. Jene Gruppierung unterstellte sich somit Adolf Hitler und wurde bald als Zweig der „reichsdeutschen“ NSDAP anerkannt. Die DNSAP versank allmählich in Bedeutungslosigkeit, während die NSDAP ihren Einfluss ausbaute, trotz Illegalität aufgrund des Verbots der Partei 1933.¹³⁶

Am 4. Oktober 1920 wurde im Völkischen Beobachter, eine Wochenzeitung der NSDAP, von einem Auftritt Adolf Hitlers und einer Rede am Vortag in Braunau berichtet¹³⁷, allerdings fehlen hierzu gesicherte Informationen aus amtlichen österreichischen Unterlagen.¹³⁸

In den Jahren 1924/25 wurde über die Frage der Staatsangehörigkeit Adolf Hitlers diskutiert. Jene Diskussionen endeten schließlich mit einem Ansuchen um die Entlassung Hitlers aus der österreichischen Staatsbürgerschaft, damit verbunden ein Einreiseverbot nach Österreich. Dies wurde erst im August 1932 wieder aufgehoben.

¹³⁶ Vgl. Emmerich Tálos/ Herbert Dachs/ Ernst Hanisch/ Anton Staudinger, Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918-1933 (MANZ Verlag, Wien 1995) 231-244.

¹³⁷ Vgl. Völkischer Beobachter, am 4. Oktober 1920, 5.

¹³⁸ Vgl. Harry Slapnicka, Hitler und Oberösterreich. Mythos, Propaganda und Wirklichkeit um den "Heimatgau des Führers" (Steinmaßl, Grünbach 1998) 56f.

Gegen dieses Einreiseverbot protestierten schriftlich elf oberösterreichische NSDAP-Ortsgruppen, darunter auch Braunau am Inn.¹³⁹

In mehreren Orten des Bezirkes Braunau kam es 1927, anlässlich des 80. Geburtstages des deutschen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg und einer dazugehörigen Feier, zu politischen Kundgebungen mit ihrem Ursprung bei deutschnationalen Kreisen.¹⁴⁰ Im Rahmen dieser Festlichkeiten wurden, laut dem Bericht der Wochenzeitung „Neue Warte am Inn“ vom 14. Oktober 1927, Stimmen laut, die den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich forderten.¹⁴¹

Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten im Deutschen Reich wurde der Gemeindeausschuss von Braunau mit Anregungen betreffend der Ernennung von Adolf Hitler zum Ehrenbürger der Stadt konfrontiert, wobei die Tiroler Stadt Imst bereits im März 1933 als erste österreichische Gemeinde Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht verlieh.¹⁴²

Nach dem „Anschluss“ wurde Mag. pharm. Fritz Reithofer, ehemaliger Magister an der Stadtapotheke in Braunau, zum führenden Kopf der Nationalsozialisten in der Gemeinde, zunächst als Kreisleiter und SS-Untersturmführer¹⁴³ und später, von Oktober 1939 bis April 1945, Bürgermeister der Stadt. Reithofer wurde vor dem Kriegsende zum Verteidigungskommissar ernannt und befahl zum einen die Straßen- und Eisenbahnbrücken von Österreich nach Bayern zu sprengen und zum anderen die Verteidigung Braunaus bis „zum letzten Mann“.¹⁴⁴

Besonders aktiv war von Simbach aus unter anderem die Gruppe, in welcher vor allem der im Sommer 1933 geflüchtete Braunauer Gustav Kaindl, Sohn eines Gärtners, eine wichtige Rolle spielte. Mit der Unterstützung der lokalen Behörden zog Kaindl einen ausgedehnten Schmuggelring auf und in der zweiten Jahreshälfte 1933

¹³⁹ Vgl. *Slapnicka*, Hitler und Oberösterreich, 65f. UND Robert Kriechbaumer, Der „österreichische Staatsbürger“. In: Christliche Demokratie: Schriften des Karl-von-Vogelsang-Instituts. Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte, Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte (Böhlau, Wien 1991/1992) 20f.

¹⁴⁰ Vgl. Neue Warte am Inn, am 7. Oktober 1927, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19271007&seite=3&zoom=33> (letzter Zugriff: 23. November 2017) 3.

¹⁴¹ Vgl. Neue Warte am Inn, am 14. Oktober 1927, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19271014&seite=4&zoom=33> (letzter Zugriff: 23. November 2017) 4.

¹⁴² Vgl. *Slapnicka*, Oberösterreich – Zwischen Bürgerkrieg und „Anschluß“, 263.

¹⁴³ Vgl. Thomas *Dostal*, Das „braune Netzwerk“ in Linz 1933-1938. In: Fritz *Mayrhofer*/ Walter *Schuster*, Nationalsozialismus in Linz (Band 1, Archiv der Stadt Linz 2001) 81.

¹⁴⁴ Vgl. Fritz Reithofer (geb. 1894), online unter https://e-gov.ooe.gv.at/bgdfiles/p6567/Reithofer_Fritz_Mag.pdf (letzter Zugriff: 23. November 2017).

wurden infolgedessen riesige Mengen an NS-Propagandamaterial, aber auch in geringerem Ausmaß Explosivstoffe, nach Österreich eingeschleust. Dies passierte meist mit Hilfe von Booten über den angrenzenden Fluss Inn.¹⁴⁵ Am 10. Juli 1934 berichtet die österreichische Tageszeitung „Reichspost“ von der, auf Weisung aus München, Erschießung des österreichischen Legionärs August Kaindl, der bekannt war wegen seiner radikal-nationalsozialistischen Einstellung, durch SS-Männer. Nicht bekannt waren die Gründe dieses Befehls, allerdings soll Kaindl nach einer Darstellung gegen die SS-Leute mit Handgranaten vorgegangen sein.¹⁴⁶ In diesem Zusammenhang sind vor allem auch die Memoiren des langjährigen Bezirkshauptmanns von Braunau, Hans von Hammerstein, interessant, da jener die Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten im März 1933 in Mattighofen recht ausführlich schildert, jedoch kaum ein Wort über nationalsozialistische Aktivitäten in der Stadt Braunau verliert.¹⁴⁷

Um den gewaltsamen politischen Auseinandersetzungen Einhalt zu gebieten, ergriffen die politischen Behörden verschiedenste Maßnahmen. So wurde beispielweise für den 1. Mai 1933 ein allgemeines Aufmarschverbot verhängt. Dennoch kam es unter anderem in Braunau zu Ausschreitungen zwischen Anhängern der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Sozialdemokratischen Partei.¹⁴⁸

Im Juni 1933 reagierte die österreichische Bundesregierung auf den zunehmenden Terror der Nationalsozialisten mit der Verordnung:

„Verbot jeder Betätigung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitlerbewegung) und des Steirischen Heimatschutzes (Führung Kammerhofer) in Österreich.“¹⁴⁹

Jene Verordnung beinhaltete damit zusammenhängend die Gesetzeswidrigkeit der bestehenden Sturmabteilungen und Schutzstaffeln sowie das Tragen jeglicher Parteiabzeichen. Verstöße gegen diese Vorschrift wurden mit Geldstrafen oder mit

¹⁴⁵ Vgl. Hans *Schafranek*, Söldner für den „Anschluss“. Die österreichische Legion 1933-1938 (Czernin Verlag, Wien 2011) 122-124.

¹⁴⁶ Vgl. Reichspost, am 10. Juli 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19340710&seite=1&zoom=33> (letzter Zugriff: 27. November 2017) 1.

¹⁴⁷ Vgl. Hans *von Hammerstein/ Harry Slapnicka* (Hg.), Im Anfang war der Mord. Erlebnisse als Bezirkshauptmann von Braunau am Inn und als Sicherheitsdirektor von Oberösterreich in den Jahren 1933 und 1934 (Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1981) 31-137.

¹⁴⁸ Vgl. *Slapnicka*, Oberösterreich – Zwischen Bürgerkrieg und Anschluß, 265.

¹⁴⁹ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, ausgegeben am 20. Juni 1933 (BGBl. Nr. 240), online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=1933&size=45&page=605> (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

Haftstrafen bis zu sechs Monaten bestraft.¹⁵⁰ Außerdem kam es mit der Verordnung der österreichischen Bundesregierung vom 16. August 1933 zu einer Abänderung des Bundesgesetzes vom 30. Juli 1925, BGBl. Nr. 285, über den Erwerb und den Verfall der Landes- und Bundesbürgerschaft:

„Artikel 1. Im §10 des Bundesgesetzes vom 30. Juli 1925, B.G.Bl. Nr. 285, wird ein neuer zweiter Absatz eingeschaltet:

«(2) Außerdem tritt die Ausbürgerung ein, wenn ein Landesbürger (Bundesbürger ohne Heimatrecht) im Ausland offenkundig, auch welche Weise immer, Österreich feindliche Handlungen unterstützt, fördert oder an derartigen Unternehmungen teilnimmt oder wenn er sich zu diesem Zweck ins Ausland begeben hat. Das gleiche gilt, wenn er sich ohne Ausreisebewilligung in einen Staat begibt, für den eine solche vorgeschrieben ist.»¹⁵¹

Überdies sah, zu Gunsten der Bundesregierung, der neue Absatz einen Vermögensverfall vor und den politischen Bezirksbehörden bzw. der Bundespolizeibehörde, des letzten Wohnsitzes der betroffenen Person, wurde die konkrete Durchführung jener „Ausbürgerungen“ übertragen. Ohne weiteres Verfahren wurden die Bescheide ausgestellt und anschließend an der Amtstafel angeschlagen. Zwar begann mit dem Tage des Anschlages an der Amtstafel die Frist zur Berufung an die Landesregierung, allerdings kam ihr keine aufschiebende Wirkung zu.¹⁵²

Am 13. Juli 1933 berichtete die Wochenzeitung „Neue Warte am Inn“ von „Braunau im Zeichen des Hakenkreuzes!!!“¹⁵³, da in der Nacht zum 9. Juli im Stadtgebiet Braunau, besonders in der Palmstraße und Lerchenfeld, Mauerwände und Straßen mit Hakenkreuzen und Parolen wie „Oesterreich erwache“, „Trotz Verbot nicht tot“, „Dollfuß krepriere“ oder „Dollfuß verrecke“ beschmiert wurden. Ein Verdächtiger konnte verhaftet werden, obwohl sich die Verfolgung der Täter schwierig gestaltete.¹⁵⁴ Allerdings wurde in einem Bericht der Abteilung I vom 12. Dezember

¹⁵⁰ Vgl. Bundesgesetzblatt, am 20. Juni 1933 (BGBl. Nr. 240), online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=1933&size=45&page=605> (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

¹⁵¹ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, ausgegeben am 19. August 1933 (BGBl. 369), online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000886> (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

¹⁵² Vgl. Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, ausgegeben am 19. August 1933 (BGBl. 369), online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000886> (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

¹⁵³ Neue Warte am Inn, am 13. Juli 1933, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19330713&seite=3&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 3.

¹⁵⁴ Vgl. Neue Warte am Inn, am 13. Juli 1933, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19330713&seite=3&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 3.

1933 an das Präsidialbüro des Bundesministeriums für Landesverteidigung nicht Braunau, sondern Ried im Innkreis als bisherige „Hochburg“ der Nazis, genannt.¹⁵⁵

Auf das Betätigungsverbot der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Österreich ab Mitte 1933 folgte, vor allem unter den Nationalsozialisten, eine Fluchtbewegung nach Deutschland, jene flaute erst im Oktober 1933 wieder ab. Jedoch kam es weiterhin zu illegalen Grenzüberquerungen, unter anderem mit schlimmen Konsequenzen verbunden: Am 24. April 1934 wurde der Nationalsozialist Alois Führer auf dem Rückweg von Deutschland von einem unbekanntem Täter von österreichischer Seite angeschossen und schwer verletzt.¹⁵⁶ Zirka zwei Jahre später, am 15. Mai 1936, wurde aus dem Inn, bei Ranshofen, der Leichnam eines Nationalsozialisten geborgen, jener war 14 Tage zuvor auf der Flucht nach Deutschland in der Salzach ertrunken.¹⁵⁷

Am 15. März 1934 berichtete die „Neue Warte am Inn“ von einem von Teilen der Bevölkerung befürchteten und von einem anderen Teil der Bevölkerung erhofften Einmarsch der „Österreichischen Legion“ im Februar 1934 sowie von einer neuen Wendung der deutschen Politik gegenüber Österreich bzw. einer „Eroberung“ Österreichs.¹⁵⁸ In jenem Zeitraum kam es zudem zu einer Rechtfertigung bzw. „Erwiderung“ seitens des ehemaligen Bezirkshauptmanns Hans Hammerstein für einen von ihm verfassten Aufsatz aus dem Jahr 1927, „*der begeistert für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem deutschen Reiche eintritt*“¹⁵⁹.

Außerdem schilderte jene Wochenzeitung in der Ausgabe vom 22. Februar den Einsatz von „Böllern“ von deutscher Seite in der Nacht vom vorangegangenen Sonntag, um die österreichische Bevölkerung zu verunsichern¹⁶⁰ und am 8. März wird der Fund von zwei Sprengstoffpaketen mit einem Gesamtgewicht von fünf Kilogramm neben dem Schienenstrang der Strecke Uttendorf- Mauerkirchen

¹⁵⁵ Vgl. Gerhard Botz, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1938 (Wilhelm Fink Verlag, München 1983) 441.

¹⁵⁶ Vgl. Botz, Gewalt in der Politik, 368.

¹⁵⁷ Vgl. Botz, Gewalt in der Politik, 376.

¹⁵⁸ Vgl. Neue Warte am Inn, am 15. März 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340315&seite=8&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 8.

¹⁵⁹ Neue Warte am Inn, am 15. Februar 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340215&seite=4&zoom=33> UND am 8. März 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340308&seite=4&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 4.

¹⁶⁰ Vgl. Neue Warte am Inn, am 22. Februar 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340222&seite=3&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 3.

gemeldet.¹⁶¹ In der darauffolgenden Ausgabe der Wochenzeitung wird über Nationalsozialisten aus Simbach berichtet, die nachts zur Mitte der Reichsbrücke gehen, um dort gegen die österreichischen Zoll- und Wachorgane zu schimpfen und zu schreien.¹⁶² Erneut eine Woche später wurde die Anbringung eines Lautsprechers in Simbach inklusive der Übertragung von Ansprachen auf Schallplatten gegen Braunau dargestellt, allerdings ohne Erfolg, da nur sehr wenige Zuhörer und Zuhörerinnen damit angesprochen wurden.¹⁶³

Jedoch wurden in der Folgezeit die Sprengstoffanschläge immer zahlreicher: Am 23. Mai 1934 kam es in Braunau zu nationalsozialistischen Sprengstoffanschlägen gegen das Transformatorenhaus sowie den Reserveturm der Stadt. Drei Tage später gab es wieder NS-Sprengstoffanschläge, dieses Mal auf ein Elektrizitätswerk in Braunau am Inn sowie auf ein Priesterheim, eine kirchliche Schule in Linz und an anderen Orten.¹⁶⁴ Laut dem Bericht der „Neue Warte am Inn“ vom 3. Mai 1934 sollen bereits am 29. April zwei Anschläge auf die Bahnlinien Braunau-Ried missglückt sein.¹⁶⁵

Doch nicht nur Bombenanschläge von den Nationalsozialisten überschatteten das Jahr 1934, sondern es fand in Braunau auch eine große politische Kundgebung, die sogenannte Grenzland-Kundgebung, der Gegner der Nationalsozialisten statt, darunter zahlreiche Teilnehmer aus Linz und Salzburg, aber auch prominente Gäste, wie etwa Vizekanzler Fürst Ernst Rüdiger von Starhemberg, Landeshauptmann Dr. Heinrich Gießler sowie der Sicherheitsdirektor für Oberösterreich und ehemalige Bezirkshauptmann von Braunau Hans Hammerstein.¹⁶⁶

1934 ist allerdings auch jenes Jahr, in dem der österreichische Bundeskanzler Engelbert Dollfuß im Rahmen eines blutigen Aufstandes der österreichischen Nationalsozialisten, als Juli-Putsch in die Geschichte eingegangen, ermordet

¹⁶¹ Vgl. Neue Warte am Inn, am 8. März 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340308&seite=15&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 15.

¹⁶² Vgl. Neue Warte am Inn, am 15. März 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340315&seite=3&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 3.

¹⁶³ Vgl. Neue Warte am Inn, am 22. März 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340322&seite=3&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 3.

¹⁶⁴ Vgl. *Botz*, Gewalt in der Politik, 370.

¹⁶⁵ Vgl. Neue Warte am Inn, am 3. Mai 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340503&seite=4&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 4.

¹⁶⁶ Vgl. Neue Warte am Inn, am 21. Juni 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340621&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 1.

wurde.¹⁶⁷ Knapp ein Jahr später wurde zum Gedenken an den getöteten Bundeskanzler eine Tafel an der Westfront der Salzburger-Tor-Kaserne in Braunau enthüllt mit der Aufschrift:

"Zum Gedenken an den großen Oesterreicher und Heldenkanzler Dr. Engelbert Dollfuß, der am 4. November 1918 in dieser Kaserne als Oberleutnant i.R. des Kaiserschützen-Rgm. Nr. 2 abrüstete und aus dem aktiven Militärdienste schied. Er wurde am 25. Juli 1934 in Wien meuchlings ermordet. Dr. Dollfuß ist tot, sein Geist wird fortleben im Herzen jedes Oesterreichers. Die Vaterl. Front Braunau 1935"¹⁶⁸

Am 10. April 1938 fand in Österreich die Volksabstimmung über den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich statt. In der Stadt Braunau am Inn wurden 3856 Stimmen abgegeben, wovon 99,82 Prozent, folglich 3851 Stimmberechtigte, für „Ja“ abstimmten.¹⁶⁹ Dieses Ergebnis stellte für die Nationalsozialistische Arbeiterpartei eine mehr als deutliche Legitimation für den „Anschluss“ Österreichs dar.¹⁷⁰ Aufgrund der unterschiedlichen Angaben der Stimmberechtigten finden sich allerdings in anderen Zeitungen, wie etwa der „Linzer Tagespost“, eine, wenn auch geringe, Schwankungsbreite zwischen 99,68 Prozent und 99,82 Prozent.¹⁷¹

3.2.3 Braunau – Die Stadtplanung sowie die wirtschaftliche Entwicklung von 1938 bis 1945

Während der nationalsozialistischen Herrschaft kam es unter anderem zu der von der Stadt Braunau im September 1938 beantragten und ab Oktober rechtswirksamen Eingemeindung der politischen Gemeinde Ranshofen, zum Bau der Vereinigten Aluminiumwerke Ranshofen auf Befehl des Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe Hermann Göring sowie zu der Planung der Werkssiedlung in Laab-Höft. Seitens des damaligen Bürgermeisters Fritz Reithofer wurden hohe Partei- und Reichsstellen zur Gewährung von Darlehen eingeschaltet, um Braunau baulich besonders aus- und umzugestalten. Reithofer soll zudem versucht haben, anlässlich der Inbetriebnahme des Werks Ranshofen und dem damit verbundenen Besuch des Reichsleiters der NSDAP, Martin Bormann, und des Reichsstatthalter Seyß-Inquart,

¹⁶⁷ Vgl. Katharina Schmidt, Märtyrer oder Arbeitermörder? Online unter https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Geschichte/Dollfu%C3%9F_75_Jahre_tot (letzter Zugriff: 24. November 2017).

¹⁶⁸ Neue Warte am Inn, am 31. Juli 1935, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19350731&seite=3&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017) 3.

¹⁶⁹ Vgl. Neue Warte am Inn, am 13. April 1938, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19380413&seite=1&zoom=33> (letzter Zugriff: 28. November 2017) 1.

¹⁷⁰ Vgl. Brigitte Kepplinger, Aspekte nationalsozialistischer Herrschaft in Oberösterreich. In: Emmerich Tálos, NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (ÖBV, Wien 2001) 221.

¹⁷¹ Vgl. Linzer Tagespost, am 11. April 1938 (Nr.85), online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=19380411&seite=3&zoom=33> (letzter Zugriff: 28. November 2017) 3.

bei diesen das Interesse für die großen Projekte der Stadt zu wecken, da man als eine sowohl national wie international wichtige Stadt des Reiches auftreten und dementsprechend gefördert werden wollte. Braunau gelang es nicht, den Status einer Neugestaltungstadt zu bekommen.¹⁷²

Der erste Stadterweiterungsplan aus dem März 1941 stammte von dem Architekten Rudolf Fröhlich, der jedoch der Bevölkerung vorenthalten wurde, da dafür viel Grundstücke von den Bürgern und Bürgerinnen sowie Ackergrund von den Bauern und Bäuerinnen abgetreten werden sollte, um den Bau bzw. die Verwirklichung der großen Vorhaben ermöglichen zu können. Außerdem war eine aufgelockerte Neubebauung des Innufers mit einem neuen Stadtteil geplant sowie eine Umgestaltung des verwaehrlosten Bahnhofviertels in Form einer Geschäftsstraße bis zum Hauptplatz.¹⁷³

Zur Jahreswende 1941/42 verstärkten sich erneut Braunaus Ambitionen um Hitlers Unterstützung für die ambitionierten Pläne zu erhalten. Als „Geschenk Braunaus an den Führer“ wurde eine Mappe mit von Fröhlich gezeichneten Plänen für eine großzügige städtebauliche Umgestaltung übermittelt. Zudem wurden im Entwurf nicht nur „baukünstlerische“ Aufgaben dargestellt, sondern auch das neue „Mattigwerk“ vorgestellt, da Braunau zu einem industriellen Zentrum zwischen den nächst gelegenen Industrieorten ausgebaut werden sollte. Dieser Plan ging allerdings nicht auf.¹⁷⁴

3.2.4 Braunau – Ein Einblick in Verfolgung und Widerstand

Die bäuerlich betriebene Landwirtschaft war im Bezirk Braunau das prägende Element der Wirtschaft sowie der Gesellschaft. Dagegen hatte die Industrie vor 1945 nur in wenigen Orten, wie beispielweise Mattighofen oder Schneegattern, das Übergewicht. Zudem war der Bezirk Braunau durchgehend bürgerlich-konservativ geprägt, sowohl in der Ersten Republik als auch in der Zeit nach 1945. Allerdings spielte in dieser Region das deutschnationale Lager eine weitaus größere Rolle als im übrigen Oberösterreich. Am Ende der Ersten Republik entwickelte sich, wie in

¹⁷² Vgl. Helmut *Weihsmann*, *Bauen unterm Hakenkreuz. Architektur des Unterganges* (Promedia, Wien 1998) 972.

¹⁷³ Vgl. *Architektur 1938-1945/ Stadtplanung 1938-1945*, online unter http://braunau-history.at/w/index.php?title=Architektur_1938_-_1945 (letzter Zugriff: 25. November 2017).

¹⁷⁴ Vgl. *Weihsmann*, *Bauen unterm Hakenkreuz*, 973.

ganz Österreich, die überwiegende Mehrheit des liberalen, antiklerikalen und großdeutschen Lagers hin zur NSDAP.¹⁷⁵

Beinahe zeitgleich mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich begann auch die Verfolgung von Repräsentanten, Funktionären und Beamten des untergegangenen „Ständestaates“ bzw. der „Vaterländischen Front“. So kam es auch in dem Bezirk Braunau zu ausgedehnten Verhaftungen sowie Misshandlungen. Im Jahr 1947 wurde beispielweise der Sicherheitschef von Braunau, der bereits am Juliputsch von 1934 auf nationalsozialistischer Seite beteiligt war, angeklagt, da er im März und April 1938 14 Personen, aus dem sozialistisch/kommunistischen sowie klerikal-konservativen Lager, misshandelt haben soll. Überdies wurden Bürgermeister und Gemeindevertretung sowie oftmals auch Lehrer und politisch „vorbelastete“ Beamte abgesetzt, unter anderem mittels Einschüchterung und Drohung.¹⁷⁶

Mit dem ersten Tag nach dem Einmarsch begannen auch in Oberösterreich kirchenfeindliche Maßnahmen, so wurden beispielweise katholische Vereinswesen schrittweise liquidiert, katholische Veranstaltungen melde- und genehmigungspflichtig und Gottesdienste sowie Predigten überwacht. Oftmals wurden in der Nähe der Gotteshäuser zeitgleich, zum Beispiel zu Gottesdiensten, lautstarke Gegenveranstaltungen abgehalten.¹⁷⁷ Zwar rief die Kirche nicht zum Widerstand auf, allerdings wirkten bereits das alleinige Vorhandensein sowie die weltanschaulich-geistige Tätigkeit der Kirche dem NS-Totalitätsstreben entgegen. Franz Jägerstätter war der bekannteste Antragsteller des christlichen Widerstandes aus dem Bezirk Braunau. Außerdem war er Bauer und Familienvater sowie Wehrdienstverweigerer und Widerstandskämpfer.¹⁷⁸ Franz Jägerstätter war bereits vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich ein erklärter Gegner jenes Regimes. Anfangs wollte er am 10. April 1938 der Volksabstimmung über den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich fernbleiben, doch schließlich nahm er dennoch teil, stimmte aber mit einem „Nein“, was von den Verantwortlichen unterschlagen wurde. Für Jägerstätter war es nicht möglich, sowohl Christ als auch

¹⁷⁵ Vgl. Florian *Schwanninger*, Widerstand und Verfolgung im Bezirk Braunau am Inn. In: Reichsgau Oberdonau Aspekte 2 (Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz 2005) 207-208.

¹⁷⁶ Vgl. Florian *Schwanninger*, Im Heimatkeis des Führers. Nationalsozialismus, Widerstand und Verfolgung im Bezirk Braunau 1938-1945 (Buchverlag Franz Steinmaßl, Grünbach 2005) 47-48.

¹⁷⁷ Vgl. *Schwanninger*, Im Heimatkreis des Führers, 60-61.

¹⁷⁸ Vgl. *Schwanninger*, Im Heimatkreis des Führers, 63-87.

Nationalsozialist zu sein. Außerdem nahm er keine Unterstützung des Staates, wie beispielweise Kinderbeihilfe, und verweigerte den Wehrdienst nach der dritten Einberufung im Februar 1943. Darauf folgend wurde er in das Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis nach Linz gebracht und im Mai 1943 überraschend in das Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis nach Berlin-Tegel überstellt. Am 6. Juli 1943 wurde er aufgrund seiner Verweigerung des Wehrdienstes vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt und am 9. August mit dem Fallbeil hingerichtet und anschließend im Krematorium der Stadt eingeäschert. Drei Jahre später wurde die Urne mit der Asche von Jägerstätter, die von Vöcklabrucker Schulschwestern nach Kriegsende nach Oberösterreich gebracht wurde, auf dem Friedhof in St. Radegund beigesetzt.¹⁷⁹ Im Jahr 1995 beschäftigten sich die vierten Braunauer Zeitgeschichte-Tage mit Franz Jägerstätter unter dem Titel „Notwendiger Verrat“.¹⁸⁰ Mitte August 2006 wurde in Braunau am Inn der „Jägerstätter-Park“ als Zeichen der Anerkennung und Würdigung von Franz Jägerstätter eröffnet.¹⁸¹

In Österreich gab es nach der im Jahr 1934 stattfindenden Volkszählung 191.458 Personen jüdischen Glaubens, folglich 2,8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Viele Menschen emigrierten bereits vor dem Einmarsch, deshalb sank die Zahl bis zum März 1938 auf 181.778 Personen. Zu dieser Zeit lebten rund 800 Juden und Jüdinnen in Oberösterreich.¹⁸² Aufgrund der Verzweiflung über die Verfolgungssituation, des Zwangs zum Verlassen des Heimatortes sowie der generellen Aussichtslosigkeit der Menschen kam es nach dem Einmarsch 1938 zu einer Selbstmord-Welle. Ein Beispiel für ein jüdisches Schicksal aus dem Bezirk Braunau am Inn ist der jüdisch-stämmige Hofrat Dr. Arthur Ferdinand Herzfeld. Jener verübte nach Erhalt der Aufforderung zur Auswanderung im Juli 1939 einen Selbstmordversuch. Er konnte allerdings gerettet werden und die Verfügung über den Umzug der Familie nach Wien wurde ebenfalls zurückgezogen. Ein weiteres Beispiel aus dem Bezirk Braunau am Inn ist Heinrich Israel Lustig. Bereits am 6. Juli 1939 wurde sein sechsjähriger Sohn nach England geschickt, er selbst jedoch war

¹⁷⁹ Vgl. Josef *Goldberger/ Cornelia Sulzbacher*, Oberdonau (Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz 2008) 132-136.

¹⁸⁰ Vgl. Notwendiger Verrat: der Fall Franz Jägerstätter; 4. Braunauer Zeitgeschichte-Tage; 22.-24.9.1995, Braunau am Inn, Dokumentation, Verein für Zeitgeschichte, 1995.

¹⁸¹ Vgl. Segnung und Eröffnung des Jägerstätter-Parks, online unter https://austria-forum.org/af/Biographien/J%C3%A4gerst%C3%A4tter%2C_Franz/J%C3%A4gerst%C3%A4tter_Park (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

¹⁸² Vgl. *Schwanninger*, Im Heimatkreis des Führers, 219.

bereits am 16. November 1938 in das Konzentrationslager Dachau gebracht worden.¹⁸³

3.2.5 Braunau – Der Umgang mit der Vergangenheit

Nach dem Kriegsende 1945 wurden in der Gemeinde Braunau am Inn die Änderung von nationalsozialistisch geprägten Straßennamen beantragt. So wurde der Adolf Hitlerplatz wieder zum Stadtplatz, die Adolf Hitlerstraße zur Salzburger-Vorstadt, die Baldur von Schirachstraße zur Jubiläumsstraße oder die SA-Straße zur Laabstraße umbenannt.¹⁸⁴

Außerdem berichtete unter anderem die Neue Warte am Inn am 8. November 1945 unter dem Titel „Die wahre Kultur des Nationalsozialismus“ über die Eröffnung einer Ausstellung im Geburtshaus Hitlers.¹⁸⁵ Anhand von Bildern soll der Weg des Nationalsozialismus bis hin zu dessen Ende sowie die in der Zeit jenes Regimes verschuldeten Verbrechen veranschaulicht werden. Initiatoren jener Ausstellung waren der Bezirkshauptmann Plasser und der Bürgermeister Fageth. Zweck dieser Ausstellung sollte, laut Plasser, ein ehrfürchtiges Gedenken an die zahlreichen Opfer des NS-Regimes sein.¹⁸⁶

Hundert Jahre nach Adolf Hitlers Geburt, im Jahr 1889, ließ Bürgermeister a.D. Gerhard Skiba, kurz nach seinem Amtsantritt, einen Mahnstein auf den Gehsteig vor Hitlers Geburtshaus aufstellen. Die Stadt Braunau wollte auf diese Art und Weise ein unmissverständliches Zeichen im Rahmen der Vergangenheitsbewältigung setzen, um ein Vergessen bzw. Verdrängen der schrecklichen Ereignisse aus der Vergangenheit zu verhindern.¹⁸⁷

¹⁸³ Vgl. *Schwanninger*, Im Heimatkreis des Führers, 227-231.

¹⁸⁴ Vgl. Umgang mit Vergangenheit, online unter http://braunau-history.at/w/index.php?title=Umgang_mit_der_Vergangenheit (letzter Zugriff: 10. April 2018).

¹⁸⁵ Über jene Ausstellung wird ebenfalls im Kapitel „4.2 Die weitere Nutzung des Geburtshauses nach Kriegsende“ berichtet sowie näher auf den Aufbau eingegangen.

¹⁸⁶ Vgl. Neue Warte am Inn, am 8. November 1945, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19451108&seite=2&zoom=33&query=%22neue%22%2B%22warte%22%2B%22am%22%2B%22inn%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 11. April 2018).

¹⁸⁷ Vgl. Mahnstein, online unter https://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung_Geschichte/Mahnstein (letzter Zugriff: 11. April 2018).

Auf die dem Haus zugewandte Längsseite wurde

„STEIN AUS DEM KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN“

und auf der anderen Seite

„FÜR FRIEDEN FREIHEIT UND DEMOKRATIE

NIE WIEDER FASCHISMUS

MILLIONEN TOTE MAHNEN“

eingraviert. Jedes Jahr findet ungefähr Anfang Mai eine Gedenkfeier für die Opfer von Krieg und Nationalsozialismus, organisiert von der Stadt, dem Mauthausen Komitee Österreich sowie dem Verein für Zeitgeschichte, vor dem Mahnstein statt.¹⁸⁸

Vom 25. bis 27. September 1992 fanden in Braunau am Inn die „Ersten Braunauer Zeitgeschichtstage“ statt, an denen das Thema Adolf Hitler, Braunau und das „Unerwünschte Erbe“ öffentlich diskutiert werden soll. Denn bereits bis in das Jahr 1989 reichen die Bemühungen zurück, dieses Tabuthema auf wissenschaftlicher Basis zu erörtern. Die Idee hierfür entwickelten zunächst Dr. Andreas Maislinger aus St. Georgen bei Oberndorf, tätig als Assistent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Innsbruck, und Erich Marschall, früherer Redaktionsleiter der Braunauer Rundschau, doch auch wichtige Persönlichkeiten der Stadt konnten für die Idee gewonnen werden. Jedoch nicht alle Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt Braunau am Inn begrüßten die Zeitgeschichtstage und die Aufarbeitung dieses Tabuthemas. Allerdings sollte im Rahmen der „Ersten Braunauer Zeitgeschichtstage“ nicht vorrangig eine Vergangenheitsbewältigung erwirkt werden, sondern das Ziel war es, der Geschichtsforschung neue Impulse zu geben. Zudem tagten in Braunau Wissenschaftler und Vertreter aus Städten, die wie Braunau durch die NS-Vergangenheit belastet waren, wie etwa Mauthausen, Weimar (Buchenwald), Dachau, aber auch Kielce wegen eines Prognoms nach 1945, Bautzen wegen des DDR-Gefängnisses und aus der Stadt Gori, der Geburtsstadt von Josef Stalin.¹⁸⁹ Wobei Gori aufgrund seines „unbekümmerten Umgangs mit der Geschichte, der

¹⁸⁸ Vgl. Braunau am Inn, Mahnstein, online unter https://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung_Geschichte/Mahnstein (letzter Zugriff: 05. April 2018).

¹⁸⁹ Vgl. Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage; 25.-27. September 1992, Dokumentation (Verlag für Zeitgeschichte, Braunau am Inn 1992) Passauer Neue Presse, 4. März 1992, 2.

einen Zug zur Verherrlichung hat“¹⁹⁰ in Braunau als Negativbeispiel präsentiert wird, im Gegensatz zu den anderen mit Verbrechen der Vergangenheit assoziierten Orten. Auch ein Vertreter aus der italienischen Stadt Predappio¹⁹¹ war bei den Zeitgeschichtstagen anwesend, da in der Geburtsstadt Benito Mussolinis mit Zustimmung aller politischen Fraktionen ihr „Erbe“ touristisch vermarkten.¹⁹² Neben vielen geladenen Gästen, darunter einige Bürgermeister wie etwa Christian Schramm, Oberbürgermeister von Bautzen, ehemals DDR, und Professoren, wie etwa Prof. Dr. Waclaw Dlugoborski aus Katowice in Polen, sollten auch die Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt Braunau die Gelegenheit einer Teilnahme haben, beispielweise als direkter Teilnehmer bzw. Teilnehmerin an den Zeitgeschichtstagen oder bei der offiziellen Abschlussveranstaltung mit Podiumsdiskussion am Sonntag, dem 27. September¹⁹³, bei der die geladenen Experten auch über neue Ansätze diskutieren sollten, um mit dieser Belastung durch vergangene Ereignisse umgehen zu können¹⁹⁴. Außerdem wurde am Samstag, dem 26. September, als Sonderprogramm der Film „Hitlerjunge Salomon“ gezeigt.¹⁹⁵ Die „Braunauer Zeitgeschichtstage“ sollten keine einmalige Veranstaltung bleiben, sondern in der Folge einmal jährlich stattfinden. Dabei sollte es stets zu einer Zusammenkunft kompetenter Gesprächspartner und –partnerinnen kommen, die ein interessantes Thema mit Vergangenheitsbezug diskutieren sollen, um unter anderem das Geschichtsbewusstsein zu heben, aber auch historisch weniger Bekanntes publik zu machen, indem beispielweise ehemalige Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen aus Osteuropa nach Braunau eingeladen wurden ebenso wie die Bauern und Bäuerinnen, bei denen sie damals gearbeitet hatten. Besprochen werden sollte nicht nur die damalige Situation, sondern auch der weiterer Lebensweg der ehemaligen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen nach ihrer Rückkehr in die Sowjetunion.¹⁹⁶ Aber auch Themen wie die Frage „Warum wird an Franz Jägerstätter, aber kaum an andere Wehrdienstverweigerer erinnert?“ oder das

¹⁹⁰ Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage; Die Presse, am 6. August 1992, Alte Kameraden und Kurzhaarjugend als „Hitler“-Fans, 2.

¹⁹¹ Vgl. Die Thematik um das „Erbe“ in Predappio und Gori wird im Kapitel „5 Ein Vergleich mit anderen Geburtshäusern von Diktatoren“ genauer betrachtet.

¹⁹² Vgl. Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage; Die Presse, am 6. August 1992, Alte Kameraden und Kurzhaarjugend als „Hitler“-Fans, 2.

¹⁹³ Vgl. Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage, 1.

¹⁹⁴ Vgl. Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage; Passauer Neue Presse, 4. März 1992, 2.

¹⁹⁵ Vgl. Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage, 1.

¹⁹⁶ Vgl. Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage; Passauer Neue Presse, 4. März 1992, 2.

absolute Tabu-Thema über die Vertreibung von Deutschen aus Österreich nach dem Krieg wollte der wissenschaftliche Leiter der „Braunauer Zeitgeschichtstage“ aufgreifen.¹⁹⁷ Im Jahr 1992 stellte der wissenschaftliche Leiter der Braunauer Zeitgeschichtstage, Andreas Maislinger dazu fest, dass diese Veranstaltung zwar weltweit ein, zum großen Teil positives, Echo ausgelöst habe, aber in Bezug auf Hitlers Geburtshaus trotzdem noch weiterer Handlungsbedarf bestehe, etwa in der Frage der Benennung des Geburtshauses bei Abbildungen auf Ansichtskarten oder in Bezug auf die Beschilderung des Gebäudes in der „Salzburger Vorstadt“, in Verbindung mit einer sachlich, informativen Broschüren.¹⁹⁸ In dem Artikel „Alte Kameraden und Kurzhaarjugend als „Hitler“-Fans“ der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“ vom 6. August 1992 wurde zudem berichtet, dass die Stadt der Inhaberin das Haus abkaufen wollte, um darin eine Außenstelle des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes einzurichten. Der Braunauer Bürgermeister Gerhard Skiba betonte in einem „Presse“-Gespräch, dass das Haus aber auf keinen Fall ein Hitler-Museum werden solle.¹⁹⁹ Im Rahmen der „Ersten Braunauer Zeitgeschichtstage“ wurde auch um die künftige Verwendung des Geburtshauses Adolf Hitlers debattiert, zu dieser Zeit fungierte das Gebäude als Tagesheimstätte für Behinderte. Vorschläge waren beispielweise ein Abriss des Gebäudes, die Belassung als Behindertenheim oder die Errichtung einer Friedensstätte, bzw. sprach sich zum Beispiel der Bürgermeister von Oświęcim (Polen) für eine kombinierte Lösung, also Gedenkstätte und Behindertenheim, aus.

Seit dem Jahr 2006 erinnern sogenannte „Stolpersteine“ in der Stadt Braunau an das Schicksal folgender Personen:

- Hier wohnte **Franz Amberger**, Jahrgang 1887, hingerichtet 12.2.1943, München-Stadelheim (Adresse: Laabstraße 75)
- Hier wohnte **Michael Nimmerfahl**, Jahrgang 1882, Gestapohaft 8.10.1943 in Linz, ermordet (Adresse: Laabstraße 42, vormals Laab 1)
- Hier wohnte **Anna Sax**, Zeugin Jehovas, Jahrgang 1887, Ravensbrück, tot 15.6.1942 (Adresse: Linzer Straße 36)

¹⁹⁷ Vgl. Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage; 25.-27. September 1992, Braunau am Inn; Dokumentation, Verein für Zeitgeschichte, 1992, 2: Die Presse, am 6. August 1992, Alte Kameraden und Kurzhaarjugend als „Hitler“-Fans.

¹⁹⁸ Vgl. Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage, 3: Rieder Rundschau, Bezirk Braunau, am 1. Oktober 1992, Historiker schlagen vor: Hitler-Haus beschildern! 15.

¹⁹⁹ Vgl. Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage, 2: Die Presse, am 6. August 1992, Alte Kameraden und Kurzhaarjugend als „Hitler“-Fans.

- Hier wohnte **Adolf Wenger**, Jahrgang 1893, KZ Mauthausen, ermordet 7.4.1944 (Adresse: Laabstraße 51)

Bei „Stolpersteine“ handelt es sich um ein Projekt des Künstlers Günter Demnig. Gedenktafeln aus Messing werden vor den letzten selbstgewählten Wohnort der NS-Opfer in den Gehsteig eingelassen, um an das Schicksal von Menschen zu erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, deportiert, ermordet oder in den Suizid getrieben wurden.²⁰⁰

Ein weiteres Werkzeug für die Aufarbeitung der Vergangenheit der Stadt Braunau bieten die, über eine Initiative des Politikwissenschaftlers Andreas Maislinger entstandenen, „Braunauer Zeitgeschichte-Tage“. Dabei handelt es sich um eine jährlich stattfindende Tagung zu der Zeitgeschichte in der Stadt Braunau am Inn und konnte 1992 erstmals veranstaltet werden. Außerdem kam es unmittelbar nach den ersten „Braunauer Zeitgeschichte-Tagen“ zu der Bildung des Vereins für Zeitgeschichte Braunau, jenem obliegt die Organisation der Tagung seit 1993.²⁰¹

Jedoch erscheint die Stadt Braunau am Inn in den Medien auch in Verbindung mit dem Rechtsextremismus, wie etwa bei der Berichterstattung des ORF Oberösterreich bezüglich einer für August 2015 vorgesehenen Tour des neonazistischen Skinhead-Netzwerks „Blood and Honour“²⁰² durch Bayern und Österreich. Neben dem Besuch der Akademie der Bildenden Künste, die Adolf Hitler wie bereits erwähnt 1907 und 1908 abwies, gehörte auch ein „Abendspaziergang“ mit anschließender Übernachtung in Braunau zu den Plänen der Gruppierung. Außerdem wurde über den Aufruf zu einer Kundgebung von dem Bündnis „Braunau gegen rechts“ unter dem Motto „Erinnern heißt Handeln - gegen Nazis, Rassismus und Sozialraub!“

²⁰⁰ Vgl. Braunau am Inn, Stolpersteine, online unter http://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung_Geschichte/Stolpersteine (letzter Zugriff: 30. November 2017).

²⁰¹ Vgl. Braunauer Zeitgeschichtetage, online unter <http://www.hrb.at/bzt/> (letzter Zugriff: 5. Dezember 2017).

²⁰² „Die in England in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren entstandene Skinhead-Bewegung spaltete sich Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre in mehrere Teilszenen auf – darunter auch eine rechtsextremistische Skinheadszene. Diese Entwicklung trieb vor allem Ian Stuart Donaldson (1957-1993) von der rechtsextremistischen Band Skrewdriver voran. [...] Für ihn war rechtsextremistische Musik, genannt „Rock against Communism“ (RAC), das ideale Mittel, um junge Skinheads von seiner rechtsextremistischen Weltanschauung zu überzeugen. Aus diesem Grund rief er die in Deutschland mittlerweile verbotene Organisation „Blood and Honour“ (B&H) ins Leben. Deren Ziel war es, durch die Organisation entsprechender Konzerte rechtsextremistisches Gedankengut zu verbreiten und zu fördern.“ Online unter <http://www.verfassungsschutz.bayern.de/rechtsextremismus/definition/erscheinungsformen/jugendszenen/index.html> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

berichtet.²⁰³ Überdies wurde in diversen Zeitungsartikel Handlungen der Wiederbetätigung geschildert, wie etwa in „Der Standard“ vom 20. April 2014, der über den Vorfall mit einem 32-jährigen Deutschen berichtet, jener soll vor dem Hitler-Geburtshaus die rechte Hand gehoben sowie „Heil Hitler“ gerufen haben.²⁰⁴ Sowohl national als auch international machte der Hitler- Doppelgänger „Harald Hitler“ Schlagzeilen. Dabei handelt es sich um einen 25-jährigen Steirer, der über einen gewissen Zeitraum in der Geburtsstadt von Adolf Hitler, Braunau am Inn, herumstolzte und sich vor dem Geburtshaus Hitlers fotografieren ließ.²⁰⁵ Diesbezüglich ermittelt allerdings der Verfassungsgerichtshof aufgrund des Verdachts der Wiederbetätigung.²⁰⁶

Unter dem Titel „Neues von ganz rechts“, auf der Seite des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, wird unter anderem von einer Neonazi-Gedenkveranstaltung auf dem Braunauer Friedhof im Oktober 2013²⁰⁷ oder von einem Neo-Nazi Konzert in Vorarlberg im März 2016, wobei Braunau hier wiederum eine Rolle spielte, da Besucher dieses Konzertes in Braunau einen Stopp einlegten, um vor dem Geburtshaus Adolf Hitlers zu posieren.²⁰⁸

²⁰³ Vgl. ORF Oberösterreich, Protest gegen „braune Kaffeefahrt“, online unter <http://ooe.orf.at/news/stories/2705442/> (veröffentlicht am 15. April 2015, letzter Zugriff: 30. November 2017).

²⁰⁴ Vgl. Der Standard, Braunau: „Hitler-Gruß“ vor Geburtshaus, online unter <http://derstandard.at/1397521166792/Hitler-Geburtstag-in-Braunau-Rechte-Aufkleber-und-Antifa-Demo> (veröffentlicht am 20. April 2014, letzter Zugriff: 30. November 2017).

²⁰⁵ Vgl. Thomas *Sendlhofer*, Hitler-Double marschierte wieder: Polizei nahm Verdächtigen fest, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/hitler-double-marschierte-wieder-polizei-nahm-verdaechtigen-fest/246.412.105> (veröffentlicht am 13. Februar 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

²⁰⁶ Vgl. Der Standard, Verfassungsschutz ermittelt gegen Hitler-Doppelgänger in Braunau, online unter <http://derstandard.at/2000052475113/Hitler-Doppelgaenger-in-Braunau-Verfassungsschutz-ermittelt> (veröffentlicht am 11. Februar 2017, letzter Zugriff: 30. November 2017).

²⁰⁷ Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Neonazi-Gedenkveranstaltung auf Braunauer Friedhof, online unter <https://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/neues-von-ganz-rechts/archiv/oktober-2013/neonazi-gedenkveranstaltung-auf-braunauer-friedhof#braunau> (letzter Zugriff: 30. November 2017).

²⁰⁸ Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Neonazi-Konzert in Vorarlberg, online unter <https://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/neues-von-ganz-rechts/archiv/maerz-2016/neonazi-konzert-in-vorarlberg#braunau> (letzter Zugriff: 30. November 2017).

3.3 Adolf Hitlers Eltern und Braunau

Die Familienverhältnisse der unteren Schicht waren im 19. Jahrhundert oft unübersichtlich, weshalb uneheliche Kinder, aber auch Ehen zwischen Verwandten keine Seltenheit waren.²⁰⁹

Alois Schicklgruber kam als uneheliches Kind am 7. Juni 1837 in Strones bei Döllersheim, Niederösterreich, als Sohn der Maria Anna Schicklgruber, Tochter eines mittellosen Bauern und zum Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes bereits 42 Jahre alt, zur Welt. Fünf Jahre nach der Geburt von Alois heiratete seine Mutter den 50-jährigen Müllergesellen Johannes Georg Hiedler, dem vermeintlichen Vater von Alois, jedoch schickte Maria Anna Schicklgruber ihren Sohn Alois zum Bruder ihres Ehemanns, Johann Nepomuk Hüttler. Die Gründe sind nicht gesichert bekannt, es könnte unter anderem Geldnot oder eine Ablehnung des Stiefvaters sein.²¹⁰

Im Jahr 1847, als Alois zehn Jahre alt war, verstarb seine Mutter, doch Johann Nepomuk Hüttler kümmerte sich weiterhin um Alois wie um einen eigenen Sohn, indem er unter anderem für seinen Lebensunterhalt sorgte und ihn zur Schule schickte sowie eine Lehre bei einem Schuhmacher in Wien ermöglichte. Alois nutzte in der Großstadt allerdings seine Karrierechancen und begann mit 19 Jahren seine Ausbildung bei der österreichischen Finanzbehörde. Mit der Zeit arbeitete er sich schließlich bis zum Zollamtsoffizial hin und konnte sich daher auch als Mitglied der Mittelschicht begreifen. Gleichzeitig brach er den Kontakt zu der Familie mütterlicherseits ab und nahm 1876 schließlich den Namen „Hitler“, als Sohn von Johann Georg Hiedler, der bereits 19 Jahre tot war, an. Mit dieser falschen Schreibweise konnte sich Alois Hitler bewusst von seiner Herkunft zu distanzieren versucht haben, allerdings war jene Namensänderung illegal. Zu der Komplexität der Namensänderung kommt noch die Vermutung mancher Historiker hinzu, dass nicht Johann Georg Hiedler, sondern Johann Nepomuk Hüttler der Vater von Alois sein könnte, wenn auch keine gesicherten Quellen dies beweisen können.²¹¹

Trotz dürftiger Bildungsvoraussetzungen absolvierte Alois Hitler eine ansehnliche Karriere. Jene führte ihn schließlich 1871 zunächst in den, an der deutsch-

²⁰⁹ Vgl. Thomas *Sandkühler*, Adolf H.. Lebensweg eines Diktators (Carl Hanser Verlag, München 2015) 12.

²¹⁰ Vgl. Wolfgang *Zdral*, Die Hitlers. Die unbekannte Familie des Führers (Campus Verlag, Frankfurt/New York 2005) 12-13.

²¹¹ Vgl. *Zdral*, Die Hitlers, 13- 18.

österreichischen Grenze gelegenen, Ort Braunau am Inn, wo er drei Mal heiratete. Im Jahr 1873 heiratete Alois, damals noch Schicklgruber, die wohlhabende und um vierzehn Jahre ältere Beamtentochter Anna Gassl. Allerdings fing Alois Schicklgruber bald eine Affäre mit der 24 Jahre jüngeren Dienstmagd Franziska Matzelsberger an. Ebenfalls im Haushalt anwesend war die noch minderjährige Klara Pölzl, um bei der Pflege der kranken Ehefrau Anna zu helfen.²¹²

Mit der Dienstmagd Franziska Matzelsberger lebte Alois Schicklgruber zusammen, heiratete sie nach dem Tod seiner ersten Frau und bekam mit ihr zwei Kinder, Alois jr. und Angela. Doch ein Jahr nach der Geburt der Tochter erkrankte seine Ehefrau Franziska und Alois Hitler holte erneut Klara Pölzl, seine Nichte zweiten Grades, in sein Haus, um sie mit der Pflege der erkrankten Frau zu beauftragen. Noch bevor seine zweite Frau verstarb, zeugte Alois Hitler mit Klara ebenfalls ein Kind und schließlich wurde im Januar 1885, bald nach dem Tod seiner zweiten Frau, geheiratet. Aufgrund der verwandtschaftlichen Verhältnisse war ein päpstlicher Dispens erforderlich. Das erste Kind der beiden, namens Gustav, kam im Mai auf die Welt und im September des darauffolgenden Jahres wurde Ida geboren.²¹³ Als nächstes Kind folgte Adolf im April 1889 und im Juni 1892 Otto.²¹⁴

Aufgrund der Versetzung von Alois Hitler zog die Familie Hitler 1892 nach Passau. Es folgten zwei weitere Kinder: Im Jahr 1894 kam Edmund auf die Welt, jener verstarb allerdings sechs Jahre später in Folge von Masern, und 1896 wurde schließlich Paula geboren.²¹⁵ Im April 1894 wird Alois Hitler erneut versetzt, dieses Mal nach Linz, jedoch zog seine Familie nicht mehr mit. Nach 40 Jahren Dienstzeit wurde Alois Hitler pensioniert, kaufte ein abgelegenes Anwesen in Hafeld, wo er sich hauptsächlich der Bienenzucht sowie Landwirtschaft widmete. Zwei Jahre später kam es erneut zu einem Umzug, dieses Mal nach Lambach und im November 1898 zog die Familie schließlich in ein Haus in Leonding.²¹⁶

Anfang Jänner des Jahres 1903 erlitt Alois Hitler Senior im örtlichen Wirtshaus beim morgendlichen Glas Wein einen plötzlichen Tod, mit einer Lungenblutung als

²¹² Vgl. *Zdral*, Die Hitlers, 21-22.

²¹³ Vgl. Peter *Longerich*, Hitler. Biographie (Siedler Verlag, München 2015) 16.

²¹⁴ Vgl. Neue Warte am Inn, am 25. Juni 1892, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=18920625&seite=6&zoom=33&query=%22neue%22%2B%22warte%22%2B%22am%22%2B%22inn%22&ref=anno-search> (Letzter Zugriff: 27. November 2017) 6.

²¹⁵ Vgl. *Longerich*, Hitler. Biographie, 16-17.

²¹⁶ Vgl. *Zdral*, Die Hitlers. Die unbekannte Familie des Führers, 33-35.

offizielle Todesursache. Zwei Tage später wurde er auf dem Friedhof in Leonding, nur wenige Meter vom eigenen Haus entfernt, beerdigt.²¹⁷

Klara Hitler musste nur vier Jahre später, im Januar 1907, eine Brustkrebsoperation über sich ergehen lassen. Ihr Zustand verschlimmerte sich im darauffolgenden Herbst, weshalb Adolf Hitler die häusliche Pflege seiner Mutter übernehmen musste. Nach einem qualvollen Endstadium ihrer Krebserkrankung verstarb Klara Hitler am 21. Dezember 1907 und wurde neben ihrem Ehemann ebenfalls in Leonding begraben.²¹⁸

3.4 Zweimal Braunau: Adolf Hitlers frühe Kindheit und seine „Rückkehr“ 1938

Am 20. April im Jahre 1889 wurde Adolf Hitler, der Sohn von Alois und Klara Hitler, in einem Zimmer des zweiten Stockes in Braunau in der „Salzburger Vorstadt 15“, wo sich auch das Gasthaus Pommer befand, geboren und zwei Tage später in der St. Stephans Pfarrkirche zu Braunau getauft.²¹⁹ Neben Alois und Klara Hitler mitsamt ihren Kindern lebte noch Rosalia Schichtl in dem gleichen Haushalt, die als Köchin und Magd arbeitete. Außerdem lebte noch Johanna Pölzl, die jüngere Schwester von Klara und somit Adolfs Tante, in dem Haus.²²⁰

Das Leben der Familie Hitler in Braunau lief allerdings nicht immer harmonisch und glücklich ab, vor allem aufgrund der zahlreichen Wutausbrüche seitens des Vaters Alois. Anstatt nach der Arbeit nach Hause zu gehen, zog er es vor, in einer Schenke einige Bier zu trinken oder sich der Bienenzucht zu widmen. Im Umfeld seiner Familie trat er autoritär, anmaßend und herrschsüchtig als Ehemann auf und vor seinen Kindern als strenger, distanzierter und oft reizbarer Vater. Im Gegensatz zu der mangelnden Zuwendung seitens des Vaters sorgte die Mutter, Klara Hitler, für ihre Kinder mit umso mehr fürsorglicher Liebe und Hingabe.²²¹ Diese gegensätzliche Beziehung zu seinen Eltern wird auch in seiner politisch-ideologischen Programmschrift „Mein Kampf“ von Adolf Hitler mit folgenden Worten deutlich:

²¹⁷ Vgl. *Zdral*, Die Hitlers. Die unbekannte Familie des Führers, 39-40.

²¹⁸ Vgl. *Longerich*, Hitler. Biographie, 28.

²¹⁹ Vgl. Innviertler Kalender 1939, S. 36-40, online unter http://digi.landesbibliothek.at/viewer/image/AC02840609_1939/40/#topDocAnchor (letzter Zugriff: 08. November 2017).

²²⁰ Vgl. Ian *Kershaw*, Hitler 1889-1936 (Deutscher Taschenbuchverlag, München 1998) 39.

²²¹ Vgl. *Kershaw*, Hitler 39-42.

„Ich hatte den Vater verehrt, die Mutter jedoch geliebt.“²²²

Selbst in den letzten Tagen im Bunker, aber auch die gesamte Zeit davor, trug er stets ein Bild seiner Mutter bei sich, außerdem stand in München, Berlin und im Berchtesgadener „Berghof“ am Obersalzberg ein Porträt von ihr in seinem Zimmer.²²³

Adolf Hitler verbrachte mit seiner Familie nur knapp drei Jahre in Braunau, bis sie 1892 aufgrund der Versetzung des Vaters Alois nach Passau übersiedelten. Folglich könnte man daraus schließen, dass Braunau nur ein Zufallsgeburtsort war und die Bedeutung des Ortes für Adolf Hitler lässt freien Raum für Spekulationen, wobei Hitler selbst dazu schrieb:

„Nur wenig haftet aus dieser Zeit noch in meiner Erinnerung, denn schon nach wenigen Jahren mußte der Vater das liebgewordene Grenzstädtchen verlassen, um innabwärts zu gehen nach.“²²⁴

Im Jahr seiner Pensionierung, 1895, erwarb Alois Hitler in Hafeld, einem Ortsteil der Gemeinde Fischlham nahe bei Lambach, einen Hof. Im Mai desselben Jahres wurde der sechsjährige Adolf Hitler in der einklassigen Dorfschule von Fischlham eingeschult. Zwei Jahre später wurde der Hof wieder verkauft und die Familie zog in eine Mietwohnung in Lambach, wo der achtjährige Adolf Hitler sowohl die Volksschule als auch für kurze Zeit die Sängerknabenschule des Benediktinerklosters besuchte.²²⁵ Bereits in seiner Volksschulzeit wurde Adolf Hitler beim Spielen in den umliegenden Wäldern und Feldern mit anderen Dorfjungen zum Anführer, beispielweise beim Spielen von Räuber und Gendarm oder bei Kriegsspielen, welche besonders beliebt waren.²²⁶ Wiederum ein Jahr später erwarb Alois Hitler in Leonding, einem Dorf bei Linz, ein Haus in unmittelbarer Nähe des Friedhofes, somit zog die Familie erneut um. Jenes Haus sollte nach dem „Anschluss“ Österreichs zu einer Wallfahrtsstätte werden.²²⁷ Um die gleiche Zeit etwa fing der junge Adolf Hitler an, sich für die Abenteuergeschichten von Karl May zu begeistern. Jene Faszination nahm später nicht ab, denn noch als Reichskanzler las

²²² Adolf *Hitler*, *Mein Kampf* (Zentralverlag der NSDAP, München 1939) 16.

²²³ Vgl. *Kershaw*, *Hitler 1889-1936*, 42.

²²⁴ *Slapnicka*, *Hitler und Oberösterreich*, 9.

²²⁵ Vgl. Volker *Ulrich*, *Adolf Hitler. Band 1: Die Jahre des Aufstiegs 1889-1939* (S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2013) 30-31.

²²⁶ Vgl. *Kershaw*, *Hitler 1889-1936*, 45.

²²⁷ Vgl. *Ulrich*, *Adolf Hitler*, 30-31.

er die populären Erzählungen über den Wilden Westen und die Indianerkriege Karl Mays.²²⁸

Mit September 1900 wechselte Adolf Hitler in die Realschule mit dem Schwerpunkt in den Naturwissenschaften sowie den technischen Fächern. Der Weg zur Schule von Leonding nach Linz dauerte nun eine Stunde, weshalb der junge Adolf Hitler kaum mehr Zeit hatte, außerhalb der Schule Freundschaften zu knüpfen. Zudem war er im Gegensatz zur Volksschule einer unter vielen, denn die neuen Schulkameraden und –kameradinnen nahmen nicht sonderlich Notiz von ihm, und die schulische Leistung ließ ebenfalls nach. Das erste Jahr auf der Realschule musste er sogar aufgrund der Note „Nicht genügend“ in Mathematik sowie Naturgeschichte wiederholen. Im Herbst 1905 ging er schließlich von der Schule ab. Er wechselte auf die Realschule in das 80 Kilometer entfernte Steyr und kam bei Kosteltern unter. Anfangs verbesserten sich seine Schulleistungen nicht und im zweiten Jahr wäre er erneut gezwungen gewesen, das Schuljahr zu wiederholen, jedoch verbesserten sich schließlich seine Leistungen und er schloss die niedere Realschule ab. Doch sein Interesse am Schulunterricht hatte er verloren und so gelang es ihm, seine Mutter mit einer vorgetäuschten Krankheit davon zu überzeugen, dass er für die Schule nicht gesund genug sei.²²⁹ Adolf Hitlers Vater Alois Hitler war bereits 1903 beim Frühschoppen im Wirtshaus „Wiesinger“ in Leonding gestorben, was nicht nur für die Mutter, sondern besonders auch für die Kinder eine Erleichterung war, denn Alois Hitler war, wie bereits erwähnt, ein Haustyrann. Für die Familie war nach dessen Tod mit Hilfe der Witwenpension gesorgt.²³⁰

Bereits im Juni 1905 verkaufte Klara Hitler das Haus in Leonding und zog mit ihren Kindern in eine Mietwohnung in Linz, in der Humboldtstraße 31. Hier verbrachte der junge Hitler die meiste Zeit in seinem kleinen Kabinett und widmete sich Zeichnungen sowie dem Lesen von Büchern, oder er spazierte, sorgfältig gekleidet, auf der Linzer Hauptstraße. Eine Lehre kam für ihn nicht in Frage. Im Linzer Landestheater besuchte er abends gerne eine Operaufführung.²³¹

Am 4. Oktober 1920 berichtete der „Völkische Beobachter“ von einer Rede auf einer Versammlung der (österreichischen) Deutschen Nationalsozialistischen

²²⁸ Vgl. *Kershaw*, Hitler 1889-1936, 45-46.

²²⁹ Vgl. *Kershaw*, Hitler 1889-1936, 46-51.

²³⁰ Vgl. *Ulrich*, Adolf Hitler, 34.

²³¹ Vgl. *Ulrich*, Adolf Hitler, 34-35.

Arbeiterpartei in Braunau am Inn am Vortag. Hier sprach Hitler unter anderem über die junge nationalsozialistische Bewegung in Deutschland.²³² Allerdings ist in amtlichen österreichischen Unterlagen bisher nichts Gesichertes darüber aufgetaucht.²³³

Braunau, als Geburtsort von Adolf Hitler, gewann erst später zunehmend an Bedeutung, unter anderem aufgrund der Erwähnung des Ortes in der politisch-ideologischen Programmschrift „Mein Kampf“:

„Als glückliche Bestimmung gilt es mir heute, daß das Schicksal mir zum Geburtsort gerade Braunau am Inn zuwies. Liegt doch dieses Städtchen an der Grenze jener zwei deutschen Staaten, deren Wiedervereinigung mindestens uns Jüngeren als eine mit allen Mitteln durchzuführende Lebensaufgabe erscheint!“²³⁴

Am 12. März 1938, folglich im Rahmen des „Einmarsches“ deutscher Truppen in Österreich, wobei der Fokus laut Einsatzplan der deutschen Kräfte an der österreichisch-bayerischen Grenze zwischen Passau und Braunau liegen sollte, besuchte Adolf Hitler zum zweiten und bekanntlich letzten Mal seinen Heimatort Braunau am Inn. In seinem Automobil stehend, fuhr er an seinem Geburtshaus vorbei, ohne länger an diesem Ort zu verweilen.²³⁵

Unmittelbar nach dem Anschluss Österreichs im März 1938 fanden, auf Hitlers persönliche Weisung, Aktionen der Geheimen Staatspolizei statt, die mit Hitlers Abstammung und Familie, Schulen und die Zeugnisse sowie mit dem Hausarzt Dr. Bloch zusammenhingen. Somit verlangten die Beamten der Geheimen Staatspolizei nicht nur vom einstigen Hausarzt Dr. Bloch beispielweise die Aufzeichnungen über die Besuche bei der schwerkranken Klara Hitler, sondern auch vom Stadtpfarramt Braunau die Unterlagen bezüglich der dritten Ehe von Alois Hitler mit Klara Pölzl, mit besonderem Augenmerk auf das Ansuchen um die Dispenserteilung durch das Bischöfliche Ordinariat in Linz.²³⁶ Hitler versuchte auf jene Art und Weise, alle Spuren seiner Vergangenheit, unter anderem auch in den Städten Linz und Wien, zu verwischen. Zusätzlich zu jenen Beschlagnahmungen schriftlicher Zeugnisse gab es ebenfalls ein Verbot für Veröffentlichungen über seine Jugend und seine Familie.²³⁷

²³² Vgl. Völkischer Beobachter, am 4. Oktober 1920, 5.

²³³ Vgl. *Slapnicka*, Hitler und Oberösterreich, 56f.

²³⁴ *Hitler*, Mein Kampf, 1.

²³⁵ Vgl. Werner Maser, Adolf Hitler. Legende, Mythos, Wirklichkeit (Beckte, München 1971) 26.

²³⁶ Vgl. *Slapnicka*, Hitler und Oberösterreich, 102.

²³⁷ Vgl. Brigitte Hamann, Der junge Hitler bis zum Putsch. In: Hans-Ulrich Thamer/ Simone Erpel, Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen (Sandstein-Verlag, Dresden 2010) 24.

Jene Aktionen waren wahrscheinlich eine späte Reaktion auf diverse Gerüchte um die Familienverhältnisse Adolf Hitlers, die bereits 1932 aufkamen und für Aufsehen sorgten. So schildert Hamann in ihrem Werk „Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators“ die Enthüllungen von Hitlers Herkunft, beispielweise durch einen Zeitungsartikel mit der Schlagzeile „Hitler heißt Schücklgruber“, aber auch die Gerüchte, wonach Adolf Hitler jüdische Verwandte haben soll, behauptet aufgrund von vermeintlichen Untersuchungen seines Stammbaumes, die sich allerdings als fehlerhaft erwiesen.²³⁸

4 Das Geburtshaus – eine Rezeptionsgeschichte vor und nach 1945

4.1 Das Geburtshaus – ein historischer Abriss

4.1.1 Die Gebäudegeschichte vor der Zeit des Nationalsozialismus

Das Haus, in dem Adolf Hitler am 20. April 1889 geboren wurde, bestand ursprünglich aus zwei Gebäuden und in der Braunauer Häuserchronik von Franz Martin sind deren Besitzer und Besitzerinnen bis zurück in das 17. Jahrhundert nachweisbar. Eines der beiden Gebäude wurde bereits im Jahr 1674 errichtet, das andere im Jahr 1693. In diesem Schriftwerk wird das Haus in der einstigen Schmiedgasse 1 wie folgt beschrieben:

„Die freieigene Behausung in der Vorstadt mit der darauf haftenden realen Bierbräugerechtsame nebst Schank- und Gastungsrecht, dann Stadel, Stallung und Sudhaus.“²³⁹

Im Jahr 1813 kaufte der Bräuer Michael Brandl mit seiner Frau Franziska jenes Haus und besaß es bis 1854. Auf der Internetseite der österreichischen historischen Brauereitopographie ist das Gebäude als Brauerei Scheibenwang zum „braunen Hirschen“ verzeichnet.²⁴⁰ Das Haus hatte seit dem Jahr 1826 die Anschrift „Vorstadt 219“ und wurde erst 1890 in „Salzburger Vorstadt 15“ umbenannt. Seit 1888 war das Gebäude im Besitz von Franz Xaver und Helene Dafner und wurde als Gasthaus geführt. Im Oktober des Jahres 1890 verstarb Franz Xaver Dafner²⁴¹ und die Witwe

²³⁸ Vgl. Brigitte Hamann, Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators (Piper Verlag, München 1998) 69.

²³⁹ Franz Martin, Braunauer Häuserchronik: mit Stadtplan (Das Bergland-Buch, Salzburg 1943) 36.

²⁴⁰ Vgl. Brautopo. Österreichische historische Brauereitopographie, online unter <https://brautopo.webnode.at/oberoesterreich/> (letzter Zugriff: 18. April 2018).

²⁴¹ Vgl. Nachruf sowie Dankanzeige, Neuen Warte am Inn, am 25. Oktober 1890, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=18901025&seite=8&zoom=33&query=%22neue%22%2B%22warte%22%2B%22am%22%2B%22inn%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 19. April 2018) 8.

fürhte das Gasthaus, seit 1891 in zweiter Ehe mit Jakob Bachleitner²⁴² verheiratet, unter dem Namen „Zum Hirschen“ bis Ende 1912 weiter. Das ehemalige Gasthaus wurde im Dezember 1912 an Josef Pommer um den Preis von 58 000 Kronen verkauft²⁴³, der das ehemalige Gasthaus „Zum Hirschen“ zu „Gasthof des Josef Pommer“ umbenannte. Nach der Besetzung Österreichs 1938 wurde der Straßename in „Adolf-Hitler-Straße“ geändert, was seit der Befreiung 1945 durch einen Beschluss des Braunauer Gemeinderates wieder rückgängig gemacht wurde.²⁴⁴

4.1.2 Die Gebäudegeschichte von 1938 bis 1945

Zwei Monate vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich, im Jänner 1938, ließ Josef Pommer an seinem Gasthaus eine Ehrentafel für Adolf Hitler anbringen. Knapp fünf Jahre früher musste sich der Sohn der Pommers bereits wegen NS-Propaganda verantworten und auch die darauffolgende Zeit kam die Familie Pommer des Öfteren in Kontakt mit Anhängern des Nationalsozialismus.²⁴⁵

Im Jahr 1938 kaufte der Reichsleiter der NSDAP Martin Bormann dem Vorbesitzer Josef Pommer das Haus zum Preis von 150 000 Reichsmark ab.²⁴⁶

Am Ende der Seite der Braunauer Häuserchronik findet sich zudem folgender Satz:

„In diesem Hause wurde am 20. April 1889 unser Führer Adolf Hitler, der Schöpfer des Großdeutschen Reiches, geboren.“²⁴⁷

In der Juniausgabe des Jahres 1938 der Wochenzeitung „Neue Warte am Inn“ beschäftigte man sich unter anderem mit der „Wiederherstellung des Geburtshauses des Führers“. Zunächst wurde die Bedeutung des Gebäudes hervorgehoben, welches in Zukunft als Stätte fungieren sollte, „die jeder Deutsche besucht haben will“. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass das Geburtshaus nun unter

²⁴² Vgl. Braunauer Kalender 1910, online unter <http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn%3Anbn%3Aat%3AAT-OOeLB-1210330> (letzter Zugriff: 19. April 2018).

²⁴³ Vgl. Neue Warte am Inn, am 21. Dezember 1912, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19121221&seite=4&zoom=33&query=%22neue%22%2B%22warte%22%2B%22am%22%2B%22inn%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 19. April 2018) 4.

²⁴⁴ Vgl. Geburtshaus, online unter <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus> (letzter Zugriff: 10. November 2017).

²⁴⁵ Vgl. Zöchling, Das Geisterhaus, online unter <http://www.hrb.at/das-geisterhaus/> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

²⁴⁶ Vgl. Kaufvertrag M. Bormann und Josef/Maria Pommer, online unter <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Datei:Kaufvertrag2.jpg> (letzter Zugriff: 03. Oktober 2017).

²⁴⁷ Martin, Braunauer Häuserchronik, 36.

Denkmalschutz stehe und ein Umbau des Hauses bzw. des oberen Stockwerkes des Hauses, das die Familie bewohnt hatte, geplant sei.²⁴⁸

Nach den Angaben einer Frau namens Rosalia Hörl, die einst bei der Familie Hitler bedienstet war, sollte der geplante Umbau stattfinden, wobei zudem

„[...] die Räume mit Bildern aus der Jugendzeit des Führers und Erinnerungsstücken an das große Leben des Führers ausgestattet werden, so dass hier eine Erinnerungsstätte entstehen wird [...]“.²⁴⁹

Im Jahr 1943 wurde unter anderem von der Wochenzeitung für Oberösterreich „Neue Warte am Inn“ die Eröffnung des Führer-Geburtshauses zum 54. Geburtstag von Adolf Hitler für „den hierfür vorgesehenen volkserzieherischen und kulturellen Zwecken“²⁵⁰ angekündigt. Im Erdgeschoss gelangten die Besucher und Besucherinnen zu der neuen Stadtbücherei bzw. Volksbücherei, mit einem Umfang von bereits 3000 Bänden²⁵¹, und im ersten Stockwerk zu der „Innviertler Galerie, womit die Bilder der Maler unserer ehemaligen Osternberger Künstler-Kolonie wieder der Öffentlichkeit übergeben werden“²⁵², beispielweise mit einer Sonderschau unter dem Titel „Sepp Nöbauer-Bilder aus drei Feldzügen“ und zahlreichen anderen Kunstwerken bekannter heimischer Künstler, besonders des österreichischen Malers und Heimatforschers Hugo von Preen.²⁵³ Im zweiten Stockwerk wurden zeitgenössische Kunstwerke des Gaues Oberdonau²⁵⁴ ausgestellt.²⁵⁵

Einen weiteren Artikel zur Eröffnung findet man in der Ausgabe vom 20. April 1943 der Wochenzeitung „Neue Warte am Inn“, mit dem groß gedruckten Titel „Der 54. Geburtstag unseres Führers“. Nach einer einleitenden Lobrede an Adolf Hitler wurde als Mittelpunkt der Feier in Braunau die Übergabe des Geburtshauses an die

²⁴⁸ Vgl. Neue Warte am Inn, am 1. Juni 1938, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19380601&seite=3&zoom=33&query=%22neue%22%2B%22warte%22%2B%22am%22%2B%22inn%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 29. November 2017) 3.

²⁴⁹ Neue Warte am Inn, am 1. Juni 1938, 3.

²⁵⁰ Neue Warte am Inn, am 14. April 1943, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19430414&seite=6&zoom=33> (letzter Zugriff: 29. November 2017) 6.

²⁵¹ Vgl. Neue Warte am Inn, am 20. April 1943, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19430420&seite=1&zoom=33> (letzter Zugriff: 29. November 2017) 1.

²⁵² Neue Warte am Inn, am 14. April 1943, 6.

²⁵³ Vgl. Neue Warte am Inn, am 20. April 1943, 1.

²⁵⁴ „Der Reichsgau Oberdonau war einer von sieben Reichsgauen des Deutschen Reichs im 1938 angeschlossenen Österreich und bestand aus Teilen Oberösterreichs, den südwestlichen Teilen von Böhmen und Teilen des Salzkammergutes mit dem Ausseer Land. Der Reichsgau Oberdonau existierte nach dem Ostmarkgesetz von 1939 bis 1945. Von 1939 bis 1942 wurden die sieben Reichsgaue im ehemaligen Österreich als Ostmark, ab 1942 als Alpen- und Donau-Reichsgaue bezeichnet, um jeglichen Bezug zum früheren Österreich zu beseitigen.“ Online unter https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Reichsgau_Oberdonau (letzter Zugriff: 13. Dezember 2017).

²⁵⁵ Vgl. Neue Warte am Inn, am 20. April 1943, 1.

Öffentlichkeit genannt.²⁵⁶ Außerdem wurde erwähnt, dass am darauffolgenden Montag vor dem Geburtshaus Adolf Hitlers, laut Angaben der Wochenzeitung, 800 Mädchen und Jungen angetreten waren zur Aufnahmefeier der Zehnjährigen in die Hitlerjugend. Interessant ist in diesem Artikel überdies die Nennung des Adolf Hitlerplatzes, auf jenem fanden ebenfalls Feierlichkeiten statt.²⁵⁷

Anfang Mai 1945, folglich in den letzten Kriegstagen, versuchte der fanatische Gauleiter August Eigruber mit einem Nazi-Stoßtrupp das Geburtshaus Hitlers in Braunau in die Luft zu sprengen, dies konnte allerdings von US-Soldaten verhindert werden.²⁵⁸

4.1.3 Die weitere Nutzung des Geburtshauses nach Kriegsende

Am Samstag, dem 3. November 1945, erschien in der Tageszeitung „Oberösterreichische Nachrichten“ ein Artikel mit dem Titel „Die wahre «Kultur» des Nationalsozialismus“. Hierbei geht es um eine „Lehrausstellung“, die in Braunau eröffnet wurde, genauer gesagt „An der Stätte, von der aus einst Hitler in die Welt trat [...]“.²⁵⁹ Der Zweck der Ausstellung war zum einen mit der Bildschau aus deutschen Konzentrationslagern verbunden, die „ein bindendes Vermächtnis an die Millionen unschuldig hingemordeten Opfer“²⁶⁰ sein sollte und zum anderen sollte sie „Abrechnung und Gedächtnis“ sein, aber auch vor allem

„eine eindringliche Mahnung, aus der Erschütterung, die das Unmaß an Leid und Grauen in uns hervorruft, den Willen mitzunehmen, immer für Menschenwürde, Recht und Gerechtigkeit einzutreten.“²⁶¹

Initiatoren der Ausstellung waren Bezirkshauptmann vom Bezirk Braunau am Inn, Franz Plasser, und der Bürgermeister von Braunau, Ferdinand Fageth²⁶², beide Parteimitglieder der Sozialdemokratischen Partei Österreichs, kurz SPÖ, bzw. der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, kurz SDAP.²⁶³

²⁵⁶ Vgl. Neue Warte am Inn, am 20. April 1943, 1.

²⁵⁷ Vgl. Neue Warte am Inn, am 20. April 1943, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19430420&seite=2&zoom=33> (letzter Zugriff: 29. November 2017) 2.

²⁵⁸ Vgl. Hans Fink, Das Kriegsende 1945 am Inn. In: Rudolf Vierlinger, Heimat am Inn. Kultur und Geschichte, Natur und Landschaft am Inn (Vierlinger, Simach/Inn 1972) 10.

²⁵⁹ Oberösterreichische Nachrichten, am 3. November 1945, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=oon&datum=19451103&seite=2&zoom=33&query=%22ober%C3%B6sterreichische%22%2B%22nachrichten%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 29. November 2017) 2.

²⁶⁰ Oberösterreichische Nachrichten, am 3. November 1945, 2.

²⁶¹ Oberösterreichische Nachrichten, am 3. November 1945, 2.

²⁶² Vgl. Oberösterreichische Nachrichten, am 3. November 1945, 2.

²⁶³ Vgl. Franz Plasser/ Ferdinand Fageth, online unter https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Plasser und https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Fageth (letzter Zugriff: 9. November 2017).

Die Ausstellung war folgendermaßen aufgebaut:

„Im Vorraum zeigen Bilddokumente den Aufstieg der Hitlerpartei und ihren rasenden Zerfall bis zum bitteren Ende, sichtbar in Ruinen unserer Städte und im Flüchtlingselend. Der Mittelpunkt der Ausstellung ist die KZ-Schau im Geburtszimmer, [...]. Als erlösender Abschluss dieser Schau des Grauens wurde eine kleine Sammlung alter und neuer Volkskunst und Bilder heimischer Maler zusammengestellt, [...].“²⁶⁴

Im Jahr 1946 wurde von der US-Militärregierung die Bank für Oberösterreich und Salzburg zur Verwalterin des Geburtshauses bestellt. Ein Jahr später ging es in die Verfügung der Gemeinde Braunau über.²⁶⁵ Zwei Jahre später klagte die Witwe des bereits 1942 verstorbenen Josef Pommer auf Rückstellung des Hauses.²⁶⁶

Im Jänner 1954 erhielt die Erbin von Josef und Maria Pommer schließlich aufgrund einer Vergleiches vor der Rückstellungskommission beim Landesgericht Linz die Liegenschaft „Salzburger Vorstadt Nr. 15“ in ihr Eigentum zurück, gegen die Zahlung eines Beitrages von 150 000 Schilling, die der Konkursmasse nach Martin Bormann und somit der Republik Österreich zufloss.²⁶⁷

Eine „Nutzung im zeithistorischen Kontext“ wurde im Mietvertrag von 1972 ausgeschlossen und somit wurden frühere Versuche einer Einrichtung in Form eines Museums oder einer Gedenkstätte von Pommers Anwalt unterbunden. Nur soziale oder administrative Einrichtungen durften das Haus nutzen. Eine Schule, eine Bank sowie eine „Volksbücherei“ waren in den folgenden Jahren in dem Gebäude untergebracht, an letztere Nutzung erinnert immer noch ein Schriftzug an der Fassade.²⁶⁸ 1974 kam es zum Einzug der Lebenshilfe mit einer Behindertentagesstätte, allerdings stand diese Institution bald vor dem Problem der Barrierefreiheit, doch die Besitzerin, die Enkelin von Josef und Maria Pommer, verweigerte einen Umbau für barrierefreie Zugänge.²⁶⁹ Somit steht das Haus seit dem Auszug der Lebenshilfe im Jahr 2011 leer.²⁷⁰

²⁶⁴ Oberösterreichische Nachrichten, am 3. November 1945, 2.

²⁶⁵ Vgl. Grundbücherliche Einverleibung des Eigentumsrechts für die Republik Österreich auf Grund des Urteiles des Landesgerichtes Linz als Volksgericht vom 19. 12. 1951, Bezirksgericht Braunau, 5. Mai 1952.

²⁶⁶ Vgl. Rückstellungssache Pommer gegen Bormann, 9.2.1948, online unter http://braunau-history.at/w/images/2/2d/Rueckstellungssache_kurator.jpg (letzter Zugriff: 16. April 2018).

²⁶⁷ Vgl. Rückstellungsvergleich Dokument, online unter <http://braunau-history.at/w/images/6/6b/Rueckstellungsvergleich1.jpg> (letzter Zugriff: 11. November 2017) 1-4.

²⁶⁸ Vgl. Ute *Baumhackl*, Das Geisterhaus, In: Thomas *Götz*, Narben des Krieges: Von Braunau bis Jalta. 19 Reisen zu Orten, die der Zweite Weltkrieg gezeichnet hat (Kleine Zeitung, Graz 2015) 20-21.

²⁶⁹ Vgl. *Zöchling*, Das Geisterhaus, online unter <http://www.hrb.at/das-geisterhaus/> (letzter Zugriff: 11. November 2017) UND *Der Standard*, Vorerst keine neue Nutzung für Hitlers Geburtshaus, online

Kreszentia Pommer, die Erbin von Josef und Maria Pommer, vermachte ihr Eigentum durch einen Schenkungsvertrag 1977 ihrer Tochter Gerlinde Pommer.²⁷¹

Im Jahr 1983 kam es zu einer sogenannten „Mahntafel-Affäre“: Der Braunauer Gemeinderat wollte auf der Fassade des Gebäudes eine Tafel mit der Aufschrift „Nie wieder Faschismus – Millionen Tote mahnen“ anbringen. Jedoch kam jenem Vorhaben Gerlinde Pommer in die Quere mittels einer Besitzstörungsklage gegen die Republik. Ihr Vorgehen begründete sie damit, dass sich der Zweck des Mietvertrages nicht vereinbaren ließe mit gut sichtbar politischen Erklärungen.²⁷²

Der Initiator der „Braunauer Zeitgeschichtetage“ Andreas Maislinger startete im Jahr 2000 zusammen mit der „Braunauer Rundschau“, allen politischen Fraktionen der Stadt sowie dem Verein für Zeitgeschichte²⁷³ eine Kampagne für die Errichtung einer Einrichtung, die er „Haus der Verantwortung“, in englischer Sprache „House of Responsibility“, nennt. Die Grundidee des österreichischen Politikwissenschaftlers beschränkt sich nicht nur auf die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit, sondern im Mittelpunkt soll vor allem die Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft stehen, welche speziell von Jugendlichen getragen wird. Folglich soll das „Haus der Verantwortung“ eine Art internationales Forschungszentrum bzw. Begegnungsstätte werden, an der junge Menschen aus allen Teilen der Welt zusammenkommen und sich mittels Workshops und Konferenzen mit den Prinzipien von Freiheit, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit vertraut machen. Außerdem soll das „House of Responsibility“ als

unter <https://derstandard.at/1271376531341/Braunau-Vorerst-keine-neue-Nutzung-fuer-Hitlers-Geburtshaus> (veröffentlicht am 12. Mai 2010, letzter Zugriff: 16. April 2018).

²⁷⁰ Vgl. Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00211/fname_534788.pdf (letzter Zugriff: 13. April 2018) 1.

²⁷¹ Vgl. Christoph Kotanko, Hitlers Geburtshaus: Enteignung steht bevor, online unter <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Hitlers-Geburtshaus-Enteignung-steht-bevor;art4,2200575> (veröffentlicht am 8. April 2016, letzter Zugriff: 16. April 2018).

²⁷² Vgl. Zöchling, Das Geisterhaus, online unter <http://www.hrb.at/das-geisterhaus/> (letzter Zugriff: 11. November 2017). UND Gerichtsurteil gegen Anbringung einer Marmortafel, Bezirksgericht Ried, 9.04.1984, online unter <http://braunau-history.at/w/images/9/94/Gerichtsurteil.jpg> (letzter Zugriff: 16. April 2018).

²⁷³ „Der Verein für Zeitgeschichte mit dem Sitz in Braunau am Inn wurde 1993 gegründet. Seine Aufgabe sieht er in der Förderung des Geschichtsbewußtseins durch die Organisation von eigenen Veranstaltungen und durch die Mitwirkung bei Veranstaltungen, die ähnlichen Zwecken dienen. Die gesamte Tätigkeit des Vereins wird vom Vorstand geleitet, dem auch Vertreter politischer Parteien im Gemeinderat von Braunau angehören.“ Online unter <http://www.zeitgeschichte-braunau.at/> (letzter Zugriff: 30. März 2018).

Zentrale und gleichzeitig einer der Standorte des Vereins „Österreichischer Auslandsdienst“ fungieren.²⁷⁴

Wie bereits erwähnt, soll nicht nur die Vergangenheitsbewältigung im Vordergrund stehen. Das Konzept zum „Haus der Verantwortung“ gliedert das Gebäude in drei Etagen: Im Erdgeschoss soll sich mit zurückliegenden Ereignissen aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft beschäftigt werden. Menschen sollen hier Informationen zu der Thematik bekommen, da sie oftmals nicht nachvollziehen können, wie die Ereignisse und das Erlebte überhaupt möglich waren. Im ersten Stock steht die Bewusstwerdung in der Gegenwart im Mittelpunkt, damit begründet, dass erst wenn die Welt um sich herum bewusst wahrgenommen wird, überdies ein bewusstes Handeln möglich ist. Schließlich soll im zweiten Stock mit einem Blick in die Zukunft gelernt werden, wie ein harmonisches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft ermöglicht werden kann. Menschen mit unterschiedlicher Kultur und Lebensart evozieren in der Gesellschaft oft Unsicherheit und Ängste, die auch auf Unwissenheit beruht, woraus wiederum häufig Vorurteile entstehen können.²⁷⁵

4.2 Das Geburtshaus unter Denkmalschutz

Bevor der Denkmalschutz in Verbindung mit dem Geburtshaus Hitlers in Verbindung gebracht wird, wird zunächst ein kleiner Exkurs zum Denkmalschutz in Österreich gemacht. In Österreich regelt die aktuelle Fassung des Denkmalschutzgesetzes, im Langtitel „Bundesgesetz betreffend von Denkmälern wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung“, die rechtlichen Angelegenheiten von Bundesdenkmalamt und Denkmalbeirat. Im ersten Abschnitt finden sich eine allgemeine Begriffsbestimmung und nähere Erläuterungen zum Geltungsbereich des Denkmalschutzgesetzes, kurz DMSG. Nach Paragraph §1 der aktuellen Fassung des Bundesgesetzes betreffend den Schutz von Denkmälern wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung wird der Terminus „Denkmal“, wie folgt, bestimmt:

„§ 1. (1) Die in diesem Bundesgesetz enthaltenen Bestimmungen finden auf von Menschen geschaffene unbewegliche und bewegliche Gegenstände (einschließlich Überresten und Spuren gestaltender menschlicher Bearbeitung

²⁷⁴ Vgl. „House of Responsibility“, online unter <http://www.hrb.at/idee/> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

²⁷⁵ Vgl. „House of Responsibility“, online unter <http://www.hrb.at/idee/> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

sowie künstlich errichteter oder gestalteter Bodenformationen) von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung („Denkmale“) Anwendung, wenn ihre Erhaltung dieser Bedeutung wegen im öffentlichen Interesse gelegen ist. Diese Bedeutung kann den Gegenständen für sich allein zukommen, aber auch aus der Beziehung oder Lage zu anderen Gegenständen entstehen. „Erhaltung“ bedeutet Bewahrung vor Zerstörung, Veränderung oder Verbringung ins Ausland.“²⁷⁶

Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit dem Schutz von Denkmalen vor Zerstörung oder Veränderung, was eng mit dem öffentlichen Interesse zusammenhängt. Darunter zusammengefasst sind die Paragraphen zu den verschiedenen Formen der Unterschutzstellung, demnach kraft gesetzlicher Vermutung, durch Verordnung oder durch Bescheid, die Passus zu sowohl Verbot als auch Bewilligung der Zerstörung und Veränderung von Denkmalen, weiterhin Veräußerung und Belastung von Denkmalen, Umgebungsschutz und Zufallsfunde von Bodendenkmalen, um ein paar Beispiele zu nennen. Im dritten Abschnitt geht es um den Schutz vor widerrechtlicher Verbringung ins Ausland, worunter beispielweise die Paragraphen zum Umfang der geschützten Kulturgüter oder zur Bewilligung der Ausfuhr zu finden sind. Der nächste Abschnitt befasst sich mit den Archivalien mit den Paragraphen zur zuständigen Behörde, zu den Begriffsbestimmungen Archivalien und Schriftgut und zu der vorläufigen Unterschutzstellung von Archivalien durch Verordnung. Im fünften und letzten Abschnitt werden die allgemeinen Bestimmungen sowie Straf-, Schluss- und Übergangsbestimmungen näher definiert.²⁷⁷

Die Stammfassung des heutigen Bundesgesetzes betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (Denkmalschutzgesetz - DMSG) findet sich im Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, ausgegeben am 5. Oktober 1923, wieder, damals unter dem Titel „Bundesgesetz vom 25. September 1923, betreffend Beschränkungen in der Verfügung über Gegenstände von geschichtlicher, künstlerischer oder kultureller Bedeutung (Denkmalschutzgesetz)“. Die drei angeführten Paragraphen beschäftigen sich mit der Begriffsbestimmung, das heißt was unter den Begriff Denkmal fällt, sowie mit dem Geltungsbereich des von Nationalrat beschlossenen Gesetzes. Vorrangig ist

²⁷⁶ Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (Denkmalschutzgesetz - DMSG), Bundesrecht konsolidiert: Gesamte Rechtsvorschrift für Denkmalschutzgesetz, Fassung vom 02.10.2017, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184> (letzter Zugriff: 7. April 2017) 1.

²⁷⁷ Vgl. Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (Denkmalschutzgesetz - DMSG), online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184> (letzter Zugriff: 7. April 2017).

hier die Erhaltung im öffentlichen Interesse, seien es unbewegliche oder bewegliche Gegenstände von geschichtlicher, künstlerischer und kultureller Bedeutung.²⁷⁸ Darüber hinaus gilt das gleiche auch für Gruppen und Sammlungen von Gegenständen, aber auch

„bei Denkmälern, die sich im Eigentum oder Besitze des Bundes, eines Landes oder von anderen öffentlichrechtlichen Körperschaften, Anstalten, Fonds einschließlich aller kirchlichen und religionsgenossenschaftlichen Körperschaften und Stiftungen befinden, [...] als das Bundesdenkmalamt nicht auf Antrag des Eigentümers oder Besitzers oder von Amts wegen das Gegenteil festgestellt hat.“²⁷⁹

Wie bereits erwähnt, wurde das Gebäude im Jahr 1938 unter Denkmalschutz gestellt. Dies teilte die „Zentralstelle für Denkmalschutz im Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten“ mit einem Schreiben vom 20. Juli 1938 den Vorbesitzern Josef und Maria Pommer, trotz inzwischen erfolgten Verkaufs an den Reichsleiter der NSDAP, Martin Bormann, mit.²⁸⁰ Verwiesen wurde auf den Paragraphen §3 des Denkmalschutzgesetzes vom 25. September 1923, BGBl. Nr. 533, da es sich hierbei um einen Privatbesitz handle, damit ein Verbot der Veränderung des Gebäudes verbunden war sowie die Unterschutzstellung vom Bundesdenkmalamt mit öffentlichem Interesse begründet wurde.²⁸¹ In dem Dokument an das Ehepaar Pommer wird erneut darauf hingewiesen,

„dass die unveränderte Erhaltung dieses Hauses als der Geburtsstätte des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler für das deutsche Volk von höchster öffentlicher Bedeutung ist.“²⁸²

Schließlich wird am Ende des Dokuments noch darauf hingewiesen, dass bei einer Veräußerung des Objektes der Erwerber in Kenntnis gesetzt werden soll über den Status eines Denkmals.²⁸³

²⁷⁸ Vgl. Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Jahrgang 1923, Ausgegeben am 25. September 1923, 103. Stück, 533. Gesetz: Denkmalschutzgesetz, 1725, online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=19230004&seite=00001725> (letzter Zugriff: 2. Oktober 2017).

²⁷⁹ BGBl 1923, 533. Gesetz: Denkmalschutzgesetz, 1725.

²⁸⁰ Vgl. Geburtshaus unter Denkmalschutz, am 20. Juli 1938, online unter <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Datei:Denkmalschutz.jpg> (letzter Zugriff: 11. November 2017) 1.

²⁸¹ Vgl. BGBl 1923, 533. Gesetz: Denkmalschutzgesetz, 1725, online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=19230004&seite=00001725> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

²⁸² Geburtshaus unter Denkmalschutz, am 20. Juli 1938, online unter <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Datei:Denkmalschutz.jpg> (letzter Zugriff: 11. November 2017) 1.

²⁸³ Vgl. Geburtshaus unter Denkmalschutz, am 20. Juli 1938, online unter http://braunau-history.at/w/index.php?title=Datei:Denkmalschutz_seitezwei.jpg (letzter Zugriff: 11. November 2017) 2.

Das Bundesdenkmalamt wurde nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründet und in einer Gesetzesnovelle 1978 wurde erstmals der Begriff des Ensembles eingeführt.²⁸⁴ 55 Jahre nach der ersten Unterschutzstellung wurde im Oktober 1993 der Denkmalschutz entsprechend ausgeweitet:

„Es wird gemäß § 3 Abs.1 des Bundesgesetzes vom 25. September 1923, BGBl.Nr.533/23 (Denkmalschutz), in der Fassung der Bundesgesetze BGBl.Nr. 92/1959, 167/1978 und 473/1990, festgestellt, daß die Erhaltung des Ensembles "Salzburger Vorstadt" in Braunau am Inn, ger.- und pol. Bezirk Braunau am Inn Oberösterreich, bestehend aus folgenden Gebäuden, im Sinne des § 1 Abs.1 des zitierten Gesetzes als Einheit im öffentlichen Interesse gelegen ist: [...]“²⁸⁵

4.3 Die Enteignung des Geburtshauses

Wie bereits aus den vergangenen Kapiteln hervorgeht, gestaltete sich die Frage nach der historisch korrekten Nachnutzung des Geburtshauses Adolf Hitlers seit Kriegsende 1945 schwierig. Zunächst versuchte man mit einer „Lehrausstellung“ an die Opfer des NS-Regimes zu erinnern sowie die Grausamkeiten aufzuzeigen, die während der Zeit des Nationalsozialismus passierten. In den folgenden Jahren versuchte man allerdings, dem Geburtshaus Hitlers seine ideologische Bedeutung zu nehmen, indem man eine Schule, eine Bank sowie eine „Volksbücherei“ unterbrachte. Zuletzt wurde das Gebäude von der Lebenshilfe mit einer Behindertentagesstätte genutzt, allerdings verweigerte die Besitzerin, die Enkelin von Josef und Maria Pommer, einen Umbau für barrierefreie Zugänge und somit steht das Haus seit dem Jahr 2011 leer. Da jenes Gebäude unter Denkmalschutz steht, muss auch jener Aspekt herangezogen werden. Denn wie bereits bei dem Kapitel zu der aktuellen Fassung des Denkmalschutzgesetzes erwähnt, spielte das öffentliche Interesse eine wesentliche Rolle nicht nur in dem Bezug auf den Schutz der Denkmale, sondern auch bei der gesetzlich vorgesehenen Enteignung. Das Bundesministerium für Inneres wies in ihrem Ministerialentwurf vom 30. Mai 2016 auf den konkreten Bedarf der Enteignung der Liegenschaft „Salzburger Vorstadt 15“ in Braunau am Inn hin, da auf diese Weise eine bestimmte, verpönte Nutzung bzw. eine Pflege, Förderung oder Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes dauerhaft verhindert werden sollte. Dies könne, wie bereits zu Anfang des Kapitels erwähnt, nur sichergestellt werden, wenn die Republik Österreich Eigentümerin des

²⁸⁴ Vgl. Bundesdenkmalamt, Geschichte der Denkmalpflege in Österreich, online unter <https://bda.gv.at/de/ueber-uns/geschichte-der-denkmalpflege-in-oesterreich/> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

²⁸⁵ Bundesdenkmalamt Bescheid (Auszug Titelseite) „Ensembleschutz Salzburger Vorstadt“, online unter <http://braunau-history.at/w/images/e/ee/Bundesdenkmalamt.jpg> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

Objektes sei. Allerdings war es, beginnend mit dem Jahr 1984, jahrelang nicht möglich, das Gebäude rechtsgeschäftlich vom Eigentümer durch einen Kauf zu erwerben, da die Eigentümerin mangelnden Verkaufswillen vorwies. Zwar sollte sich dies scheinbar im Februar 2014 ändern, doch scheiterten die Verkaufsverhandlungen schließlich im Jänner 2016. Daher brachte das Bundesministerium für Inneres im Mai 2016 den Vorschlag einer formellen Enteignung und Übertragung des Eigentumsrechtes an die Republik Österreich.²⁸⁶ Schließlich beschloss der Nationalrat entsprechend einer Regierungsvorlage in einer Plenarsitzung am 14. Dezember 2016 die Enteignung des Geburtshauses.²⁸⁷

Am 25. Mai 2016 übermittelte das Bundesministerium für Inneres schließlich einen Gesetzesentwurf über die Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15 in Braunau am Inn. In Paragraph §1 des Gesetzesentwurfes wird das Ziel der Enteignung erläutert, nämlich:

„Zur dauerhaften Unterbindung der Pflege, Förderung oder Verbreitung nationalsozialistischen Gedankenguts oder eines bejahenden Gedenkens an den Nationalsozialismus“.²⁸⁸

Außerdem beinhaltet der Entwurf noch einen Paragraphen mit Erläuterungen zu der Verpflichtung der Republik sowie zur Festsetzung und Leistung der Entschädigung, der Vollziehung und des Inkrafttretens.²⁸⁹

Jedoch soll zunächst näher auf die Formulierungen des Paragraphen §1 des Begutachtungsentwurfes eingegangen werden. Aufgrund der Tatsache, dass in dem Haus Adolf Hitler am 20. April geboren wurde, macht das Gebäude nicht nur zu einem zentralen Objekt der neonazistischen Erinnerungskultur, sondern auch zu einem für die Ideologie des Rechtstextremismus identitätsstiftenden Ort. In den Erläuterungen zum Ministerialentwurf bezüglich der Enteignung der Liegenschaft „Salzburger Vorstadt Nr. 15“ wird damit verbunden auf den Staatsvertrag von Wien

²⁸⁶ Vgl. Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, Erläuterungen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00211/fname_534788.pdf (letzter Zugriff: 10. Oktober 2017) 2-3.

²⁸⁷ Vgl. Enteignung von Adolf Hitlers Geburtshaus im Nationalrat beschlossen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2016/PK1416/ (letzter Zugriff: 10. Oktober 2017).

²⁸⁸ Begutachtungsentwurf, Bundesgesetz über die Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15., Braunau am Inn, 27.05.2016, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009779> (letzter Zugriff: 6. Oktober 2017) 1.

²⁸⁹ Vgl. Begutachtungsentwurf, Bundesgesetz über die Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15., Braunau am Inn, 27.05.2016, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009779> (letzter Zugriff: 6. Oktober 2017) 1.

verwiesen, insbesondere auf die Artikel 9 und 10.²⁹⁰ Unter dem Titel „Auflösung nazistischer Organisationen“ beinhaltet der Artikel 9 die Maßnahmen zur Auflösung der nationalsozialistischen Partei sowie die Entfernung der Spuren des Nazismus aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur, um auf diese Weise alle nazistische Tätigkeiten und Propaganda in Österreich zu verhindern. Der Artikel 10 mit dem Titel „Besondere Bestimmungen über die Gesetzgebung“ erläutert die Verpflichtung Österreichs, die Überreste des Naziregimes zu liquidieren und das demokratische System inklusive Gesetze und Verordnungen wiederherzustellen.²⁹¹ Im Jahr 1972 entschloss sich daher das Bundesministerium für Inneres das Haus mit der Adresse „Salzburger Vorstadt 15“ in Braunau am Inn anzumieten, um einer unerwünschten Nutzung entgegenzutreten. In den vergangenen Jahrzehnten wurde das Gebäude zu wechselnden karitativen oder sozialen Zwecken genutzt, doch seit dem Jahr 2011 steht das Haus leer. Da eine gesicherte Nutzung des Objekts gegen eine nationalsozialistisch geprägte Vereinnahmung nicht gegeben war, setzte die vormalige Bundesministerin für Inneres, Frau Mag^a Johanna Mikl-Leitner, im Juli 2015 eine interdisziplinäre Kommission ein, mit dem Vorhaben eines verantwortungsvollen Umgangs mit NS-Kultstätten, insbesondere in Bezug auf das Haus in der „Salzburger Vorstadt 15 in Braunau am Inn. Mithilfe von Zeithistorikern, Juristen und Juristinnen, Politikwissenschaftlern sowie Praktikern und Praktikerinnen sollten nicht nur rechtliche und historische, sondern auch die sicherheitspolitischen Fragen zum Umgang der Republik Österreich mit NS-Kultstätten sowohl allgemein als auch speziell mit dem Blick auf das Geburtshaus von Adolf Hitler erörtert werden. Abschließend empfahl die Kommission im November 2015,

„dass die Republik Österreich dafür Sorge zu tragen hat, dass dauerhaft und endgültig jegliche nationalsozialistische Wiederbetätigung und bejahende Gedenkpflege an den Nationalsozialismus in der Salzburger Vorstadt 15 in Braunau am Inn, unter Ausschöpfung aller rechtlichen Mittel, letztlich auch durch Schaffung geeigneter Eigentumseingriffe oder einer Enteignung, unterbunden wird“.²⁹²

²⁹⁰ Vgl. Republik Österreich Parlament, Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, Erläuterungen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00211/fname_534788.pdf (letzter Zugriff: 06. Oktober 2017), 1.

²⁹¹ Vgl. Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich, BGBl. Nr. 152/1955, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000265> (letzter Zugriff: 06. Oktober 2017) 4.

²⁹² Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, Erläuterungen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00211/fname_534788.pdf (letzter Zugriff: 06. Oktober 2017) 1.

Zudem kam die Kommission zu dem Entschluss, dass in Österreich kein vergleichbares Objekt der Zeitgeschichte existiere, das solch eine spezielle, globale und staatspolitische Bedeutung trage. Gegenüber anderen als belastet anzusehenden Objekten, bezogen auf den nationalsozialistischen Kontext, weise das Geburtshaus von Adolf Hitler aus historischer und politikwissenschaftlicher Sicht, ein Alleinstellungsmerkmal auf. Vor allem Geburtshäuser von Diktatoren sind oftmals, im Zusammenhang mit einer irrationalen Vorstellung über den Mythos des Geburtsvorgangs, emotional sehr aufgeladen und daher gesellschaftspolitisch relevant. In dem Geburtshaus stecke ein besonderes Identifikationspotential mit dem Nationalsozialismus, weshalb neonazistische Gruppierungen die Symbolik und Aura dieses Ortes oftmals verwendeten. Meist unauffällig erfolgten Besuche an der Kultstätte, mit der Ausnahme der „Braune-Tour“, einer Rundfahrt durch Österreich und Bayern verbunden mit dem Besuch von Orten mit NS-Bezug²⁹³, von „Blood and Honour“, die im August 2015 auch nach Braunau führte und daraus resultierend mediale Aufmerksamkeit auf sich zog. Die Grundintention der Republik Österreich gegenüber dem Nationalsozialismus zeigte sich in dessen kompromissloser Ablehnung und der Verpflichtung einer Beseitigung sowie Verhinderung seines Wiedererstehens. Daher kam die Kommission zudem zu dem Entschluss,

„dass der Mietvertrag für sich allein kein ausreichendes Mittel darstellt, um nachhaltig sicherzustellen, dass an diesem Ort dauerhaft die Pflege oder Förderung nationalsozialistischen Gedankenguts oder ein bejahendes Gedenken an den Nationalsozialismus unterbunden wird.“²⁹⁴

Doch da eine privatrechtliche Einigung mit der bisherigen Eigentümerin um eine Sicherung des Eigentums der Liegenschaft für die Republik Österreich in vergangenen Jahrzehnten nicht gelungen war, sollten in weiterer Folge Eigentumsbeschränkungen, in letzter Konsequenz auch eine Enteignung angestrebt werden, um das Gebäude dem allgemeinen rechtsgeschäftlichen Verkehr zu entziehen. Ziel sei es, die Republik Österreich auf diesem Weg in die Lage zu versetzen, mit dem Geburtshaus in historisch korrekter Weise zu verfahren. Für die Nutzung des Objektes würde die Kommission vorsehen, die besondere Aura des

²⁹³ Vgl. Kurier, Ungarische Neonazis planen Österreich- Tour, online unter <https://kurier.at/politik/inland/ungarische-neonazis-planen-tour-durch-oesterreich-und-bayern/146.191.404> (veröffentlicht am 10. August 2015, letzter Zugriff: 29. November 2017).

²⁹⁴ Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, Erläuterungen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00211/fname_534788.pdf (letzter Zugriff: 06. Oktober 2017) 1-2.

Geburtshauses zu dekonstruieren und zu entmystifizieren. Dies soll erreicht werden, in dem man einen lebensbejahenden Kontrapunkt an diese Stelle setze.²⁹⁵

4.3.1 Der Abschlussbericht

Wie bereits beschrieben, konnten US-Soldaten zum Kriegsende hin die Sprengung des Geburtshauses verhindern und seither stellte sich immer wieder die Frage nach einer Nachnutzung des Gebäudes. Es gab zahlreiche Versuche, wie etwa die Unterbringung einer Bank oder einer „Volksbücherei“ sowie dem Einzug der Lebenshilfe mit einer Behindertentagesstätte. Doch keine davon war von langer Dauer. Denn trotz Restitution im Jahr 1952 gehört das Geburtshaus Hitlers in Braunau zu den zentralen Objekten neonazistischer „Gedenkpflege“ und ist daher ebenfalls ein, auch für die internationale rechtsextreme Ideologie, identitätsstiftender Ort. Um die Verhinderung einer verpönte Nutzung bzw. einer Pflege, Förderung oder Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes dauerhaft sicherstellen zu können, sollte die Republik Österreich Eigentümerin des Objektes werden. Allerdings wurde der Erwerb des Geburtshauses Hitlers, aufgrund des mangelnden Verkaufswillens der damaligen Eigentümerin, jahrelang verzögert. Infolgedessen wurde eine Enteignung angestrebt und schließlich im Dezember 2016 durchgesetzt.²⁹⁶

Um die grundlegende Frage einer historisch korrekten Verfahrensweise seitens der Republik Österreich mit diesem stigmatisierten Objekt zu beantworten, wurde unter Bundesminister Wolfgang Sobotka im Juni 2016 eine „Kommission zum historisch korrekten Umgang mit dem Geburtshaus Adolf Hitlers“ einberufen, in der Experten und Expertinnen, wie Zeithistoriker, Juristen sowie Vertreter und Vertreterinnen der Verwaltung, der Zivilgesellschaft und Politik, die rechtlichen, historischen sowie sicherheitspolitischen Fragen rund um das Geburtshaus erörtern sollten, um abschließend eine Empfehlung an den Bundesminister abzugeben.²⁹⁷ Die Kommission kam zu folgenden Schlüssen bzw. Empfehlungen:

²⁹⁵ Vgl. Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, Erläuterungen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00211/fname_534788.pdf (letzter Zugriff: 06. Oktober 2017) 1-2.

²⁹⁶ Vgl. Abschlussbericht. Kommission zum historisch korrekten Umgang mit dem Geburtshaus Adolf Hitlers, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1908.pdf> (letzter Zugriff: 14. November 2017) 2.

²⁹⁷ Vgl. Abschlussbericht, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1908.pdf> (letzter Zugriff: 14. November 2017) 2.

Eine mögliche Handlungsoption wäre jene der musealen Nutzung. Allerdings ist man zu dem Schluss gekommen, dass ein museales oder edukatives Projekt Gefahren berge: Denn selbst wenn man sich mit der Aufarbeitung der NS-Zeit beschäftigen würde, würde man den Ort erneut mit der Person Hitlers assoziieren und auf diese Art und Weise weiterhin eine unerwünschte Anziehungskraft auf gewisse Personen und Gruppierungen ausüben. Daher sollte eher das Ziel sein, die Symbolik des Ortes zu durchbrechen, indem ein gegenteiliges Zeichen gesetzt werde.²⁹⁸

Die nächste Handlungsoption wäre eine Nutzung für edukative Zwecke, wobei man darauf zu achten hat, dass der Enteignungszweck nicht durch Besucher und Besucherinnen von Veranstaltungen sowie von vermittelten Inhalten konterkariert wird. Diese Nutzung wäre daher ebenso als ungeeignet anzusehen.²⁹⁹

In der Zeit nach dem Kriegsende wurde das Gebäude bereits über viele Jahre lang zu sozial-karitativen Zwecken, wie bereits erwähnt, durch die Einquartierung der Lebenshilfe, genutzt. Nach Ansicht der Kommission wäre eine lebensbejahende und alltagsbezogene Nutzung des Geburtshauses geeignet, jene bisherige Symbolik dieses Ortes zu durchbrechen bzw. einen Kontrapunkt zu den von Hitler begangenen Verbrechen zu setzen. Allerdings müsse man bei der Einrichtung darauf achten, dass eine gewisse Beständigkeit sowie ein hohes Maß an Vertrauen der Öffentlichkeit gegeben sind, um unter anderem auch eine weitere mediale Aufmerksamkeit zu vermeiden.³⁰⁰

Eine andere geeignete Option sähe die Kommission in einer Nutzung für behördlich-administrative Zwecke, wie beispielweise als Amtsräume für das Finanzamt oder als Polizeiinspektion. Diese Nutzung wäre alltagsbezogen, ließe sich unauffällig ins gesellschaftliche Leben integrieren, es gäbe einen beschränkten Zutritt für die Öffentlichkeit und es würde die Präsenz einer staatlichen Hoheitsgewalt aufweisen. Die bereits bei der sozial-karitativen Nutzung erwähnten Punkte der Beständigkeit

²⁹⁸ Vgl. Abschlussbericht, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1908.pdf> (letzter Zugriff: 14. November 2017) 4.

²⁹⁹ Vgl. Abschlussbericht, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1908.pdf> (letzter Zugriff: 14. November 2017) 5.

³⁰⁰ Vgl. Abschlussbericht, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1908.pdf> (letzter Zugriff: 14. November 2017) 5.

und dem Maß an Vertrauen der Öffentlichkeit wären für diesen Zweck ebenfalls gegeben.³⁰¹

Zu guter Letzt wurde der Abriss des Objekts erörtert, wobei sich die Kommission gegen jene Handlungsoption aussprach, da es einerseits nicht im Sinne des Enteignungszwecks wäre, andererseits Vorwürfe der Leugnung der Geschichte des Ortes aufkommen können, auch wenn man dem Ort auf diese Art und Weise die ideologische Bedeutung entziehen und somit auch die emotionale Verbindung mit der Person Hitlers auflösen könne.³⁰²

Schlussendlich empfahl die Kommission,

„(1) einer sozial-karitativen oder behördlich-administrativen Nutzung der Liegenschaft den Vorzug zu geben,

(2) dieses Objekt keiner Nutzung zuzuführen, die eine weitere Assoziierung mit der Person Hitlers oder Identifikation mit dem Nationalsozialismus in irgendeiner Form begünstigen könnte, wie dies insbesondere durch eine Musealisierung oder auf andere Weise durch eine dauerhaft betonte Verbindung mit der Person Hitlers der Fall sein kann und

(3) eine tiefgreifende architektonische Umgestaltung vorzunehmen, die dem Gebäude den Wiedererkennungswert und damit die Symbolkraft entzieht.“³⁰³

Zu der weiteren Vorgehensweise äußerte sich der ehemalige Innenminister Mag. Wolfgang Sobotka, nach der Prüfung des Abschlussberichts der Experten- und Expertinnenkommission, wie folgt:

„Ich teile die Ansicht der Kommission, wonach eine tief greifende architektonische Umgestaltung sinnvoll ist, um sowohl den Wiedererkennungswert als auch die Symbolkraft des Gebäudes dauerhaft zu unterbinden [...] Dabei wäre nach Neugestaltung des Gebäudes eine soziale oder behördliche Nutzung denkbar. In jedem Fall solle aber keinerlei Verbindung zur Person Adolf Hitlers bestehen bleiben, da ansonsten der Mythos des Geburtshauses fortgeschrieben werden würde.“³⁰⁴

³⁰¹ Vgl. Abschlussbericht, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1908.pdf> (letzter Zugriff: 14. November 2017) 5.

³⁰² Vgl. Abschlussbericht, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1908.pdf> (letzter Zugriff: 14. November 2017) 5.

³⁰³ Abschlussbericht, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1908.pdf> (letzter Zugriff: 14. November 2017) 6.

³⁰⁴ BMI, Sobotka: Tief greifende Umgestaltung des Hitler-Geburtshauses beste Lösung, online unter <http://bmi.gv.at/news.aspx?id=4D7032632F57514278434D3D> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

Kurz zuvor hatte die österreichische Tageszeitung „Die Presse“ den ehemaligen Innenminister Sobotka noch mit den Worten „Das Hitler-Geburtshaus wird abgerissen“ zitiert.³⁰⁵

4.4 Die Berichterstattung in Zeitungen rund um die Geburtshaus-Debatte

In den nationalen sowie internationalen Medien wurde in der Vergangenheit und wird noch aktuell über den Themenkomplex rund um das Geburtshaus von Adolf Hitler umfassend berichtet, weshalb in folgendem Kapitel nur ein Überblick über die Berichterstattung gegeben werden soll.

Mit Rückblick auf das Jahr 2013 beschäftigten sich Zeitungen, wie etwa „Der Standard“, mit der Einrichtung der offenen Internet-Plattform „braunau-history.at“ und somit einem neuen Weg der geschichtlichen Aufarbeitung für die Stadt Braunau als Geburtsort von Adolf Hitler.³⁰⁶ Außerdem wurde beispielweise in den „Oberösterreichischen Nachrichten“ der Frage „Wie «braun» war Braunau wirklich?“³⁰⁷ nachgegangen bzw. verwies die „Passauer Neue Presse“ ebenfalls bei der Erwähnung der Internet-Plattform „braunau-history.at“ auf eine „braune“ Vergangenheit.³⁰⁸

Im folgenden Jahr 2014 setzte die Berichterstattung bezüglich der Internet-Plattform „braunau-history.at“ in Verbindung mit einem weltweiten Interesse fort. Außerdem wurde von einem Aufkommen neuer bzw. unbekannter Dokumente, wie etwa zu der Zeit vom Kriegsende, berichtet. Hierbei handelte es sich um Aufzeichnungen von Wilhelm Gründwaldt und Franz Danzinger, jene spielten bei der kampflosen Übergabe in den letzten Kriegstagen in Braunau eine entscheidende Rolle, besonders am 2. Mai 1945 bei der kampflosen Übergabe der Stadt an die

³⁰⁵ Vgl. Rainer Nowak, Hitlers Geburtshaus wird abgerissen, online unter <https://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/5103305/Hitlers-Geburtshaus-wird-abgerissen> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

³⁰⁶ Vgl. Der Standard, Hitler-Geburtsstadt Braunau will Geschichte online aufarbeiten, online unter <http://derstandard.at/1385170965438/Hitler-Geburtsstadt-Braunau-will-Geschichte-online-aufarbeiten> (veröffentlicht am 13. Dezember 2013, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³⁰⁷ Vgl. Philipp Hirsch, Wie "braun" war Braunau wirklich? Digitales Lexikon hilft bei der Antwort, online unter <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/innviertel/braunau/Wie-braun-war-Braunau-wirklich-Digitales-Lexikon-hilft-bei-der-Antwort;art14857,1264589> (veröffentlicht am 19. Dezember 2013, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³⁰⁸ Vgl. Passauer Neue Presse, Braunau räumt online mit brauner Geschichte auf, online unter http://www.pnp.de/lokales/landkreis_rottal_inn/simbach/1143195_Braunau-raeumt-online-mit-brauner-Geschichte-auf.html (veröffentlicht am 16. Dezember 2013, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Amerikaner.³⁰⁹ Darüber hinaus thematisierten unter anderem die Nachrichtenmagazine „Bild“ oder „Focus“ die Frage „Was tun mit dem Geburtshaus von Adolf Hitler?“ bzw. auch die Umgestaltung zu einer Gedenkstätte, nämlich dem „Haus der Verantwortung“.³¹⁰

International berichtete unter anderem die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt des Vereinigten Königreichs „BBC“ über die Nachnutzung des Geburtshauses mit dem Titel „Hitler’s old house gives Austria a headache“, wobei zudem der kurze Verbleib in dem Ort erläutert wurde.³¹¹

Neben der Nachnutzung des Geburtshauses von Adolf Hitler kam im Jahr 2015 das Thema der Enteignung des Gebäudes auf. So berichtete beispielweise der „Kurier“ von einem Kaufangebot seitens des Innenministeriums und der Überlegung von rechtlichen Schritten gegen „Gerlinde P.“. Außerdem wurde die Eigentümerin als unkooperativ beschrieben sowie die Miete seitens des Innenministeriums an die Eigentümerin in der Höhe von rund 4800€ genannt.³¹² Allerdings gab es auch Meldungen, dass das Hitler-Geburtshaus nicht enteignet werden soll aufgrund juristischer Hürden, wie etwa die „Oberösterreichischen Nachrichten“ informierten.³¹³

International kam die Stadt Braunau 2015 unter anderem eher nebensächlich in einem Artikel in der amerikanischen Tageszeitung „Boston Globe“, allerdings mit dem Fokus auf die Erinnerung an einen Soldaten namens Clifford Barry. Jener soll im Mai 1945 eine, von den Amerikanern errichtete, Brücke, um die Stadt Braunau und zugleich Hitlers Geburtsort, gesichert haben.³¹⁴

³⁰⁹ Vgl. Nachrichten.at, Neue Dokumente zum Kriegsende, online unter <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/inviertel/Neue-Dokumente-zum-Kriegsende;art70,1319225> (veröffentlicht am 3. März 2014, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³¹⁰ Vgl. Bild, Riesen-Ärger um Hitlers Geburtshaus, online unter <http://www.bild.de/news/ausland/adolf-hitler/braunau-aerger-um-geburtshaus-37434724.bild.html> (veröffentlicht am 28. August 2014, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³¹¹ Vgl. Bethany Bell, Hitler's old house gives Austria a headache, online unter <http://www.bbc.com/news/world-europe-30539384> (veröffentlicht am 29. Dezember 2014, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³¹² Vgl. Raffaella Lindorfer, Hitlerhaus-Besitzerin droht Enteignung, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/hitlerhaus-besitzerin-droht-enteignung/107.943.827> (veröffentlicht am 13. Jänner 2015, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³¹³ Vgl. Christoph Kotanko, Juristische Hürden zu hoch: Hitlers Geburtshaus wird nicht enteignet, online unter <http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/innenpolitik/Juristische-Huerden-zu-hoch-Hitlers-Geburtshaus-wird-nicht-enteignet;art385,1644600> (veröffentlicht am 11. Februar 2015, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³¹⁴ Vgl. Thomas Farragher, A son's salute to a father, 70 years later, online unter <http://www.bostonglobe.com/metro/2015/05/12/son-salute-father-years->

etwa einem Behindertenheim, um „*ein Zeichen gegen Hitlers Verbrechen setzen*“ zu können.³²¹

Im vergangenen Jahr 2017 wurde beispielweise über die Klage der bisherigen Eigentümerin des Geburtshauses gegen die Enteignung informiert. In einem Artikel des „Kurier“ beschäftigte man sich unter anderem mit der Kritik, dass die Republik der ehemaligen Eigentümerin nicht nur das Haus, sondern die gesamte Liegenschaft entzogen habe sowie der Problematik betreffend der Verhinderung der Nachnutzung zu der Zeit der Gerlinde Pommer, welche die Frau abweise.³²² Zur Jahresmitte wurde vermehrt von der rechtmäßigen Enteignung des Geburtshauses unter anderem mit der Bestätigung des Verfassungsgerichtshofes berichtet, wie etwa in den „Salzburger Nachrichten“.³²³ Ende Juni informierte ein Artikel der Tageszeitung „Kurier“ über den Umbau der Liegenschaft, um dem Gebäude die Symbolkraft für Ewiggestrige zu entziehen und überdies über eine vor Anfang Juli geplante Sitzung mit der Bundesimmobiliengesellschaft zu einem Architektenwettbewerb, der europaweit ausgeschrieben werden solle. Bis Ende des Jahres solle schließlich eine Experten-Jury ein Siegerprojekt küren.³²⁴

Doch nicht nur deutschsprachige Medien berichteten davon, auch eine überregionale Zeitung wie „The New York Times“ veröffentlichte einen Artikel über die verfassungsrechtlichen Enteignung, laut dem Autor des Artikels das wahrscheinlich letzte Kapitel im langen Kampf um das Eigentum an der Geburtsstätte des Diktators. Außerdem wurde auf die Schwierigkeiten mit der ehemaligen Besitzerin Frau Pommer verwiesen sowie der weiteren Nutzung in der Zukunft.³²⁵

³²¹ Vgl. Meret *Baumann*, Hitlers Geburtshaus soll wieder ein Behindertenheim werden, online unter <https://www.nzz.ch/international/oesterreich-hitlers-geburtshaus-soll-wieder-ein-behindertenheim-werden-ld.135182> (veröffentlicht am 16. Dezember 2016, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³²² Vgl. Thomas *Sendlhofer*, Hitlers Geburtshaus: Frühere Besitzerin bekämpft Enteignung vor Höchstgericht, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/hitlers-geburtshaus-fruehere-besitzerin-bekaempft-enteignung-vor-hoehchstgericht/243.913.278> (veröffentlicht am 30. Januar 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³²³ Vgl. Salzburger Nachrichten, Hitler-Geburtshaus: VfGH bestätigt Enteignung, online <https://www.sn.at/politik/innenpolitik/hitler-geburtshaus-vfgh-bestaetigt-enteignung-14611939> (veröffentlicht am 30. Juni 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³²⁴ Vgl. Thomas *Sendlhofer*, Nach VfGH-Entscheid: Pläne für "Hitlerhaus" sollen bis Jahresende fertig sein, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/nach-vfgh-entscheid-plaene-fuer-hitlerhaus-sollen-bis-jahresende-fertig-sein/272.651.973> (veröffentlicht am 30. Juni 2017, letzter Zugriff: 13. Dezember 2017).

³²⁵ Vgl. David *Shimer*, Austria's Top Court Upholds Seizing of Hitler's Birthplace, online unter <https://www.nytimes.com/2017/06/30/world/europe/hitler-house-austria-court.html> (veröffentlicht am 30. Juni 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Neben der langwierigen Debatte in den vergangenen Jahren rund um das Geburtshaus und dessen Nachnutzung, wurde im Jahr 2017 national sowie international von dem, bereits im vorangegangenen Kapitel erwähnten, Hitler-Double „Harald Hitler“ berichtet. Bezüglich des öffentlichen Auftretens von „Harald Hitler“ äußerte sich Braunau's Bürgermeister Johannes Waidbacher wie folgt:

„«Solche Aktionen konterkarieren die Aktivitäten der Stadt bei der Aufarbeitung der Geschichte», meinte Waidbacher, der eine gewisse Ratlosigkeit durchblicken ließ. «Man kann nicht wirklich etwas tun», sagte Waidbacher.“³²⁶

International sorgte die Verhaltensweise des Hitler-Doppelgängers ebenfalls für Aufsehen, so informierte etwa die britische Tageszeitung „Daily Mirror“ über den Hitler-Doppelgänger sowie dessen Verhaftung, da die Verherrlichung von Adolf Hitler oder den Nationalsozialisten in Österreich ein Verbrechen sei.³²⁷

Schließlich berichtete unter anderem die österreichische Tageszeitung „Kurier“ unter dem Titel „Hitlers Geburtshaus: Ex-Besitzerin kämpft weiter gegen Enteignung“ erst Anfang Dezember 2017 davon, dass der Anwalt Gerhard Lebitsch, im Auftrag seiner Mandantin Gerlinde Pommer, eine Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, kurz EGMR, in Straßburg einbringen möchte. Jener Anwalt beziehe sich hierbei auf den Artikel 6 der Europäischen Menschenrechtskonvention³²⁸, dem Recht auf ein faires Verfahren vor einem Tribunal bei Eingriffen in den Kernbereich des Zivilrechts, wozu unter anderem das Eigentum gehört, und spreche dem Verfassungsgerichtshof keine „Tribunalqualität“ zu. Außerdem wurde erwähnt, dass die Entschädigungssumme in Höhe von 310 000 Euro für die gesamte Liegenschaft für Gerlinde Pommer zu wenig sei. Somit wurde der erst im September ausgestellte Bescheid des Innenministeriums außer Kraft gesetzt.³²⁹

³²⁶ Thomas *Sendlhofer*, Hitler-Double marschierte wieder: Polizei nahm Verdächtigen fest, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/hitler-double-marschierte-wieder-polizei-nahm-verdaechtigen-fest/246.412.105> (veröffentlicht am 13. Februar 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

³²⁷ Vgl. Steve *Robson*, Adolf Hitler 'lookalike' arrested for impersonating Nazi leader in Austrian town where he was born, online unter <http://www.mirror.co.uk/news/world-news/adolf-hitler-lookalike-arrested-impersonating-9813393> (veröffentlicht am 13. Februar 2017, letzter Zugriff 29. November 2017).

³²⁸ Vgl. Europäische Menschenrechtskonvention (Artikel 6), online unter <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR12016937> (letzter Zugriff: 13. Dezember 2017).

³²⁹ Vgl. Thomas *Sendlhofer*, Hitlers Geburtshaus: Ex-Besitzerin kämpft weiter gegen Enteignung, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/hitlers-geburtshaus-ex-besitzerin-kaempft-weiter-gegen-enteignung/301.032.365> (veröffentlicht am 7. Dezember 2017, letzter Zugriff: 13. Dezember 2017).

5 Der Vergleich mit...

Wie bereits im Rahmen der Enteignung des Geburtshauses von Adolf Hitler³³⁰ erwähnt, sind vor allem Geburtshäuser von Diktatoren emotional sehr aufgeladen und daher auch gesellschaftspolitisch relevant.³³¹ Allerdings werden jene Häuser, wenn darin keine Persönlichkeiten, wie beispielweise Wolfgang Amadeus Mozart oder Johann Wolfgang von Goethe geboren wurden, die einen sozusagen positiven Beitrag zum kulturellen Erbe des Landes beigetragen haben, als ein „unerwünschtes Erbe“ angesehen.³³²

5.1 Predappio (Italien): Mussolinis Geburtshaus

Am 29. Juli 1883 kam Benito Mussolini in Dovia, einem kleinen Dorf in der Gemeinde Predappio (Italien), auf die Welt. Mussolinis Vater war Hufschmied und seine Mutter, die aus besseren Kreisen stammte, unterrichtete als Grundschullehrerin. Jene Schule, in der sie arbeitete, der heutige Palazzo Varano, war gleichzeitig das Wohnhaus der Familie Mussolini. Jahre später sollte behauptet werden, dass die Familie in ärmlichen Verhältnissen lebte. Wobei die Eltern ein sicheres Einkommen hatten. Zudem erbte Mussolinis Mutter, Rosa Maltoni, nach der Jahrhundertwende Geld und so konnte die Familie ein Stück Grund sowie ein Anwesen kaufen und verpachten. Außerdem achteten Mussolinis Eltern sehr auf das Wohl ihrer Kinder, indem sie für eine gute Ausbildung sorgten oder zu Hause Italienisch nach der Schrift statt Dialekt sprachen, um den Kindern einen sozialen Aufstieg zu ermöglichen. Neben Benito Mussolini, dem ältesten Sohn, gab es noch zwei weitere Kinder, seine Schwester Edwige und seinen Bruder Arnaldo. Nach abgeschlossener schulischer Ausbildung war er zunächst als schlecht bezahlter Hilfslehrer tätig, allerdings verlor er den Arbeitsplatz nach nur knapp einem halben Jahr aufgrund seines schlechten Benehmens in der Öffentlichkeit. Anschließend reiste er in die Schweiz, wo er seinen Lohn als Maurer, Laufbursche und Verkäufer verdiente. Darüber hinaus kam Mussolini in der Stadt Lausanne (Schweiz) bald in Kontakt zu italienischen Sozialisten und arbeitete schließlich für ihre Verbandsarbeit und für ihre Wochenzeitung „L'Avvenire del Lavoratore“ (deutsch: Die Zukunft des Arbeiters).

³³⁰ Siehe Kapitel „4.4 Die Enteignung des Geburtshauses“.

³³¹ Vgl. Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, Erläuterungen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00211/fname_534788.pdf (letzter Zugriff: 06. Oktober 2017) 1.

³³² Vgl. Sandra Lumetsberger, Häuser mit Geschichte, online unter <https://kurier.at/leben/was-passiert-mit-den-geburtshaeusern-von-despoten/66.138.387> (veröffentlicht am 19. Mai 2014, letzter Zugriff: 14. Dezember 2017).

Sein Interesse für politische Fragen dürfte unter anderem bereits sein Vater geweckt haben, der zu den führenden Anhängern der linken Politik in der Gemeinde Predappio und der Umgebung gehörte.³³³

Nur den Wenigsten ist bekannt, dass Benito Mussolini erst seit dem Jahr 1957 in Predappio begraben liegt. Sowohl er als auch seine Geliebte Claretta Petacci, wurden am 28. April 1945 in einem Landhaus am Rande des Dorfes Giulino di Mezzegra erschossen. Jedoch brachte man die beiden Leichname anschließend noch auf die Piazzale Loreto in Mailand, wo zehntausende Menschen einer öffentlichen Leichenschändung des einst vergötterten und als Mann der Vorsehung gepriesenen „Duce“ beiwohnten.³³⁴ Nachfolgend wurden die sterblichen Überreste des Diktators in einem anonymen Grab auf dem größten Friedhof Mailands begraben, um ein Aufsehen oder Kundgebungen an dem Grab zu vermeiden. In der Nacht vom 22. auf den 23. April 1946 raubten Neofaschisten und –faschistinnen, die dem Ort der Grabstätte auf die Spur gekommen waren, den Toten und schafften ihn in eine Berghütte, im Veltlin, einem Tal in der italienischen Region Lombardei. Doch lediglich aus Verlegenheit überließen sie die sterblichen Überreste in christliche Obhut, dem Kloster Sant´ Angelo in Mailand. Nachdem die drei Grabräuber verhaftet wurden, entschieden sich die auf Diskretion bedachten Franziskaner dafür, die Gebeine Mussolinis, die in einer Holzkiste verwahrt waren, in die Kartause von der Stadt Pavia zu verlegen. Am 12. August 1946 wurde dieses Versteck schließlich nach intensiver Fahndung von der Polizei entdeckt und so stellte sich erneut die Frage, was mit den Überresten Benito Mussolinis geschehen sollte. Da die Angst vor der Anziehungskraft des toten Diktators noch immer sehr groß war, entschied sich die Regierung den Leichnam Mussolinis im Kapuzinerkloster Cerro Maggiore, in der Nähe von Mailand gelegen, zu verstecken, wo er für elf Jahre ruhte. Doch die postmortale Präsenz Benito Mussolinis nahm nicht ab, bis schließlich Ende August 1957 die prominenten Gebeine nach Predappio überführt wurden. Zwar sollte der einstige Diktator im engsten Familienkreis unter strenger Geheimhaltung beigesetzt werden, jedoch scheiterte dieses Vorhaben und so zählte die Polizei mehr als dreitausend Trauergäste. Überdies musste die Polizei in den folgenden Jahren große Besucherströme bewältigen, besonders am 29. Juli 1983, dem hundertsten

³³³ Vgl. Hans Woller, Mussolini. Der erste Faschist. Eine Biografie (C.H. Beck, München 2016) 13-19.

³³⁴ Vgl. Woller, Mussolini. Der erste Faschist, 314-316.

Geburtstag Mussolinis, zu dem mehr als dreißigtausend Menschen nach Predappio reisten.³³⁵

Mussolinis Erbe lebt nicht nur in der Erinnerung seiner Landsleute, in Buchhandlungen oder in zahlreichen italienischen Souvenirläden weiter, sondern auch im kollektiven Gedächtnis der Welt, aber vor allem dort, wo er geboren und wo er begraben worden ist. Predappio, als viel besuchtes „Mekka“ des Neofaschismus, soll besonders am Jahrestag der Hinrichtung, am Geburtstag Mussolinis sowie am 28. Oktober, wenn der „Marsch auf Rom“ sich jährt, einen außerordentlich großen Andrang erleben.

Predappio, einst ein bäuerliches Dorf, wurde in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts von Mussolini mit einem Prachtbau nach dem anderen geschmückt, darunter die Casa del Fascio, dem Verwaltungsgebäude der faschistischen Partei.³³⁶ Infolgedessen entwickelten sich die Pilgerreisen zum Geburtsort des Diktators zu einem großen sozialen, aber auch politischen Phänomen. Der Besuch des Herkunftsortes von Mussolini wurde als Beweis für die Loyalität gegenüber dem „Duce“ und dem Faschismus angesehen, unter anderem dank der Propagandabemühungen des Regimes, den politischen Tourismus immer weiter zu mobilisieren. Der symbolische Wert, der dem Geburtsort von Mussolini zugeschrieben wurde, entwickelte sich so stark, dass er nicht mit dem Ende des Regimes starb, sondern weiter fort dauerte. Nach dem Krieg blieb das Grab der Familie Mussolini, wo auch seit 1957 der Leichnam des Benito Mussolini begraben ist, auf dem Friedhof San Cassiano weiterhin ein Wallfahrtsort. Außerdem hat sich seit der Rückkehr von Mussolinis Körper in den Heimatort Predappio sowohl der qualitative als auch der quantitative Charakter des Wallfahrtskultes verändert, so traten beispielweise innerhalb der neofaschistischen Bewegungen Veränderungen auf, was es zu weiteren Entwicklungen des neofaschistischen Tourismus geführt hat. Infolgedessen haben private Unternehmen und Marketingstrategien einen zunehmenden Einfluss auf die Form und den Inhalt des politischen Kultes. Die sich verändernden Züge des „Duce“-Kultes sind jedoch ebenfalls mit dem nationalen Dialog mit dem Erbe des Faschismus verbunden. Im Fall von Predappio, das seit

³³⁵ Vgl. *Woller*, Mussolini. Der erste Faschist, 319-321.

³³⁶ Vgl. *Woller*, Mussolini. Der erste Faschist, 317.

Kriegsende stark links orientiert ist, bedeutet dies eine tagtägliche Mediation mit seinem „peinlichen Erbe“.³³⁷

Die Geschichte von Predappio, von seinen Ursprüngen bis zur Gegenwart, kann nach Serenelli (2013) in drei Phasen unterteilt werden: Die erste Phase beinhaltet die Zeit von der Geburt Mussolinis bis hin zu der Entwicklung als sogenanntes Heiliges Land und daher dem „idealen Ziel jedes Italieners und jeder Italienerin“. Die zweite Phase erstreckt sich zwischen den Jahren 1957 und 1983, als, nach der „Rückkehr“ der sterblichen Überreste des „Duce“ und einer neuen Erscheinung des Rituals der Wallfahrten zu jenem Ort, Predappio das Objekt einer umstrittenen Identität bekam: Auf der einen Seite das Vorhandensein von neofaschistischen Erinnerungen und auf der anderen Seite stellt die Stadt einen Ort der öffentlichen Unterdrückung der faschistischen Vergangenheit dar. Die dritte Phase, von 1983 bis in die Gegenwart, begann mit den Feierlichkeiten zum hundertsten Geburtstag des Diktators des faschistischen Italiens und ist gekennzeichnet von einem Wiederaufleben von neofaschistischen Wallfahrten. Diese Phase, die vor dem Hintergrund des neuen ideologischen Rahmens des Falls der Berliner Mauer steht, ist zudem gekennzeichnet von einem neuen Verhältnis der Kommunalbehörden zu den Themen des Kultes. In jeder dieser Phasen haben sowohl die symbolischen Bedeutungen des Pilgerrituals als auch der zugrundeliegende Mythos des „Duce“ bedeutende Veränderungen erfahren.³³⁸

Bald nach der Gründung der „Fasci di Combattimento“ im Jahre 1919 wurde das Grab von Mussolinis Mutter auf dem San Cassiano-Friedhof, nur weniger als zwei Meilen von Dovia entfernt, zu einem Objekt isolierter Pilgerfahrten, wo die Kämpfer und Kämpferinnen der neuen politischen Bewegung ihrem „Duce“ Respekt und ihre Huldigung ihm gegenüber zeigten. In wenigen Jahren entwickelte sich der kleine Friedhof zu einem Zentrum eines politischen Pilgerreise-Rituals, das die selbstzelebrierende Neuerfindung von Mussolinis Heimatstadt begründete. Diese Entwicklung geht Hand in Hand mit der Entstehung der Mythen und Bilder rund um Mussolini, geschaffen durch die ersten öffentlichen Biografien nach dem Aufstieg des Faschismus. Einige Monate nach dem „Marsch auf Rom“ wurden Postkarten, eine Form der Propaganda, ausgegeben, auf denen Mussolini dargestellt wurde, als er

³³⁷ Vgl. Sofia Serenelli, A town fort he cult of the Duce: Predappio as a site of pilgrimage. In: Stephen Gundle, The cult of he Duce. Mussolini and the Italians (Manchester University Press 2013) 93-94.

³³⁸ Vgl. Serenelli, A town fort he cult of the Duce, 93-94.

am Sonntag, dem 15. April 1923, zum ersten Mal, seit er sich vom Sozialismus abgewandt hat, Dovia besuchte. Außerdem wiesen die Postkarten darauf hin, welche Orte zu den wichtigsten Wallfahrtsorten sowie den Dreh- und Angelpunkten der städtischen Entwicklung von der „Predappio Nuova“ werden würden, wie zum Beispiel das Grab von Mussolinis Mutter oder sein Geburtshaus.³³⁹

Die Siedlung „Predappio Nuova“ sollte rund um die beiden zentralen Orte Mussolinis gebaut werden, nämlich seinem Geburtshaus, der „casa natale“, und der Schule, in der seine Mutter arbeitete und welche die Mussolinis später im oberen Stockwerk bewohnten.³⁴⁰ Hier zeigt sich, dass besonders die Mutterfigur bei der Mythenbildung eine erhebliche Bedeutung zugesprochen bekam, weshalb es nicht zufällig passiert ist, dass das erste Gebäude in „Predappio Nuova“ eine Kirche war, die Mussolinis Mutter Rosa Maltoni gewidmet wurde. Tatsächlich war der Kult um den „Duce“ in Predappio eng mit den Bildern und Ritualen der katholischen Kirche sowie mit seiner Mutter in der Rolle der Jungfrau Maria verbunden.³⁴¹

Die quantitative sowie qualitative Entwicklung der Pilgerreisen und ihre kollektive Bedeutung verliefen parallel zum Wachstum der Heimatstadt Benito Mussolinis. Von der Zentralregierung wurde der Beginn der Massenwallfahrten im Jahr 1926 durch staatliche Institutionen sowie Organisationen gefördert, was sechs Jahre später allerdings dazu führte, dass Maßnahmen gesetzt werden mussten, um die steigenden und noch darüber hinaus oft spontanen Ankünfte der Pilger und Pilgerinnen wieder zu regulieren. Somit wurde die wachsende politische und soziokulturelle Bedeutung des Kultes durch die Bemühungen der touristischen Propagandamaschine weiter erfolgreich gefördert.³⁴²

Im Mittelpunkt des Rituals stand weiterhin die Huldigung an die Eltern des Diktators des faschistischen Italiens, deren sterbliche Überreste im Jahr 1932 in der Krypta der neuen Kapelle der Familie Mussolini wieder vereint worden waren, rundherum wurde der Friedhof San Cassiano umgestaltet. Demnach blieb die „casa natale“ die zweitwichtigste Etappe der Pilgerfahrt. Allerdings war nicht nur die Grabstätte der Eltern Mussolinis ein Reiseziel: Nach dem Tod von Mussolinis Neffen Sandrino und seinem Bruder Arnaldo entwickelte sich deren Grabstätte auf dem Friedhof in

³³⁹ Vgl. *Serenelli*, A town for the cult of the Duce, 94.

³⁴⁰ Vgl. *Serenelli*, A town for the cult of the Duce, 96.

³⁴¹ Vgl. *Serenelli*, A town for the cult of the Duce, 94.

³⁴² Vgl. *Serenelli*, A town for the cult of the Duce, 100.

Paderno, nur einige Meilen von Predappio entfernt, ebenfalls zu einem Wallfahrtsort. Jene Entwicklungen gehen einher mit dem Wachstum des Familienkultes des „Duce“ als Folge der Bestätigung der Familienwerte innerhalb des ideologischen Rahmens des Regimes.³⁴³

In den 1930er Jahren war es nicht mehr nötig, den Heimatort Mussolinis zu fördern, stattdessen musste der wachsende Zustrom der Wallfahrten, da es sich nicht mehr um hunderte, sondern um tausende Pilger handelte, kontrolliert werden.³⁴⁴ Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges endeten die Massenwallfahrten einerseits aufgrund logistischer Schwierigkeiten, andererseits auch infolge der zu gegebenen Zeit wachsenden Krise um den Mythos von Mussolini, und offizielle Besuche in Predappio wurden nur von treu ergebenden Würdenträgern bezahlt. Angesichts der Unterbrechung der Wallfahrten wurde die sozioökonomische Situation von Predappio stark beeinträchtigt.³⁴⁵

Der Kult um Benito Mussolini machte in den vergangenen Jahren auch in diversen Zeitungen Schlagzeilen, infolgedessen sollen einige Beispiele genannt werden.

Im Jahr 2013 veröffentlichte die „Berliner Zeitung“ einen Artikel mit dem Titel „Faschismus: Bizarrer Mussolini-Kult in Predappio“. Zunächst werden die „Andenken“-Geschäfte mit diversen Souvenirs zu Mussolini thematisiert, anschließend die unterschiedlichen Einstellung der Einwohner und Einwohnerinnen der Stadt: Es gibt Anhänger und Anhängerinnen sowie Gegner und Gegnerinnen des Faschismus, einige bezeichnen sich nicht als Faschisten sondern als „Mussolinisten“ und andere wiederum sehen die Situation in Predappio und das Erbe der Stadt eher gelassen. Nachfolgend wird erläutert, dass das Geburtshaus Mussolinis von der Gemeinde zwar für historische Ausstellungen genutzt wird, jedoch die Hauptattraktion der Kleinstadt die private Familienkrypta mit Mussolinis Grab auf dem Friedhof sei.³⁴⁶

Im Folgejahr informierte die britische Internet-Zeitung „The Independent“ über die geplante Eröffnung eines Museums zu der Geschichte des Faschismus. In jenem

³⁴³ Vgl. *Serenelli*, A town for the cult of the Duce, 102.

³⁴⁴ Vgl. *Serenelli*, A town for the cult of the Duce, 103.

³⁴⁵ Vgl. *Serenelli*, A town for the cult of the Duce, 105.

³⁴⁶ Vgl. Regina *Kerner*, Faschismus: Bizarrer Mussolini-Kult in Predappio, online unter <https://www.berliner-zeitung.de/faschismus-bizarrer-mussolini-kult-in-predappio-3723960> (veröffentlicht am 24. Juli 2013, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Artikel wird zudem erläutert, dass Mussolini weiterhin Schlagzeilen mache, obwohl er bereits seit 70 Jahren tot ist. So beschloss der Stadtrat von Turin im April 2014 die Ehrenbürgerschaft des einstigen „Duce“ zu streichen, die im Jahr 1924 per königlichen Erlass erteilt wurde. Außerdem ist die Rede von Mussolinis Enkelin Alessandra Mussolini, einer ehemaligen Schauspielerin und nun Politikerin, die bei den Europawahlen im Folgemonat als Vertreterin von Silvio Berlusconi's „Forza Italia“- Partei steht.³⁴⁷

Überdies berichtete im Jahr 2015 beispielweise das deutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ über das Verschweigen der Gräueltaten des Faschismus in der italienischen Kleinstadt Predappio sowie die weiterhin fortdauernde Verehrung des einstigen „Duce“. So sei es nicht verwunderlich, wenn hin und wieder Sätze fallen wie „Hitler war ein Verbrecher, aber Mussolini war ein Ehrenmann.“ Der Autor jenes Artikels ist daher der Ansicht, dass sich daraus eine gewisse Geschichtsvergessenheit vieler Italiener und Italienerinnen ableiten ließe, da Deportationen, Geiseler-schießungen sowie Konzentrationslager laut seiner Aussage eher unbekannt zu sein scheinen.³⁴⁸

Unter anderem wurde im Sommer 2016 weiterhin von einem boomenden Mussolini-Tourismus und den teilweise bizarren Souvenirs geschrieben. Bürgermeister Giorgio Frassinetti verfolgte jedoch andere Ziele: Er wollte die Stadt zu einem „Reflexionszentrum über das 20. Jahrhundert machen“, in dem „die Geschichte des Faschismus aufgearbeitet wird“. Dabei handelte es sich allerdings nicht nur um Zukunftspläne, denn in der monumentalen „Casa del Fascio“, dem einstigen Hauptquartier der faschistischen Partei, wurden dank seiner Initiative bereits erfolgreiche Ausstellungen zum Faschismus gezeigt. Zudem sollte an jene Stelle ein Museum über den Faschismus sowie ein internationales Studienzentrum entstehen, damit Experten und Expertinnen aus der ganzen Welt die Möglichkeit bekommen, sich auszutauschen. Allerdings wurde Frassinetti bereits mit Vorwürfen der „linken Geschichtsinterpretation“ konfrontiert. Überdies setzte seine Partei auf einen Anti-

³⁴⁷ Vgl. Nick Clark, History of fascism museum to open in Mussolini's town, online unter <http://www.independent.co.uk/news/world/europe/history-of-fascism-museum-to-open-in-mussolini-s-town-9290243.html> (veröffentlicht am 25. April 2014, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁴⁸ Vgl. Peter Maxwell, Beten für Benito, online unter <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/italien-wie-faschisten-in-predappio-benito-mussolini-ehren-a-1054188.html> (veröffentlicht am 1. Oktober 2015, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Faschismus-Kult und wollte den Verkauf faschistischer sowie NS-Devotionalien in Italien verbieten lassen.³⁴⁹

Ebenfalls im Jahr 2016, genauer gesagt am 3. September, erhielt Giorgio Frassinetti für sein besonderes Engagement den „Austrian Holocaust Memorial Award“³⁵⁰ in Predappio im Teatro Comunale von Dr. Andreas Maislinger, dem Gründer der Zeitgeschichtetage, überreicht.³⁵¹

5.2 Gori (Georgien): Stalins Geburtshaus

Eines der kuriosesten und einzigartigsten Monumente in Georgien ist in der provinziellen Bergstadt Gori zu finden. In diesem abgelegenen Ort wird der Reisende sowie die Reisende nicht nur mit einem unerwartet großen Rathaus, einem ungewöhnlich großen Hotel und einem riesigen Museum konfrontiert, sondern bei einer genaueren Betrachtung findet sich ebenfalls ein einzelnes, bescheidenes, traditionelles, handwerkliches Haus unter einem Torbogen. In diesem Haus wurde Iosif Vissarionovich Dzhugashvili, später Josef Stalin, am 6. Dezember 1878 als Sohn von Beso (russ.: Vissarion) und Ketevan (russ.: Ekaterina) Dzhugashvili geboren. Allerdings kann jene zunächst simpel klingende Aussage nicht ohne Widerspruch stehen gelassen werden, da einige Schriftsteller und Schriftstellerinnen behaupten, dass es sich bei dem Gebäude nicht um jenes Haus der Familie Dzhugashvili handelt, sondern um ein Nachbarhaus bzw. um eine Rekonstruktion. Andere wiederum verbreiten Gerüchte, ohne einen Beweis ihrer Theorie vorzeigen zu können, dass nicht Beso Dzhugashvili der Vater von Josef Stalin war, sondern der Entdecker Nikolai Przhevalsky oder sogar Zar Alexander III.. Nur Stalins Änderung seines Geburtsdatums erscheint womöglich noch bizarrer, da er nicht nur den Tag änderte, sondern sich auch ein Jahr älter machte, indem er auf das Jahr 1879 als

³⁴⁹ Vgl. Susanna *Bastaroli*, Italien: Ein neues Image für den „Duce“-Geburtsort, online unter https://diepresse.com/home/ausland/welt/5063440/Italien_Ein-neues-Image-fuer-den-DuceGeburtsort (veröffentlicht am 5. August 2016, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁵⁰ „Der Austrian Holocaust Memorial Award wird seit 2006 vom Verein Österreichischer Auslandsdienst an Personen vergeben, die sich besonders für die Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus einsetzen.“, online unter <https://www.auslandsdienst.at/invitation-austrian-holocaust-memorial-award-2016/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁵¹ Vgl. Einladung zur Verleihung des Austrian Holocaust Memorial Award 2016 an Prof. Giorgio Frassinetti, online unter <https://www.auslandsdienst.at/invitation-austrian-holocaust-memorial-award-2016/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Geburtsjahr verwies. Ähnliche Verkomplizierungen ziehen sich durch sein gesamtes Leben.³⁵²

Es sind nur wenige konkrete Fakten über den jungen Stalin bekannt und viele andere, wie das eben genannte Beispiel des Geburtsjahres Stalins, sind umstritten. Reichlich vorhanden sind allerdings Legenden, Gerüchte, Halbwahrheiten sowie falsche Propaganda. Sicher ist allerdings, dass sein Vater ein Handwerker war, der mit Leder arbeitete und daher gewöhnlich als Schuster bezeichnet wurde. Jedoch dürfte er keinen dominanten Einfluss auf den jungen Stalin, mit dem Spitznamen „Soso“, gehabt haben. Um das Jahr 1884 herum hat sich Beso Dzhugashvili in den Alkoholismus zurückgezogen und seine Familie verlassen.³⁵³

Das Paar Beso und Ketevan Dzhugashvili hatte bereits drei Kinder verloren, bevor Iosif Vissarionovich Dzhugashvili geboren wurde und er erlitt sogar eine beinahe tödliche Pockenerkrankung im Alter von fünf Jahren. Als er zehn Jahre alt war, verletzte er sich seinen Arm, wahrscheinlich bei einem Unfall mit Pferd und Wagen, und dies führte dazu, dass sein linker Arm ab diesem Zeitpunkt kürzer sowie schwächer war. Außerdem trug er in seinem Gesicht die Spuren seiner Pockenerkrankung, in Form von Narben. All das bezeugte die Unsicherheit des Lebens in armen, unterentwickelten Gebieten wie den georgischen Provinzen. Vielleicht haben jene Begebenheiten zu Ketevan Dzhugashvilis offensichtlicher beschützender Art und Entschlossenheit beigetragen, etwas aus ihrem Sohn zu machen und dafür zu sorgen, dass er der Ungewissheit der Provinz entkam. Durchaus hilfreich gestalteten sich diesbezüglich die Intelligenz sowie intellektuelle Fähigkeiten von dem jungen Stalin. Außerdem gab es die Unterstützung seiner örtlichen Schule, die, wie die meisten Schulen für den gewöhnlichen Bewohner Georgiens, unter dem Einfluss der Kirche stand. Iosif Vissarionovich Dzhugashvili's Talente wurden erkannt und mit neun Jahren wurde er in die Gori-Grundschule aufgenommen. Nach seinem Abschluss im Jahr 1894 bestand er die Aufnahmeprüfung für die beste Bildungseinrichtung in Georgien, das „Tiflis Theological Seminar“, welches in erster Linie für die Ausbildung von Priestern für die

³⁵² Vgl. Christopher Read, *Stalin: from the Caucasus to the Kremlin* (Routledge, London/ New York 2017) 4-5.

³⁵³ Vgl. Read, *Stalin*, 5.

Georgische Orthodoxe Kirche bestimmt ist.³⁵⁴ Somit verließ der junge Stalin seinen Geburtsort.

Vier Jahre nach Stalins Tod wurde im Jahr 1957 das „Stalin-Museum“ in Stalins Heimatort Gori (Georgien) rund um sein Geburtshaus eröffnet. Vom Architekten Archil Kurdiani wurde das zweistöckige Ausstellungsgebäude geplant. Außerdem besteht der Museumskomplex aus einem Gedenkhaus, der Geburtsstätte von Iosif Vissarionovich Dzhugashvili, sowie Stalins privater Zugwaggon. Vor dem Ausstellungsgebäude befindet sich eine Skulptur Stalins, angefertigt von dem Bildhauer Silovan Kakabadze.³⁵⁵

Einzigartige Exponate, wie Erinnerungsobjekte, erhaltene Geschenke, Gemälde sowie Foto-Kino-Dokumente beherbergt das Museum. In den sechs Sälen des Museums befindet sich aktuell eine stationäre Exposition zu dem Leben und Werk Stalins. Der erste Saal der Ausstellung befasst sich mit der Stalin-Revolution sowie der Periode der revolutionären Aktivität. Im nächsten Saal spiegeln sich die Geschichte des Sowjetstaates und der Kampf Stalins für die Entwicklung des Landes vor jenem historischen Hintergrund wider. Der dritte Saal gilt der Präsentation von Fotografien aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Den Konferenzen von Teheran, Jalta und Potsdam ist eine besondere Ecke gewidmet sowie eine separate Ecke dem Privatleben Josef Stalins. In dem vierten Saal wurden sechs Kopien der Bronzemasken des toten Josef Stalins platziert sowie künstlerische Malereien, beispielweise des Volkskünstlers der Sowjetunion Uscha Japaridze, ausgestellt. Der fünfte Saal ist gefüllt mit Stalins Gaben und im letzten Saal befindet sich Stalins erstes Arbeitskabinett. Für die Zeit der Unterdrückung gibt es schließlich noch einen separaten Repressionsraum, jener ist seit 2010 zugänglich.³⁵⁶

Das bereits erwähnte Gedenkhaus wurde im Jahr 1937 eröffnet und später rundherum ein Schutzpavillon errichtet. In den Räumen der Geburtsstätte Stalins

³⁵⁴ Vgl. *Read*, Stalin, 5-6.

³⁵⁵ Vgl. Offizielle Homepage des Stalin-Museums, online unter <http://www.stalinmuseum.ge/geo/museum/description/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁵⁶ Vgl. Stalin-Museum, online unter <http://www.stalinmuseum.ge/geo/museum/description/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

sind Gegenstände sowie die Inneneinrichtung, aus der Zeit, als Stalin dort gewohnt hatte, erhalten.³⁵⁷

Auf der rechten Seite des Ausstellungsgebäudes befindet sich der ebenfalls erwähnte Privatwaggon, in welchem Stalin unter anderem nach Teheran, Jalta und Potsdam reiste. Der Waggon wiegt zirka 83 Tonnen und im Innenraum befinden sich beispielweise eine Küche mit Herd, zwei Doppelzimmer für Begleitpersonen, ein Salon für Besprechungen sowie seine Privatzimmer, nämlich ein Schlafzimmer, Bad und Büro.³⁵⁸

Der „Stalin State Museum“-Komplex hat eine Gesamtfläche von ungefähr 3500qm und bewahrt zurzeit mehr als 40000 Exponate, Dokumente, Gemälde sowie Hilfsmaterialien des Museums im Museumsfonds auf. Außerdem beherbergt das Museum eine interne wissenschaftliche Bibliothek.³⁵⁹

In den vergangenen Jahren bot das Stalin-Museum überdies immer wieder Gesprächsstoff für die mediale Berichterstattung, wie die folgenden Beispiele zeigen sollen.

Im Jahr 2010 berichtete das deutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ über eine nächtliche Aktion in der georgischen Geburtsstadt des sowjetischen Diktators Stalin: Das Bronzedenkmal, eine sechs Meter hohe Statue, die 1952, folglich ein Jahr vor Stalins Tod, auf dem zentralen Platz in Gori aufgestellt worden war und zu den weltweit nur mehr wenig vorhandenen Stalin-Monumenten zählte, wurde abmontiert. Begründet wurde jene Demontage unter anderem mit der folgenden Aussage von Kulturminister Nuka Rurua: „*Stalin war ein Mann, der Millionen unschuldiger Menschen getötet hat.*“³⁶⁰ Denn inzwischen dürfte sich offiziell die historische Betrachtung des Diktators nach jahrzehntelanger Verehrung deutlich gewandelt haben. Die Statue soll, nach Angaben der Behörden, in den Hof des Stalin-Museums der Stadt Gori transportiert werden. Bisher wurde die Person Stalin in Form jenes

³⁵⁷ Vgl. Gedenkhaus, Stalin Museum, online unter <http://www.stalinmuseum.ge/geo/museum/memorial-house/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁵⁸ Vgl. Waggon, Stalin Museum, online unter <http://www.stalinmuseum.ge/geo/museum/carriage/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁵⁹ Vgl. Stalin-Museum, online unter <http://www.stalinmuseum.ge/geo/museum/description/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁶⁰ Spiegel Online, Stalins Geburtsstadt verbannt Denkmal des Diktators, online unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/georgien-stalins-geburtsstadt-verbannt-denkmal-des-diktators-a-702939.html> (veröffentlicht am 25. Juni 2010, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Museumkomplexes verherrlicht, was sich mit einer Neukonzeption ändern soll. Zudem wird in dem Artikel erläutert, dass Stalin zwar von früheren Sowjetbürgern weiterhin verehrt wird, ungeachtet der von ihm befohlenen Verbrechen, Georgien hingegen in die Gemeinschaft von der Europäischen Union und des Nordatlantikpaktes, kurz NATO, aufgenommen werden und sich daher das sowjetische Erbe hinter sich lassen möchte.³⁶¹

Ebenfalls im Jahr 2010 berichtete die britische Tageszeitung „The Guardian“ von der Demontage der Stalin-Statue, dem prowestlichen Kurs der georgischen Regierung sowie der Errichtung eines Denkmals für die Opfer des Krieges zwischen Russland und Georgien von 2008, auch Kaukasuskrieg genannt,³⁶² anstelle des Stalin-Monuments. Außerdem wird ein historischer Kontext erläutert: Nach dem Tod des Diktators Stalin ließ der sowjetische Führer Nikita Chruschtschow im Jahr 1953 Tausende Stalin-Statuen niederreißen. Allerdings bekam die Stadt Gori damals eine Ausnahmegenehmigung und so blieb das Stalin-Monument in der Geburtsstadt des Diktators bis 2010 stehen. Zudem wird erwähnt, dass sich Beamte zu den Umständen rund um die Demontage verteidigt haben, da behauptet wurde, dass die Polizei die anwesenden Journalisten daran gehindert haben soll, die nächtliche Aktion zu filmen und auch handgreiflich geworden sein soll.³⁶³

Im Juni 2012 informierte die britische Internet-Zeitung „The Independent“ über ein behelfsmäßiges, glänzendes Transparent am großen Eingang des Stalin-Museums mit dem Schriftzug: „Dieses Museum ist eine Fälschung der Geschichte“. Allerdings scheinen die neuen Transparente über die Schrecken seines Regimes am Eingang

³⁶¹ Vgl. Spiegel Online, Stalins Geburtsstadt verbannt Denkmal des Diktators, online unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/georgien-stalins-geburtsstadt-verbannt-denkmal-des-diktators-a-702939.html> (veröffentlicht am 25. Juni 2010, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁶² „Georgien hatte nach dem Zerfall der Sowjetunion einen pro-westlichen Kurs eingeschlagen. Die USA unterstützten das Land als strategisch wichtigen Verbündeten. Russland reagierte darauf mit dem Versuch, die beiden georgischen Provinzen Südossetien und Abchasien an sich zu binden. Die Unabhängigkeitserklärung des Kosovo im Februar 2008, durch die sich die Befürworter der Eigenstaatlichkeit der beiden Provinzen gestärkt fühlten, und Georgiens Streben nach einer NATO-Mitgliedschaft verschärften die Spannungen zwischen Georgien und den beiden Gebieten. Insgesamt dauerte der russisch-georgische Krieg im Südkaukasus fünf Tage. Am 12. August 2008 endete er mit der Einigung auf ein Waffenstillstandsabkommen, das die französische EU-Ratspräsidentschaft vermittelte. In der Nacht zum 8. August 2008 marschierten georgische Truppen in Zchinwali - die Hauptstadt Südossetiens – ein. Insgesamt 850 Menschen kamen bei den Auseinandersetzungen ums Leben und mehr als 130.000 Menschen waren nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerkes infolge des Krieges vorübergehend auf der Flucht.“ Online unter <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/166356/kaukasuskrieg-08-08-2013> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁶³ Vgl. Luke *Harding*, In Joseph Stalin's birthplace, tyrant is finally toppled, online unter <https://www.theguardian.com/world/2010/jun/25/georgia-gori-topples-joseph-stalin-statue> (veröffentlicht am 25. Juni 2010, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

des Museums unpassend, da unmittelbar daneben ein Geschäft platziert ist, um Stalin-T-Shirts, Feuerzeuge sowie neues Geschirr zu verkaufen und der Museumskomplex zudem einem Schrein Stalins gleichkommt. Jedoch beabsichtigt die bereits erwähnte prowestliche Regierung Georgiens die Finanzierung einer kompletten Renovierung des Gebäudes. Zwar sollen die vorhandenen Exponate über das persönliche Leben des Diktators und dem Aufschwung seiner Macht, gleichzeitig sollen aber auch Informationen zu den Folgen seines Regimes, einschließlich der Opfer der Kollektivierung, der Hungersnot der Ukraine, der Säuberungen sowie des Gulags, die leitende Organisation der zahlreichen sowjetischen Zwangsarbeitslager. Erwähnt wird auch die Aussage eines Abgeordneten der prowestlichen Regierung, Georgy Kandelaki, zu den zwar zahlreich vorhandenen Museen über die Besetzung von Ländern durch die Sowjetunion, allerdings gäbe es kein einziges Museum, das die gesamte Geschichte von Stalins Schrecken erzählen würde.³⁶⁴

6 Ein Vergleich des Geburtsortes Braunau mit anderen Orten, die mit Adolf Hitler verbunden sind

Bereits zu Lebzeiten Adolf Hitlers wurden sowohl der Tourismus als auch die Neugier der Menschen zu dem privaten Leben des „Führers“ bewusst gefördert und für diverse Zwecke ausgenutzt. Zudem wurden der Werdegang sowie der Lebensweg Adolf Hitlers vorsätzlich verschleiert und idealisiert. Überdies verschwanden vorhandene archivalische Fakten, somit konnte ein Mythos aufgebaut werden.³⁶⁵

6.1 Berchtesgaden/ Obersalzberg: privates Hauptquartier von Adolf Hitler und Eva Braun

Der Obersalzberg erhebt sich in Deutschland, genauer gesagt in Oberbayern am Ostrand des Marktes Berchtesgaden, zum Kehlstein und „Hohen Göll“ hin. In der Zeit von 1102 bis 1105 wurden die steilen Abhänge von Mönchen zu kultivieren und es kommt zu ersten Nennungen des „berthercatmen“ (Berchtesgaden). Als wichtigste Quelle späteren Reichtums der Fürstpropstei Berchtesgaden sollte Salz fungieren, da Ende des 12. Jahrhunderts Fundstellen dieses Minerals entdeckt wurden und

³⁶⁴ Vgl. Shaun Walker, Hero and horror: Stalin rebranded, online unter <http://www.independent.co.uk/news/world/europe/hero-and-horror-stalin-rebranded-7817895.html> (veröffentlicht am 5. Juni 2012, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁶⁵ Vgl. Thekla Weissengruber, Früher Tourismus in Leonding. In: Thekla Weissengruber, Spurensuche Leonding: 1898-1938-2008 (Stadtgemeinde Leonding 2008) 79.

einen heftigen Streit zwischen Salzburg, Bad Reichhall und Berchtesgaden auslöste. Schlussendlich konnten sich jedoch die Berchtesgadener Fürstpropste behaupten und vermehrten ihren Anteil an der Salzgewinnung sowie damit einhergehend am Exportgeschäft. Somit erlebte Berchtesgaden fast ununterbrochen eine Blütezeit und wurde auch von den Kriegswirren des deutschen Mittelalters aufgrund dessen geografischer Lage verschont. Seinen Namen trägt der Obersalzberg schließlich von seiner Lage zum nahen Salzbergwerk. Außerdem wurde der Obersalzberg von Bergbauern vorwiegend zur Viehzucht genutzt sowie später, im Zuge der Industrialisierung, als Erholungsort für Menschen mit Sehnsucht nach Landluft. Damit zusammenhängend entstanden Gastwirtschaften, wo früher Landwirtschaft oder Forstwirtschaft geherrscht hatte.³⁶⁶ Zudem war er seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein vom Fremdenverkehr geprägtes Bergbauerndorf.³⁶⁷

Mauritia Mayer, eine Försterstochter aus dem nahen Chiemgau, erwarb eines der ärmsten und kleinsten Bauernbetriebe des Obersalzberges, das Steinhauslehen, verwandelte es in nur wenigen Jahren zu einem geachteten landwirtschaftlichen Betrieb und machte aus dem Steinhaus eine Fremdenpension, dem späteren „Platterhof“, welcher 1877 eröffnet wurde. Der „Platterhof“ zog, unter anderem aufgrund der Persönlichkeit seiner Wirtin Mauritia Mayer, zahlreiche Künstler sowie Gelehrte an. Doch auch nach ihrem Tod 1897 wurde der „Platterhof“ erfolgreich weitergeführt und in dessen Nähe siedelten sich prominente Persönlichkeiten an wie Geheimrat Carl von Linde, dem Erfinder des Verfahrens zur Luftverflüssigung und somit der modernen Eismaschine oder auch Kommerzienrat Winter aus Buxtehude, der das „Haus Wachenfeld“ baute, den späteren Berghof.³⁶⁸

Zu den Besuchern und Besucherinnen des „Platterhof“ zählte ebenfalls der bekannte Literat Dietrich Eckart und zu dessen Münchner Freundeskreis gehörte ein gewisser Herr Wolf, der Tarnname von Adolf Hitler, einem damals schwächlichen jungen Kriegsveteran des Ersten Weltkrieges. Dietrich Eckart starb im Dezember 1923 und dessen Haus am Vorderband, nahe der Scharitzkehlalm, in Berchtesgaden wurde

³⁶⁶ Vgl. Bernhard *Frank*, *Obersalzberg. Geheime Regierungsstadt Hitlers* (Anton Plenk, Berchtesgaden 2004) 53-54.

³⁶⁷ Vgl. Dokumentation *Obersalzberg, Zweiter Regierungssitz des Dritten Reiches und Ort der Propaganda*, online unter <https://www.obersalzberg.de/848.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

³⁶⁸ Vgl. *Frank*, *Obersalzberg*, 54-56.

später von der NSDAP gekauft und diente unter dem Namen „Dietrich-Eckarthaus“ als Unterkunft von NS-Größen.³⁶⁹

Seit 1923 besuchte Adolf Hitler regelmäßig den Obersalzberg und seit 1927 unterhielt er dort seinen Zweitwohnsitz, während München sein Erstwohnsitz blieb. Nach der Machtergreifung regierte Hitler nicht nur von Berlin aus, sondern kam immer wieder zum Obersalzberg. Ausgangspunkt für Regierungsentscheidungen und Pläne war das „Haus Wachenfeld“, der spätere „Berghof“. Allerdings hatte Hitler bereits zu Friedenszeiten dem Berg eine andere signifikante politische Rolle auferlegt, nämlich als Kulisse maßgeblicher Beeinflussung und Manipulation internationaler Staatsmänner sowie Diplomaten.³⁷⁰

Um ihrem „Führer“ zu huldigen, pilgerten bis zu 5000 NS-Wallfahrer am Tag die steile Straße zum „Haus Wachenfeld“ hinauf und Hitler zeigte sich als vermeintlich natur- und kinderlieber „Volkskanzler“, ein Propagandabild der Nationalsozialisten.³⁷¹

Nach 1933 wurde das „Haus Wachenfeld“ mehrfach erweitert, allerdings stilistisch uneinheitlich, womöglich aufgrund der Unentschlossenheit Hitlers den Obersalzberg lediglich als Erholungsort oder als Regierungssitz zu verwenden. Im Sommer 1935 fasste Adolf Hitler den Entschluss, das „Haus Wachenfeld“ zu einer repräsentativen Residenz auszubauen, dem sogenannten „Berghof“. Den Plan für den „Berghof“ soll Adolf Hitler selbst entworfen haben und der Architekt Alois Degano führte lediglich aus, was er skizziert hat. Demzufolge sollten Teile des „Hauses Wachenfeld“ bestehen bleiben und in den weitaus größeren Gebäudekomplex „Berghof“ miteinbezogen werden. Berühmt ist der „Berghof“ unter anderem auch für das große Fenster in der Gesellschaftshalle des Gebäudes. Aufgrund der Nordlage und dem daraus resultierenden Mangel an Tageslicht wurde ein neun Meter breites und über drei Meter hohes Fenster versenkbar eingebaut und bot einen besonderen Ausblick auf den Untersberg sowie das Salzburger Land. Im Erdgeschoss, also in etwa gleicher Höhe mit der großen Gesellschaftshalle, bestanden zudem Reste des ehemaligen „Hauses Wachenfeld“, wie etwa ein Wohnzimmer, eine Diele mit Vorzimmer sowie ein Wintergarten, als Wartezimmer für Adjutanten und anderes Begleitpersonal. Das großzügige Arbeitszimmer Hitlers befand sich im Obergeschoss

³⁶⁹ Vgl. *Frank*, Obersalzberg, 56.

³⁷⁰ Vgl. Florian M. *Beierl*, Hitlers Berg. Licht ins Dunkel der Geschichte. Geschichte des Obersalzbergs und seiner geheimen Bunkeranlagen (Anton Plenk, Berchtesgaden 2004) 20.

³⁷¹ Vgl. *Beierl*, Hitlers Berg, 20.

und dahinter sein Schlafzimmer. Außerdem gab es viele Gästezimmer sowie Zimmer für das Hauspersonal. Am 8. Juli 1936 wurde der „Berghof“ eingeweiht.³⁷²

Auf dem Obersalzberg erwarb Hermann Göring ebenfalls ein Grundstück, genauer gesagt auf dem Eckerbichl, und der Architekt Degano erhielt den Auftrag über die Errichtung eines Landhauses für die Familie Göring. Im Sommer 1934 zog Göring in sein Landhaus ein, noch bevor Hitler das „Haus Wachenfeld“ zum „Berghof“ ausgebaut hatte. Im Jahr 1935 machte Adolf Hitler seinem „Stararchitekten“ Albert Speer den Vorschlag, im Haus Bechstein, nahe beim Berghof gelegen, sein Atelier einzurichten. Drei Jahre später zog er in ein stilvoll geplantes Atelierhaus um. An diesem Ort entstanden unter anderem einige Entwürfe nationalsozialistischer Monumentalbauten. Auch Martin Bormann zog es auf den Obersalzberg, zunächst in das „Haus Hudler“, welches eher als Notbehelf diente, und schließlich in das Wohnhaus Dr. Seitz inklusive dem Kindersanatorium des Arztes, welches sich durch eine großzügige Raumgestaltung und luxuriösen Innenausstattung auszeichnete. Außerdem hatte er vom Balkon seines Schlafzimmers aus einen idealen Blick auf den „Berghof“ und somit stets zur Verfügung zu stehen für Hitler.³⁷³

Ein weiteres Projekt war die Errichtung des Kehlsteinhauses auf dem über 1800 Meter hoch gelegenen Kehlstein. Im Jahr 1936 ging die Planung los, allerdings gab es nur unwegsame Felsen, Abgründe sowie Wald, aber kaum einen Pfad für beispielweise den Zuliefererverkehr. Somit begann man mit dem Spatenstich zur Errichtung des Kehlsteinhauses mit dem Bau der Kehlsteinstraße, die beim Höhenmeter 1700 auf einem Parkplatz enden sollte. Bis zum Gipfel sollte man lediglich mit einem Personenlift kommen, was zum Vorteil hatte, dass unerwünschte Gäste ohne großen Bewachungsaufwand ferngehalten werden konnten. Das Kehlsteinhaus verfügt über eine große Gesellschaftshalle, einem achteckigen Raum, wie im „Berghof“, mit fünf großen Fenstern, die zwar einen Blick bis tief ins Salzburger Land freigeben, jedoch dem Raum nicht genügend Helligkeit geben. Über sechs Stufen erreichen Besucher und Besucherinnen den großen Speisesaal und auf derselben Wohnebene befinden sich zudem beispielweise das frühere „Arbeitszimmer“ Hitlers sowie eine große Diele mit der Endstation des Fahrstuhles. Von der Gesellschaftshalle aus kam man über neun Stufen in das

³⁷² Vgl. *Frank*, Obersalzberg, 70-73.

³⁷³ Vgl. *Frank*, Obersalzberg, 74-79.

„Scharitzkehlzimmer“, auch „Eva-Braun-Zimmer“ genannt. Allerdings stand das Kehlsteinhaus bis zum Kriegsende meistens leer und erfüllt erst heute seine Aufgabe, da es ein reizvolles Ausflugsziel darstellt.³⁷⁴

Im Jahr 1937 eröffnete man in Berchtesgaden-Stanggaß eine Außenstelle der Berliner Reichskanzlei als Verbindungsstelle zur Reichsregierung. Somit wurde der Obersalzberg nicht vom Geschehen in der Reichshauptstadt abgeschnitten und war zum offiziellen „Nebenregierungssitz“ geworden. Adolf Hitler betrieb nicht nur internationale Diplomatie auf dem Obersalzberg, wie etwa durch Besuche von Graf Ciano und Benito Mussolini für das deutsch-italienische Verhältnis, sondern besprach auch brisante Fragen, die das Verhältnis von Kirche und Nationalsozialismus betrafen bevorzugt am Obersalzberg, beispielweise mit Kardinal Faulhaber. Am 12. Februar 1938 reiste der österreichische Bundeskanzler Kurt Schuschnigg in Begleitung von Guido Schmidt, dem Staatssekretär für Äußeres, auf den Obersalzberg. Hitler forderte unter anderem die Einstellung von Dr. Arthur Seyss-Inquart als Innenminister mit absoluter Polizeigewalt sowie eine Aufhebung des Verbots der nationalsozialistischen Bewegung von Juni 1933. Zunächst lehnte Schuschnigg eine Unterzeichnung ab, jedoch musste er sich schließlich dem Druck beugen und unterschrieb mit Adolf Hitler, dem Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop und Guido Schmidt das „Berchtesgadener Abkommen“. Somit wurde das Ende eines eigenständigen österreichischen Staates besiegelt.³⁷⁵ Adolf Hitler verbrachte fast ein Drittel seiner Regierungszeit am Obersalzberg.³⁷⁶

Mit der Verwandlung des „Haus Wachenfeld“ in den „Berghof“ kam es auch zu gewaltigen Veränderungen in der umliegenden Landschaft. Es entstanden wachsende Bewachungsprobleme, was schließlich zu der Entwicklung zum „Sperrgebiet“ führte. Zunächst wurden Postenhäuser an den Zufahrtsstraßen errichtet. Wachmänner waren rund um die Uhr besetzt und es gab auch einen regelmäßigen Streifendienst, um den Zaun rund um das Gelände abzusichern. Für die steigende Anzahl an Wachmännern wurde auf dem Bodnerfeld ein riesiger Gebäudekomplex errichtet, bestehend aus einem Mannschaftsgebäude, einer Dienstwagenhalle, einer Turnhalle sowie einem Wirtschaftsgebäude, in dem sich

³⁷⁴ Vgl. *Frank*, Obersalzberg 80-84.

³⁷⁵ Vgl. Österreichisches Staatsarchiv, Berchtesgadener Abkommen, online unter http://www.oesta.gv.at/site/cob_27099/5164/default.aspx (letzter Zugriff: 29. Oktober 2017).

³⁷⁶ Vgl. Dokumentation Obersalzberg, Zweiter Regierungssitz des Dritten Reiches und Ort der Propaganda, online unter <https://www.obersalzberg.de/848.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

ebenfalls das Offizierskasino sowie der große Mannschaftsspeiseraum befanden, und in der Mitte dieser Gebäude war ein Exerzierplatz vorgesehen. Außerdem gab es eine unterirdische Schießanlage. Neben dieser Kaserne kam noch eine Vielzahl an Gebäuden hinzu, wie etwa Bormanns Verwaltung, ein Kindergartenhaus und ein Gewächshaus. Außerdem sollte in der unmittelbaren Nähe des Führers ein „Volkshotel“ mit dem Namen „Platterhof“ entstehen, was sich in Wirklichkeit zu einem riesigen Luxushotel entwickelte mit repräsentativen Gasträumen und Zimmern, die dem höchsten Komfort entsprechen sollten. Mit dem Wachstum der Regierungsstadt Obersalzberg kamen der Bau von Verkehrswegen, die Verlegung von Versorgungsleitungen sowie die Gestaltung einer Infrastruktur, den höchsten Ansprüchen genügend, einher.³⁷⁷

Doch nicht nur der Obersalzberg veränderte sich im Laufe der Zeit von einem idyllischen Ferienort zu einem „Sperrgebiet“, sondern auch das Umland versuchte der repräsentativen Gestaltung öffentlicher Gebäude gerecht zu werden. Infolgedessen wurden beispielweise eine BDM Sportschule, ein HJ Heim sowie eine Adolf Hitler Jugendherberge erbaut und von Bormann zudem gefördert. Des Weiteren wurde zum Beispiel das frühere „Grand Hotel und Kurhaus Auguste Victoria“ zum „Berchtesgadener Hof“ umgebaut und diente fortan als „Gästehaus der Partei“. Bis nach Bad Reichenhall und auch Salzburg verspürte man damals den Einfluss der Regierungshauptstadt Obersalzberg.³⁷⁸

Am 14. Juli 1944 verließ Adolf Hitler den Obersalzberg für immer und bezog am 15. Jänner 1945 den Bunker der Berliner Reichskanzlei, wo er endgültig verblieb. Mit der „Operation Seraglio“ ließ Bormann daraufhin einen Großteil der engsten Mitarbeiter Adolf Hitlers ausfliegen, unter anderem zu dem Berghof am Obersalzberg, um alle persönlichen Papiere des „Führers“ zu verbrennen. Außerdem flüchteten in den letzten Kriegswochen zahlreiche hochrangige Beamte, SS- und Polizeiführer, Parteifunktionäre sowie Offiziere nach Berchtesgaden, darunter auch Hermann Göring. Schlussendlich wurde ein Großteil der Gebäude am 25. April 1945 von

³⁷⁷ Vgl. *Frank*, Obersalzberg, 86-91.

³⁷⁸ Vgl. *Frank*, Obersalzberg, 94-95.

britischen Langstreckenbomben zerstört und einige Zeit später, am 4. Mai 1945, wurde der Obersalzberg von amerikanischen und französischen Truppen besetzt.³⁷⁹

Nach dem Kriegsende 1945 versuchte einerseits die Region Berchtesgaden die nationalsozialistische Vergangenheit des Ortes zu verschweigen, während andererseits Geschäftsleute die Anziehungskraft des Obersalzberges nutzten, um Geschichtstouristen, NS-Nostalgiker und Rechtsextremisten anzulocken. Aufgrund dieser Form des Nachkriegstourismus entschied die amerikanische Besatzungsmacht über die Beseitigung der meisten Gebäude des ehemaligen „Führersperrgebiets“ in den Jahren 1951/52. Lediglich die zwischen 1943 und 1945 errichtete Bunkeranlage sowie das Kehlsteinhaus blieben bestehen, letzteres durfte ab der Saison 1952 touristisch genutzt werden. Überdies wurde beispielweise der ehemalige „Platterhof“ zum „Hotel General Walker“ und das Atelier Albert Speers diente als Unterkunft für höhere Offiziere unter dem Namen „Evergreen Lodge“.³⁸⁰

Am 20. Oktober 1999 wurde die Einrichtung „Dokumentation Obersalzberg“, durch das Institut für Zeitgeschichte München-Berlin konzipiert und realisiert, feierlich eröffnet und war am darauffolgenden Tag erstmals für das allgemeine Publikum zugänglich. Am 27. März 2003 fand das erste Obersalzberger Gespräch mit Max Mannheimer zu dem Thema „Ein Überlebender von Auschwitz und Dachau berichtet“ statt.³⁸¹ Die Dokumentation wurde 2005 durch einen Erweiterungsbau mit Seminarräumen vergrößert und im darauffolgenden Jahr wurde in der Bunkeranlage der neue Ausstellungsraum für Wechselausstellungen fertiggestellt.³⁸² Am 12. Oktober 2006 wurde der Sonderausstellungsraum im Bunker mit der Eröffnung der ersten Ausstellung unter dem Namen „Wege in die Vernichtung. Die Deportation der Juden nach Mainfranken 1941-1943 im Spiegel der Akten und des Fotoalbums der Gestapo“ eingeweiht. Zu einer Diskussion über die Möglichkeiten des Umgangs mit Relikten der nationalsozialistischen Vergangenheit luden das Institut für Zeitgeschichte und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege am 14. und 15.

³⁷⁹ Vgl. Dokumentation Obersalzberg, Zweiter Regierungssitz des Dritten Reiches und Ort der Propaganda, online unter <https://www.obersalzberg.de/848.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

³⁸⁰ Vgl. Dokumentation Obersalzberg, Obersalzberg 1945-1995, online unter <https://www.obersalzberg.de/851.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

³⁸¹ Vgl. Dokumentation Obersalzberg, Chronik der Dokumentation Obersalzberg: 1999 bis heute, online unter <https://www.obersalzberg.de/855.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

³⁸² Vgl. Dokumentation Obersalzberg, Über uns, online unter https://www.obersalzberg.de/ueber_uns.html (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

März 2011 zu der Tagung „Täterorte“ ein.³⁸³ Aufgrund des enormen Besucheransturms sowie den Aufgaben der Dokumentation als internationaler Lern- und Erinnerungsort sprach sich unter anderem der Hochschulausschuss des Bayerischen Landtags am 8. Dezember 2011 für eine Aufwertung der Dokumentation Obersalzberg aus. Nach ersten Voruntersuchungen wurden vom staatlichen Bauamt Traunstein Baukosten in der Höhe von rund 14 Millionen Euro für den Erweiterungsbau errechnet. Die Bayerische Staatsregierung übernahm die Bereitstellung der finanziellen Mittel und im Jahr 2014 wurde ein Architektenwettbewerb durchgeführt. Nach derzeitiger Planung sollen sowohl der Neubau als auch die neue Ausstellung im Laufe des Jahres 2020 fertiggestellt werden.³⁸⁴ Die inhaltliche Neukonzeption fokussiert sich unter anderem auf eine Aufklärungsarbeit mittels einer wissenschaftlich- didaktischen Geschichtsvermittlung. Zudem wird versucht, historische Zusammenhänge deutlich zu machen, da die Dauerausstellung die Ortsgeschichte des zweiten Regierungssitzes der nationalsozialistischen Regierung unter Hitler mit allgemeinen Aspekten des NS-Regimes und mit seinen Verbrechen zu verbinden versucht. Außerdem widmet sich die Nachgeschichte dem Umgang mit dem historischen Ort nach dem Kriegsende 1945. Darüber hinaus sollen Diskrepanzen zwischen dem Alltag der Mächtigen und ihrer Gefolgschaft vor einer grandiosen Bergkulisse und dem Verbrechensalltag an den zahlreichen anderen Orten veranschaulicht werden sowie die Gleichzeitigkeit der täglichen Routine in den bayerischen Alpen und der Massenverbrechen. Zudem sollen wirkungsmächtige, propagandistische Bildwelten dekonstruiert und somit die NS-Propaganda demaskiert sowie Geschichtsbilder hinterfragt werden. Laut ihrer Homepage will die Dokumentation Obersalzberg nicht belehren, sondern zum Nachdenken anregen und definiert sich daher als Geschichtsmuseum.³⁸⁵ Außerdem sollte sowohl die historisch-politische Bildung der Besucher und Besucherinnen gefördert, als auch einer verharmlosenden oder neonazistischen Verherrlichung jenes ehemaligen Hitlersitzes entgegengewirkt werden.³⁸⁶ Zusätzlich informiert der

³⁸³ Vgl. Dokumentation Obersalzberg, Chronik der Dokumentation Obersalzberg: 1999 bis heute, online unter <https://www.obersalzberg.de/855.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

³⁸⁴ Vgl. Dokumentation Obersalzberg, Chronik der Dokumentation Obersalzberg: 1999 bis heute, online unter <https://www.obersalzberg.de/855.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

³⁸⁵ Vgl. Dokumentation Obersalzberg, Inhaltliche Erneuerung, online unter <https://www.obersalzberg.de/874.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

³⁸⁶ Vgl. *Horst Möller*, *Obersalzberg – Orts- und Zeitgeschichte. Eine ständige Dokumentation des Instituts für Zeitgeschichte in Berchtesgarden (Notizen)*, In: Karl Dietrich *Bracher*/ Hans-Peter *Schwarz*/ Horst *Möller*, *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* (Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München 2000) 200.

Begleitband „Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich“, herausgegeben von Volker Dahm, Albert A. Feiber, Hartmut Mehringer und Horst Möller, anschaulich und auf dem neuesten Forschungsstand über die Geschichte des Obersalzberges, unter anderem mittels einer Vielzahl an historischen Dokumenten und Bildern.³⁸⁷

Der Obersalzberg sowie das Kehlsteinhaus wurden in den vergangenen Jahren auch medial aufgearbeitet. So berichtete beispielweise die überregionale Tageszeitung „The New York Times“ über die Geschichte des Obersalzberges sowie über die Nachnutzung des ehemaligen Standortes des bekannten „Berghofes“. Außerdem wird auf die Sorge eingegangen, der Ort könne ein Schrein neonazistischer Pilger werden. In den letzten Kriegstagen trafen zwar alliierte Bomber auf den Obersalzberg und zerstörten die meisten Gebäude vor Ort, allerdings kam es einige Jahre später zu Versammlungen und Zeremonien, weshalb die restlichen Strukturen gesprengt wurden.³⁸⁸

Die österreichische Tageszeitung „Die Presse“ schilderte im Jahr 2010 den „Millionenflop“ in Berchtesgaden bezüglich des im März 2005 eröffneten Fünf-Sterne-Hotels „Intercontinental Berchtesgaden Resort“. Dieses Gebäude befindet sich nur 200 Meter oberhalb der Stelle, an der Hitlers Berghof stand sowie ziemlich genau zwischen den ehemaligen Besitzungen von Göring und Bormann. Die Meinungen zu dem Gebäude sind zwiespältig, einerseits bezeichnete der frühere Vizepräsident des Zentralrats der Juden, Michel Friedmann, den Bau als *„geschmackslos und eine Enthistorisierung des Ortes“*, andererseits befürwortete beispielweise der Leiter des Münchner Instituts für Zeitgeschichte, Volker Dahm, das Projekt, denn: *„NS-Orte entmystifiziert man am besten, indem man das normale Leben einziehen lässt.“* Abgesehen von der ideologischen Debatte erwies sich der Bau des Fünf-Sterne-Hotels als Katastrophe, da die Baukosten etwa 50 Millionen

³⁸⁷ Vgl. Dokumentation Obersalzberg, Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte zur Dokumentation Obersalzberg, online unter <https://www.obersalzberg.de/97.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

³⁸⁸ Vgl. Stephen Kinzer, Berchtesgaden Journal; An Unspoiled Alpine View, a Legacy of Demons, online unter <http://www.nytimes.com/1995/09/13/world/berchtesgaden-journal-an-unspoiled-alpine-view-a-legacy-of-demons.html> (veröffentlicht am 13. September 1995, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Euro betrogen und der kumulierte Verlust seit der Eröffnung 18 Millionen Euro, auf Kosten des Steuerzahlers, beträgt.³⁸⁹

Im Jahr 2015 erschien ein Artikel in der „Süddeutschen Zeitung“ unter dem dramatischen Titel „Hochgiftiges Nazi-Erbe“, hierbei handelt es sich allerdings lediglich um einen Bericht über die Straßen auf dem Obersalzberg, da der „*alte, marode Nazi-Asphalt*“ durch den gewohnten Kies für Forststraßen ersetzt werden soll. Allerdings sei der Teerabfall offenbar hoch krebserregend und die Art und Weise sowie der Ort der Schuttentsorgung unklar.³⁹⁰

Am 10. April 2017 zeigte der Bayerische Rundfunk eine Dokumentation über „Hitler und die Kinder vom Obersalzberg“. Hierbei handelt es sich nicht nur um eine Spurensuche nach Kindern aus der damaligen Zeit aus der Region, die heute noch über Erinnerungen an Hitler berichten könnten, sondern thematisiert gleichzeitig den Mythos „Berghof“.³⁹¹

6.2 Leonding: Das Grab von Hitlers Eltern

Wie bereits erwähnt, zog die Familie Hitler im November 1898 in ein Haus in Leonding. Im Jahr 1903 starb zunächst Alois Hitler aufgrund einer Lungenblutung, vier Jahre später seine Frau Klara infolge einer Krebserkrankung. Das Ehepaar wurde schließlich in Leonding beerdigt.³⁹²

Seit April 1933 wurde die Grabstätte sowie das Wohnhaus von Adolf Hitlers Eltern wiederholt fotografiert und von Reichsdeutschen besucht. Allerdings wurde das Grab von Alois und Klara Hitler mehrfach geschändet, wie etwa durch das Verwerfen von niedergelegten Kränzen oder der Beschädigung von angebrachten Schleifen. Daher wurde es schließlich von Mitgliedern der seit Juni 1933 verbotenen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in zivil bewacht. Bereits im Mai 1933 filmte eine amerikanische Tonfilmgesellschaft sowohl das Grab als auch das Wohnhaus der Eltern Adolf Hitlers und befragte vor laufender Kamera verschiedene Bewohner und

³⁸⁹ Vgl. Rosemarie *Schwaiger*, "Hotel Hitler": Millionenflop in Berchtesgarden, online unter https://diepresse.com/home/wirtschaft/international/597256/Hotel-Hitler_Millionenflop-in-Berchtesgarden (veröffentlicht am 25. September 2010, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁹⁰ Vgl. Heiner *Effern*, Hochgiftiges Nazi-Erbe, online unter <http://www.sueddeutsche.de/bayern/obersalzberg-hochgiftiges-nazi-erbe-1.2312976> (veröffentlicht am 21. Januar 2015, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁹¹ Vgl. *Kellerhoff*, Wir fahren jetzt Führer-Gucken, online unter <https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article163535365/Wir-fahren-jetzt-Fuehrer-Gucken.html> (veröffentlicht am 9. April 2017, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

³⁹² Siehe Kapitel „3.3. Adolf Hitlers Eltern“.

Bewohnerinnen. Außerdem kam es immer wieder zu Kranzniederlegungen, sei es vom „Reichsdeutschen Kameradschaftsbund Linz“ oder von Frauen und Männer der Zivilbevölkerung. Lediglich Hakenkreuzschleifen mussten entfernt sowie Bänder mit der Aufschrift „Der deutschen Mutter – die Frauen Deutschösterreichs“ am Posten von Leonding verwahrt werden, da dies als gesetzeswidrige Handlung angesehen wurde und es schlussendlich als eine staatsfeindliche Handlung angezeigt werden konnte. Besonders nach dem Juliabkommen 1936³⁹³ häuften sich die Besuche in Leonding.³⁹⁴

Zusammen mit 300 Nationalsozialisten wurde vom Passauer Oberbürgermeister Max Moosbauer am 6. September 1936 mit dem Donauschiff „Habsburg“ eine Propagandafahrt nach Linz und Leonding organisiert. Zu den obligatorischen Programmpunkten zählten in Leonding der Besuch des Elterngrabes sowie des ehemaligen Wohnhauses der Familie Hitler.³⁹⁵

Unzählige Menschen versammelten sich besonders um Allerheiligen und Allerseelen an diesem „nationalen“ Wallfahrtsort der NSDAP, wie auch im Jahr 1936. Mehrere hundert reichdeutsche Nationalsozialisten sowie Abordnungen des „Bundes der Reichdeutschen“ und des reichsdeutschen Kameradschaftsbundes aus Linz und Salzburg pilgerten an das Elterngrab von Adolf Hitler, um an diesem Ort Kränze mit Hakenkreuzschleifen niederzulegen. Ein weiterer Grabbesuch war für den 8. November 1936 geplant und hier wird bereits die touristische Verwertung des Wohnortes Hitlers bzw. der Grabstätte seiner Eltern deutlich, da man mit dem Vertrieb von Karten mit Abbildungen des Hitler-Grabes beginnen wollte.³⁹⁶

³⁹³ «Am 11. Juli 1936 kam es zu einem Vertrag zwischen der österreichischen Regierung unter Schuschnigg und der deutschen Regierung unter Hitler. Österreich verpflichtete sich darin unter anderem „zu einer Amnestie der inhaftierten Nationalsozialisten sowie zur Aufnahme zweier Hitler-Vertrauter (Edmund Glaise-Horstenau und Guido Schmidt) in die Regierung. Im Gegenzug sicherte die Deutsche Reichsregierung die Aufhebung der 1000-Mark-Sperre und die Beachtung der Souveränität bzw. Nichteinmischung in innere Angelegenheiten Österreichs zu. Zustande gekommen ist das offiziell als „Normalisierungs- und Freundschaftsvertrag“ titulierte Übereinkommen nach der Annäherung des bis dahin als außenpolitische Stütze des österreichischen Ständestaates geltenden faschistischen Italien an das Deutsche Reich. Während Bundeskanzler Schuschnigg mit den weitreichenden Zugeständnissen in erster Linie Zeit für sein Land gewinnen wollte, war es für Adolf Hitler ein weiterer Schritt in Richtung Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich.» Online unter http://www.oesta.gv.at/site/cob_63235/currentpage_0/6644/default.aspx (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

³⁹⁴ Vgl. *Weissengruber*, Früher Tourismus in Leonding, 79-82.

³⁹⁵ Vgl. *Weissengruber*, Früher Tourismus in Leonding, 82.

³⁹⁶ Vgl. *Weissengruber*, Früher Tourismus in Leonding, 82.

Am Sonntag, dem 13. März 1938 besuchte Adolf Hitler das Grab seiner Eltern, verweilte dort einige Minuten alleine und hinterlegte Blumen. Noch am selben Tag beschloss die NSDAP-Gemeindevertretung die Benennung des nahegelegenen Ortsplatzes von Leonding zu „Adolf-Hitler-Platz“.³⁹⁷

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich wurden die Besuche an der Grabstätte von Adolf Hitlers Eltern immer zahlreicher. Prominente NS-Größen, Wohlfahrtsformationen sowie vor allem „Hitlerjugend“- und „Bund Deutscher Mädel“-Gruppen besuchten den Friedhof sowie das Hitlerhaus in Leonding. Souvenirhändler und –händlerinnen verkauften am Eingang zum Friedhof Postkarten und die Wirthäuser wurden vergrößert und neue Gästezimmer gebaut.³⁹⁸ Aufgrund des zunehmenden Besucher- und Besucherinnenzustroms waren verkehrstechnische Maßnahmen auf allen Zufahrtsstraßen erforderlich, wie etwa eine umfangreiche Asphaltierung sowie die Einrichtung von Parkplätzen. Außerdem legte man in den Zimmern des Wohnhauses der Familie Hitler sogenannte Gästebücher an, damit die tausenden Besucher und Besucherinnen ihre Anwesenheit mit einigen Worten vermerken konnten. Allerdings war die Anzahl an Besucher und Besucherinnen manchmal so groß, dass nicht jeder und jede es bis zu den Gästebüchern schaffte.³⁹⁹

Die Voraussetzungen für die Errichtung einer Erinnerungsstätte bzw. einer Kult- und Weihestätte waren erst mit der Verknüpfung von dem Elterngrab und dem Hitlerwohnhaus gegeben. Jener Kult um das „Grab der Eltern des Führers“ wurde von der NS-Propaganda, unter besonderer Mithilfe der lokalen Vertreter der NSDAP, initiiert. Die Grabstätte wurde als zentraler Anziehungspunkt hervorgehoben. Zumal sich das Wohnhaus der Familie Hitler in unmittelbarer Umgebung befand, nutzte man jenes Gebäude ebenfalls für die zahlreichen Besucher- und Besucherinnenströme.⁴⁰⁰

Da sich das Grab von Adolf Hitlers Eltern auf Pfarrgrund befand, oblag es der kirchlichen Verwaltung. Aufgrund dessen musste sich nach Kriegsende die Kirche

³⁹⁷ Vgl. Josef Andreas *Kauer*, Nationalsozialismus in Leonding, im Spiegel dreier Chroniken – Erinnern oder Vergessen? In: Thekla *Weissengruber*, Spurensuche Leonding: 1898-1938-2008 (Stadtgemeinde Leonding 2008) 31.

³⁹⁸ Vgl. Christoph *Cadenbach*, Die Erinnerungslücke, online unter <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/40095/Die-Erinnerungsluecke> (veröffentlicht im Heft 25/2013, letzter Zugriff: 04. April 2018).

³⁹⁹ Vgl. *Kauer*, Nationalsozialismus in Leonding, im Spiegel dreier Chroniken – Erinnern oder Vergessen? 37.

⁴⁰⁰ Vgl. *Weissengruber*, Früher Tourismus in Leonding, 79.

mit dem weiteren Fortbestand der Grabstätte auseinandersetzen. Der Umgang mit dem Grab begann bereits am Tag der Kapitulation Leondings an die amerikanischen Besatzungstruppen, dem 5. Mai 1945, indem die Gräber der gefallenen und am dortigen Friedhof begrabenen Amerikaner geschmückt sowie gleichzeitig die große Hakenkreuzfahne auf dem Hitlergrab entfernt wurden. Später wurden die Überreste der amerikanischen Soldaten exhumiert und anschließend in deren Heimat überführt.⁴⁰¹

Die bereits erwähnten Gästebücher aus dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Hitler verwahrte der Pfarrer, gleichzeitig auch Betreuer des Hitlerhauses, allerdings verschwanden jene im Laufe der Zeit und sind seitdem verschollen. Außerdem kamen nach Kriegsende Gerüchte auf, dass Adolf Hitler ebenfalls in der Grabstätte seiner Eltern heimlich begraben wurde, jedoch wurde dies von kirchlicher Seite stets dementiert.⁴⁰²

Nach 1945 stellte das Grab von Adolf Hitlers Eltern weiterhin ein Ziel für „Ewiggestrige“ sowie Schaulustige dar und wurde besonders in den 1960er bis 1980er Jahren zu den neuralgischen Terminen um Allerheiligen sowie zum 20. April, dem Geburtstag Adolf Hitlers, besucht. Allerdings war der Gendarmerieposten von Leonding dazu angehalten, sowohl auffälligen Grabschmuck zu beseitigen als auch die Friedhofseingänge zu beobachten. Schließlich hatte der Besuch der Grabstätte von Alois und Klara Hitler seit den 1980er Jahren deutlich nachgelassen.⁴⁰³

Seit dem Jahr 2007 befindet sich am „Alten Kirchplatz“ von Leonding und somit unmittelbar gegenüber dem Eingang zum Friedhof, wo sich die letzte Ruhestätte der Eltern Adolf Hitlers befand, und gleichzeitig auch in der Nähe des ehemaligen Wohnhauses der Familie Hitler, das Klang-Denkmal „Nachklang- Widerhall“ und dient

„zur Erinnerung an die Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung und den Widerstand von Jüdinnen und Juden, Roma, Sinti und Jenischen, behinderten Menschen, Angehörigen von Religionsgemeinschaften, Deserteuren, Homosexuellen, Kriegsdienstverweigerern, Kriegsgefangenen, politischen GegnerInnen, ZwangsarbeiterInnen und allen anderen Opfern des Nationalsozialismus.“⁴⁰⁴

⁴⁰¹ Vgl. Thekla *Weissengruber*, Umgang mit Erbe. Die Gemeinde Leonding und ihr Umgang mit der NS-Vergangenheit. In: Thekla *Weissengruber*, Spurensuche Leonding: 1898-1938-2008 (Stadtgemeinde Leonding 2008) 130.

⁴⁰² Vgl. *Weissengruber*, Umgang mit Erbe, 130.

⁴⁰³ Vgl. *Weissengruber*, Umgang mit Erbe, 130.

⁴⁰⁴ Thekla *Weissengruber*, Die Auseinandersetzung mit der Geschichte in Leonding, In: Thekla *Weissengruber*, Spurensuche Leonding: 1898-1938-2008 (Stadtgemeinde Leonding 2008) 137.

Darüber hinaus sind Texte von Literaten und Literatinnen zu hören, wie etwa Michael Amon, Elfriede Jelinek, Ruth Klüger, Christian Qualtinger und Vielen mehr. Sie erzählen von den Leidensgeschichten und Widerstandskämpfen sowie der Deportation der Opfer in der Zeit des Nationalsozialismus. Somit haben die Opfer in den Texten der Autoren und Autorinnen eine Stimme gefunden. Denn das Projekt zielt nicht nur auf die Sichtbarkeit ab, sondern wird um akustische Wahrnehmungszugänge erweitert.⁴⁰⁵

Im Jahr 2012 wurde sowohl national als auch international von der Auflassung der Grabstätte von Alois und Klara Hitler nach fast 100 Jahren berichtet. Wie der „Kurier“ am 29. März 2012 berichtete, hatte die Grabnutzungsberechtigte, eine in Niederösterreich lebende Nachfahrin von Alois Hitler, auf eine weitere Nutzung verzichtet, woraufhin der Grabstein weggenommen wurde und die Ruhestätte somit neu vergeben werden kann. Außerdem wird von einem Vorfall zu Allerheiligen des Jahres 2011 berichtet, als eine Vase mit der Aufschrift „unvergeSSlich“, mit der deutlichen Hervorhebung des Doppel-S, von unbekanntem Tätern bzw. Täterinnen hinterlassen worden war. Zwar hatte die Grabnutzerin in der Vergangenheit die Pfarre oftmals angewiesen, auf ihre Kosten hin einschlägigen Grabschmuck entfernen zu lassen, doch das Grab ihrer Vorfahren wurde immer wieder für Sympathiekundgebungen missbraucht, weshalb sie sich für eine Auflösung des Grabes entschied.⁴⁰⁶

Wie bereits erwähnt, wurde auch international darüber informiert, beispielweise die britische Boulevardzeitung „Daily Mail“ unter dem Titel „Hitler family gravestone is removed over fears it had become a shrine for neo-Nazis“. Neben dem Vorfall von 2011 mit der Vase und der Aufschrift „unvergeSSlich“, wurde auch der Sachverhalt über eine Plakette mit der Aufschrift „120“, vermutlich bezogen auf die 120 Jahre, seit Hitler 1889 im österreichischen Dorf Braunau am Inn geboren wurde, beschrieben.⁴⁰⁷

⁴⁰⁵ Vgl. *Weissengruber*, Die Auseinandersetzung mit der Geschichte in Leonding, 137-138.

⁴⁰⁶ Vgl. Jürgen *Pachner*, Grab von Hitlers Eltern aufgelassen, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/grab-von-hitlers-eltern-aufgelassen/772.655> (veröffentlicht am 29. März 2012, letzter Zugriff: 5. Dezember 2017).

⁴⁰⁷ Vgl. Allan *Hall*, Hitler family gravestone is removed over fears it had become a shrine for neo-Nazis, online unter <http://www.dailymail.co.uk/news/article-2122504/Hitler-family-gravestone-removed-fears-shrine-neo-Nazis.html> (veröffentlicht am 30. März 2012, letzter Zugriff: 5. Dezember 2017).

Die Grabstätte von Adolf Hitlers Eltern sollte allerdings nicht das erste Grab sein, welches in Verbindung mit Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus aufgelöst wurde: Bereits im Vorjahr 2011 wurden die sterblichen Überreste von Rudolf Heß, einem Mitglied des eingerichteten Ministerrats für Reichsverteidigung und „Stellvertreter des Führers“, auf dem evangelischen Friedhof der deutschen Kleinstadt Wunsiedel in Oberfranken exhumiert und das Grab schließlich eingeebnet. Jenes Grab war ebenfalls eine Pilgerstätte für Neonazis und im Tourismusprogramm der Rechtsradikalen fest eingeplant gewesen.⁴⁰⁸

7 Conclusio

Adolf Hitler verbrachte drei Jahre seiner Kindheit in der Stadt Braunau am Inn, an der deutsch-österreichischen Grenze gelegen. Geprägt war jene Zeit von der Autorität des Vaters und der Zuneigung der Mutter. Schließlich zog die Familie aufgrund einer beruflichen Versetzung des Vaters nach Passau und Hitler sollte keinen Schritt mehr in sein einstiges Geburtshaus setzen. Obwohl er in seiner Schrift „Mein Kampf“ von seiner Geburt in der Stadt Braunau am Inn als „glückliche Bestimmung“ schreibt, verbindet den späteren deutschen Reichskanzler tatsächlich nur wenig mit der kleinen Grenzstadt. Erst mit dem Einmarsch von deutschen Truppen in Österreich sollte er in seine Geburtsstadt zurückkehren, ohne dort länger zu verbleiben.

Braunau am Inn sowie das Geburtshaus spielen in Hitlers Leben nur eine unwichtige Rolle. Dies ist, trotz der Erwähnung in „Mein Kampf“, zu rein propagandistischen Zwecken wenig verwunderlich, wenn man bedenkt, dass selbst seine Eltern nur eine kurze Zeit in der Stadt verbrachten. Denn eigentlich stammen sie aus dem niederösterreichischen Waldviertel und selbst nach dem Umzug kehrten sie auch nicht mehr in ihre einstige Heimatstadt zurück, sondern starben schließlich in Leonding. Außerdem versuchte Adolf Hitler seine Vergangenheit sowie die Familiengeschichte hinter sich zu lassen und nichts davon der Öffentlichkeit preiszugeben. Dies sollte ihm anfangs nicht glücken, als Gerüchte über beispielweise eine jüdische Herkunft laut werden, doch mit späteren Aktionen bzw. Beschlagnahmungen schriftlicher Zeugnisse spielte Hitlers Vergangenheit keine Rolle mehr in seiner Rolle als deutscher Reichskanzler.

⁴⁰⁸ Sven Felix *Kellerhoff*, Wunsiedel setzt Nazi-Wallfahrten ein Ende, online unter <https://www.welt.de/politik/deutschland/article13500709/Wunsiedel-setzt-Nazi-Wallfahrten-ein-Ende.html> (veröffentlicht am 21. Juli 2011, letzter Zugriff: 5. Dezember 2017).

Trotz Hitlers Desinteresse sowohl an der Stadt als auch an seinem Geburtshaus kaufte Martin Bormann jenes Gebäude und es sollte in der Zeit des Nationalsozialismus zu einer Stätte werden, „die jeder Deutsche besucht haben will“. Dem Geburtshaus wurde eine Bedeutung gegeben und es sollte darin eine „Erinnerungsstätte“ entstehen, indem Bilder aus der Jugendzeit sowie Erinnerungsstücke Hitlers gezeigt werden.

Unmittelbar nach dem Kriegsende 1945 versuchte man mithilfe einer „Lehrausstellung“ die schrecklichen Ereignisse der vergangenen Jahre aufzuarbeiten bzw. an die zahlreichen Opfer unter dem nationalsozialistischen Regime zu gedenken. Später nutzte man das Gebäude um beispielweise eine Bank, eine Schule sowie eine „Volksbücherei“ unterzubringen und 1974 kam es schließlich zum Einzug der Lebenshilfe mit einer Behindertentagesstätte. Während versucht wurde, dem Gebäude seine ideologische Bedeutung zu entziehen, wollte man zugleich auch das vermeintliche Entstehen einer Nazi-Kultstätte verhindern. Dieses Gebäude ist aufgrund von Hitlers Geburt sowie den ersten Lebensjahren, die er hier verbracht hatte, nicht nur ein zentrales Objekt der neonazistischen Erinnerungskultur, sondern auch ein für die Ideologie des Rechtsextremismus identitätsstiftender Ort. Um eine verpönte Nutzung bzw. eine Pflege, Förderung oder Verbreitung nationalsozialistischen Gedankengutes dauerhaft verhindern zu können, wies das Bundesministerium für Inneres darauf hin, dass dies nur sichergestellt werden kann, wenn die Republik Österreich Eigentümerin des Objektes ist. Jedoch zeigte die damalige Eigentümerin nur einen mangelnden Verkaufswillen, was zu einer Verzögerung führte und schließlich nur mit einer Enteignung gelöst werden konnte. Nach diesem langwierigen Prozess, der aufgrund des Einklagens des Urteils auf der Seite der ehemaligen Besitzerin Gerlinde Pommer noch weiter fort dauert, kann erst seit kurzem nach einer geeigneten Lösung gesucht werden. Es gibt zwar einige Vorschläge, vor allem von der „Kommission zum historisch korrekten Umgang mit dem Geburtshaus Adolf Hitlers“, wie etwa eine sozial-karitative oder eine behördlich-administrative Nutzung, ohne konkreter zu werden. Allerdings ist das Verhindern von weiteren Assoziationen mit der Person Hitlers oder der Identifikation mit dem Nationalsozialismus das vorrangige Ziel in den weiteren Überlegungen. Die Zukunft des Geburtshauses bleibt daher noch ungewiss. Meiner Meinung nach sind die Vorschläge jener Kommission plausibel, allerdings denke ich, dass die Assoziation mit der Person Adolf Hitler nie gänzlich verschwinden wird. Es kann lediglich

versucht werden, die ideologische Bedeutung zu entziehen, aber es ist und wird stets das Geburtshaus Hitlers sein und es werden auch in Zukunft sicherlich immer wieder Geschichtsinteressierte, aber wahrscheinlich auch Neonazis den Ort besuchen, da man dem Gebäude die Anziehungskraft nicht komplett nehmen kann.

Doch die Problematik der Nutzung des Geburtshauses von Adolf Hitler in Braunau am Inn beschreibt keinen Einzelfall: Sieht man sich im Vergleich hierzu den Umgang mit baulichen Überresten aus der NS-Architektur, von Geburtshäusern anderer Diktatoren oder mit Hitler verbundenen Orten an, so herrscht oftmals Unklarheit über den korrekten historischen Umgang mit jenen Relikten.

Die Architektur stellte in der Zeit des Nationalsozialismus ein wichtiges Mittel der Propaganda, aber vor allem der Machtdemonstration Hitlers und seiner nationalsozialistischen Ideologie dar. Mit der Architektur als politisches Instrument wurde versucht, Werte und Ziele des NS-Regimes in den Bauten zu verewigen. Wahrscheinlich am eindrucksvollsten zeigen dies die monumentalen Repräsentationsbauten, wie etwa das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. Zwar wurde hier ein Dokumentationszentrum eingerichtet, jedoch sorgt der Erhalt der Zeppelintribüne, die sich in einem schlechten Zustand befindet und für geschätzte 60 bis 70 Millionen Euro saniert werden müsste, für Diskussionen. Weitaus unauffälliger und oftmals scheinbar unproblematischer bleiben beispielweise Wohn- und Siedlungsbauten bestehen. Oftmals wurden diese Gebäude nicht nur repariert, sondern anhand von nicht ausgeführten Plänen aus der NS-Zeit komplett neu aufgebaut, ein Beispiel hierfür wäre die Harbach-Siedlung in Linz.

Außer Acht dürfen jedoch nicht jene Bauwerke gelassen werden, die nicht während der Zeit des Nationalsozialismus erbaut wurden und trotzdem von jener geprägt wurden. Immerhin kann das Geburtshaus nicht der NS-Architektur zugeschrieben werden, da es bereits vorher errichtet wurde. Ähnliche Fälle, wenn auch nicht mit solch einem großen Interesse seitens „Ewiggestriger“ oder Geschichtsinteressierter, finden sich beispielweise auch in Wien. Vielen Bauwerken sieht man auf den ersten Blick ihre historische Vergangenheit nicht an, da sie heute im Alltag beispielweise als Büro oder Botschaft fungieren und somit „enthistorisiert“ wurden. Andere Bauwerke, wie beispielweise die Universität Wien, setzen stark auf den Aspekt der Erinnerung, unter anderem mittels der Installation "Nobelpreis und Universität – ein Gruppenbild

mit Fragezeichen" im Hauptgebäude oder den „Toren der Erinnerung“ auf dem Campus der Universität Wien.

Im Vergleich zum Umgang mit den Geburtshäusern Benito Mussolinis, dem Führer des italienischen Faschismus, und Josef Stalins, dem Diktator der Sowjetunion, stellt die Nutzung von Hitlers Geburtshaus in der Gegenwart einen Kontrapunkt dar. Sowohl Mussolinis Geburtshaus in Predappio, als auch Stalins Geburtshaus in Gori werden museal genutzt. Jene mögliche Handlungsoption der musealen Nutzung wurde von der „Kommission zum historisch korrekten Umgang mit dem Geburtshaus Adolf Hitlers“ für das Geburtshaus in Braunau am Inn ausgeschlossen, da jener Ort, trotz einer Aufarbeitung der NS-Zeit, erneut mit der Person Hitlers assoziiert werden und somit weiterhin eine unerwünschte Anziehungskraft auf beispielweise „Ewiggestrige“ ausüben würde, was nicht das Ziel einer zukünftigen Nutzung widerspiegelt. Vielmehr soll die Symbolik des Ortes durchbrochen werden. In Predappio hingegen wurde jahrelang ein reger Tourismus um Mussolinis Heimatort, wo er geboren sowie begraben wurde, betrieben. Ähnlich wie bei Hitlers Geburtshaus zur Zeit des Nationalsozialismus, nutzte man Mussolinis Geburtshaus zu seinen Lebzeiten für propagandistische Zwecke. Doch auch seit Mussolinis Tod bis heute ist Predappio weiterhin ein besonderes Ziel für Pilgerfahrten, während man sich in Deutschland und Österreich nach Hitlers Tod um eine Aufarbeitung der NS-Zeit bemühte. Eine Nutzung für touristische Zwecke, wie bisher in Predappio, wäre in Österreich alleine schon wegen dem Verbotsgesetz von 1947 nicht möglich. Jenes Bundesgesetz beinhaltet das Verbot der NSDAP und regelt gesetzlich die Entnazifizierung Österreichs. Verboten sowie unter Strafe gestellt wurde im Zuge dessen ebenfalls die Betätigung im nationalsozialistischen Sinn.⁴⁰⁹ Lange Zeit wurde Stalin ebenfalls in Form des Museums in Gori rund um sein Geburtshaus verehrt, dies sollte sich allerdings mit dem prowestlichen Kurs der georgischen Regierung ändern, unter anderem im Zuge der Demontage der Stalin-Statue und der Errichtung eines Denkmals für die Opfer des Krieges zwischen Russland und Georgien von 2008 an dessen Stelle. Auch in Predappio versucht der Bürgermeister Giorgio Frassinetti der bis heute andauernden Verehrung Mussolinis entgegen zu wirken und mit einer Aufarbeitung des Faschismus zu beginnen. Für sein besonderes

⁴⁰⁹ Vgl. Verbotsgesetz 1947 (StGBI. Nr. 13/1945), online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000207> (letzter Zugriff: 19. Dezember 2017).

Engagement wurde Frassinetti mit dem „Austrian Holocaust Memorial Award“ ausgezeichnet und somit seine Bemühungen gewürdigt. Meiner Meinung nach ist diese Auszeichnung von besonderer Bedeutung, da die politische Situation bzw. vielmehr die Aufarbeitung der Vergangenheit unter dem nationalsozialistischen Regime in Österreich und unter dem faschistischem Regime in Italien im Vergleich Österreich und Italien mit deutlichen Unterschieden verlaufen ist, wenn man in Österreich beispielweise an das Wiederbetätigungsverbot denkt, um ein Beispiel zu nennen, während in Italien dem Neofaschismus nicht derartig entgegengewirkt wird. In jenem Vergleich der drei Geburtshäuser wird deutlich, dass vor allem die politische Situation in den Ländern eine Rolle bei der Nutzung von stigmatisierten baulichen Überresten spielt. Offensichtlich ist zudem die besondere Anziehungskraft der Geburtshäuser als Ziel für „Ewiggestrige“, aber auch Geschichtsinteressierte, selbst wenn dieses Gebäude nur einen kurzen Abschnitt des Lebens der Diktatoren beschreibt.

Im zweiten Vergleich mit Orten, die mit Hitler verbunden sind, wird ersichtlich, dass nicht nur das Geburtshaus ein beliebtes Ziel für „Ewiggestrige“ darstellt, sondern auch Orte aus seinem Privatleben. Bereits während der Zeit des Nationalsozialismus war sein Haus am Obersalzberg in Berchtesgaden ein beliebtes Ausflugsziel für viele Menschen, um möglicherweise einen Blick auf den „Führer“ werfen zu können oder ihm gar die Hand zu schütteln. Mit der Zeit entwickelte sich der „Berghof“ zu einem „Führersperrgebiet“ und somit zu einer zweiten Schaltstelle der Macht neben Berlin. Adolf Hitler verbrachte hier fast ein Drittel seiner Regierungszeit und empfing viele Politiker als Gäste. Doch zum Kriegsende hin zerstörten britische Langstreckenbomber einen Großteil der Gebäude. Trotzdem hatte der Obersalzberg eine besondere Anziehungskraft und es entwickelte sich ein Nachkriegstourismus, dem in den Jahren 1951/52 ein Ende gemacht werden sollte, indem unter anderem der berühmte Berghof gesprengt und abgetragen wurde. Die Anziehungskraft blieb allerdings weiterhin bestehen. Die Vernichtung der Gebäude des einstigen „Führersperrgebietes“ spiegelt den Versuch der Region Berchtesgaden wieder, die nationalsozialistische Vergangenheit des Ortes zu verschweigen, da man mit der Vernichtung von baulichen Überresten auch die Geschichte beseitigen wollte. Jene Handlungsweise stellt jedoch das Gegenteil zum korrekten historischen Umgang mit baulichen Überresten aus der Zeit des Nationalsozialismus dar, so etwa auch der vermutlich etwas gescheiterte Versuch einer „Enthistorisierung“ des Ortes durch den

Bau eines Fünf-Sterne-Hotels, nur 200 Meter oberhalb der Stelle, an der Hitlers Berghof stand. Zwar ist das Ziel beim Umgang mit stigmatisierten baulichen Überresten, dass die Symbolik des Nationalsozialismus durch die neue Nutzungsart gebrochen wird, jedoch muss man die Handlungsoptionen mit Bedacht wählen. Ähnlich problematisch verhielt es sich bei der Grabstätte von Hitlers Eltern: Nachdem das Grab in Leonding lange Zeit das Ziel für Pilgerfahrten darstellte, wurde es 2012 schließlich aufgelassen, da keine andere Handlungsoption in Frage kam, um unter anderem Sympathiekundgebungen entgegenzuwirken. Mit dem Projekt „Nachklang-Widerhall“ soll die nationalsozialistische Vergangenheit des Ortes nicht verdrängt, sondern historisch korrekt aufgearbeitet werden. Unabhängig ob Leonding, Braunau oder der Obersalzberg bei Berchtesgaden: All jene Orte verbindet eine gewisse Anziehung aufgrund deren Vergangenheit. Nicht alle Besucher und Besucherinnen sind tatsächlich „Neonazis“, sondern es zieht auch viele geschichtsinteressierte Menschen aus der ganzen Welt zu diesen Orten. Denn obwohl Adolf Hitler seine Familiengeschichte stets zu verhüllen versucht hat, wurden Braunau sowie Leonding zu Teilen des Führerkults bzw. zu Wallfahrtsorten. Im Zusammenhang mit dem Grab entsteht allerdings erneut eine Gemeinsamkeit zwischen Hitler und Mussolini: Sowohl um Klara Hitler in Leonding als auch um Rosa Maltoni in Predappio wurde ein wahrer Mutterkult betrieben, weshalb die Grabstätten jener Frau bereits während der Zeit von Nationalsozialismus und Faschismus, aber auch in der darauffolgenden Zeit einen besonderen Stellenwert für Pilger und Pilgerinnen haben.

Nach all diesen Ausführungen wird deutlich, dass die Vergangenheitsbewältigung zwar die Gemeinsamkeit hat, dass die in den Bauten verewigte Symbolik der ehemaligen diktatorischen Systeme zwar durchbrochen bzw. historisch korrekt aufgearbeitet werden muss, die Handlungsoptionen jedoch von Fall zu Fall verschieden sind und keine Verallgemeinerungen getroffen werden können. Meiner Meinung nach ist es wichtig, vor allem alle möglichen Handlungsoptionen durchzugehen, bevor es zu einem Abriss oder einer Auflassung kommt, da man im Nachhinein jene Bauwerke nicht mehr aufbauen kann und somit ein Teil der Geschichte verloren geht.

8 Quellenverzeichnis

8.1 Literaturverzeichnis

Hellmuth *Auerbach*, Braunes Haus. In: Wolfgang *Benz*/ Hermann *Graml*/ Hermann *Weiß*, Enzyklopädie des Nationalsozialismus (Deutscher Taschenbuchverlag, München 2007).

Ute *Baumhackl*, Das Geisterhaus, In: Thomas *Götz*, Narben des Krieges: Von Braunau bis Jalta. 19 Reisen zu Orten, die der Zweite Weltkrieg gezeichnet hat (Kleine Zeitung, Graz 2015).

Florian M. *Beierl*, Hitlers Berg. Licht ins Dunkel der Geschichte. Geschichte des Obersalzbergs und seiner geheimen Bunkeranlagen (Anton Plenk, Berchtesgaden 2004).

Gerhard *Botz*, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1938 (Wilhelm Fink Verlag, München 1983).

Robert *Bouchal*/ Johannes *Sachslehner*, Das nationalsozialistische Wien. Orte-Täter-Opfer (Molden, Wien/Graz/Klagenfurt 2017).

Sebastian *Brünninghaus*, Das Wort aus Stein: Bauen im Nationalsozialismus (Diplomica-Verlag, Hamburg 2010).

Wolfgang *Burghart*, Editorial, In: Nachrichten der Initiative Denkmalschutz, Schwieriges Erbe NS-Architektur (Nr.18, September- Dezember 2014).

Thomas *Dostal*, Das „braune Netzwerk“ in Linz 1933-1938. In: Fritz Mayrhofer/ Walter Schuster, Nationalsozialismus in Linz (Band 1, Archiv der Stadt Linz 2001).

Jos *Düffler*/ Josef *Henkel*/ Jochen *Thies*, Hitlers Städte: Baupolitik im Dritten Reich. Eine Dokumentation (Böhlau, Köln/Wien 1978).

Werner *Durth*, Städtebau und Macht im nationalsozialistischen Staat. In: Tilman *Harlander*/ Wolfram *Pyta*, NS-Architektur: Macht und Symbolpolitik (Lit-Verlag, Berlin 2010).

Robert *Eikmeyer*, Adolf Hitler: Reden zur Kunst- und Kulturpolitik 1933-1939 (Revolver, Frankfurt am Main 2004).

Hans *Fink*, Das Kriegsende 1945 am Inn. In: Rudolf Vierlinger, Heimat am Inn. Kultur und Geschichte, Natur und Landschaft am Inn (Vierlinger, Simach/Inn 1972).

Bernhard *Frank*, Obersalzberg. Geheime Regierungsstadt Hitlers (Anton Plenk, Berchtesgaden 2004).

Gottfried *Glechner*, Unsere Namen. Kleine Namenskunde des Bezirkes Braunau am Inn (Schriftenreihe des Innviertler Kulturkreises, 1992).

Josef *Goldberger*/ Cornelia *Sulzbacher*, Oberdonau (Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz 2008).

Boris *Groys*, Das Kunstwerk Rasse. In: Robert *Eikmeyer*, Adolf Hitler: Reden zur Kunst- und Kulturpolitik 1933-1939 (Revolver, Frankfurt am Main 2004).

Brigitte *Hamann*, Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators (Piper Verlag, München 1998).

Hans von *Hammerstein/ Harry Slapnicka* (Hg.), Im Anfang war der Mord. Erlebnisse als Bezirkshauptmann von Braunau am Inn und als Sicherheitsdirektor von Oberösterreich in den Jahren 1933 und 1934 (Verlag für Geschichte und Politik, Wien 1981).

Christian *Hartmann/ Thomas Vordermayer/ Othmar Plöckinger/ Roman Töppel*, Hitler, mein Kampf: eine kritische Edition (Band 1, Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin 2016).

Gerhard *Hertenberger*: Gedanken zum Umgang mit dem baulichen Erbe von Österreichs „brauner Vergangenheit“. In: Nachrichten der Initiative Denkmalschutz, Schwieriges Erbe NS-Architektur (Nr.18, September- Dezember 2014).

Sebastian *Hiereth*, Geschichte der Stadt Braunau am Inn (1. Teil, Inviertler Verlag Josef Stampfl & Co., Braunau am Inn, 1960).

Adolf *Hitler*, Mein Kampf, Zentralverlag der NSDAP (München 1939).

Eva Maria *Höhle*, Staatlicher Schutz für NS-Bauten – Ein österreichisches Dilemma? In: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Erbe verweigert. Österreich und NS-Architektur (LXI, 2007, Heft 1).

Uffa *Jensen*, Braunhemd. In: Wolfgang *Benz/ Hermann Graml/ Hermann Weiß*, Enzyklopädie des Nationalsozialismus (Deutscher Taschenbuchverlag, München 2007).

Josef Andreas *Kauer*, Nationalsozialismus in Leonding, im Spiegel dreier Chroniken – Erinnern oder Vergessen? In: Thekla *Weissengruber*, Spurensuche Leonding: 1898-1938-2008 (Stadtgemeinde Leonding 2008).

Brigitte *Keppinger*, Aspekte nationalsozialistischer Herrschaft in Oberösterreich. In: Emmerich *Tálos*, NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (ÖBV, Wien 2001).

Ian *Kershaw*, Hitler 1889-1936, Deutscher Taschenbuchverlag (München 1998).

Birgit *Kirchmayr*, Linzer Stadtgeschichte(n) vor und nach der Wendemarke von 1938. In: Sylvia *Necker*, «Hitlerbauten» in Linz. Wohnsiedlungen zwischen Alltag und Geschichte. 1938 bis zur Gegenwart (Pustet, Salzburg 2012).

Ulrike *Knall-Brskovsky*, NS-Siedlungen und Wohnanlagen in Linz. Historisch bedeutende Denkmale? In: Sylvia *Necker*, «Hitlerbauten» in Linz. Wohnsiedlungen zwischen Alltag und Geschichte. 1938 bis zur Gegenwart (Pustet, Salzburg 2012).

Isabel *Kranz*, Die Ruinen der Zukunft. (Fehl)Archäologie und kulturelles Selbstverständnis bei Alfred Franklin, Léo Claretie und Albert Speer. In: Butis *Butis*, Goofy History. Fehler machen Geschichte (Böhlau, Köln/ Weimar/ Wien 2009).

Robert *Kriechbaumer*, Der „österreichische Staatsbürger“. In: Christliche Demokratie: Schriften des Karl-von-Vogelsang-Instituts. Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte, Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte (Böhlau, Wien 1991/1992).

August *Kubizek*, Adolf Hitler. Mein Jugendfreund (Leopold Stocker Verlag, Graz 2002).

Werner *Maser*, Adolf Hitler. Legende, Mythos, Wirklichkeit (Beckte, München 1971).

Marcello *La Speranza*, Brisante Architektur. Hinterlassenschaften der NS-Zeit: Parteibauten, Bunker, Weihestätten (Ares, Graz 2016).

Peter *Longerich*, Hitler. Biographie (Siedler Verlag, München 2015).

Paul *Mahringer*: Schwieriges Erbe - Denkmalschutz und Bauten der NS-Zeit, In: Nachrichten der Initiative Denkmalschutz, Schwieriges Erbe NS-Architektur (Nr.18, September-Dezember 2014).

Franz *Martin*, Braunauer Häuserchronik: mit Stadtplan (Das Bergland-Buch, Salzburg 1943).

Horst Möller, Obersalzberg – Orts- und Zeitgeschichte. Eine ständige Dokumentation des Instituts für Zeitgeschichte in Berchtesgaden (Notizen), In: Karl Dietrich *Bracher*/ Hans-Peter *Schwarz*/ Horst *Möller*, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte (Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München 2000).

Winfried *Nerdinger*, Hitler als Architekt. Bauten als Mittel zur Stärkung der «Volksgemeinschaft». In: Hans-Ulrich *Thamer*/ Simone *Erpel*, Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen (Sandstein-Verlag, Dresden 2010).

Christopher *Read*, Stalin: from the Caucasus tot he Cremlin (Routledge, London/ New York 2017).

Thomas *Sandkühler*, Adolf H.. Lebensweg eines Diktators (Carl Hanser Verlag, München 2015).

Hans *Schafranek*, Söldner für den „Anschluss“. Die österreichische Legion 1933-1938 (Czernin Verlag, Wien 2011).

Erwin A. *Schmidl*, März 38. Der deutsche Einmarsch in Österreich, Österreichischer Bundesverlag (Wien 1987).

Florian *Schwanninger*, Im Heimatkeis des Führers. Nationalsozialismus, Widerstand und Verfolgung im Bezirk Braunau 1938-1945 (Buchverlag Franz Steinmaßl, Grünbach 2005).

Florian *Schwanninger*, Widerstand und Verfolgung im Bezirk Braunau am Inn. In: Reichsgau Oberdonau Aspekte 2 (Oberösterreichisches Landesarchiv, Linz 2005) 205-278.

Sofia *Serenelli*, A town fort he cult of the Duce: Predappio as a site of pilgrimage. In: Stephen *Gundle*, The cult of he Duce. Mussolini and the Italians (Manchester University Press 2013).

Harry *Slapnicka*, Hitler und Oberösterreich. Mythos, Propaganda und Wirklichkeit um den "Heimatgau des Führers" (Steinmaßl, Grünbach 1998).

Harry *Slapnicka*, Oberösterreich – Zwischen Bürgerkrieg und „Anschluß“ (1927-1938) (Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1975).

Emmerich *Tálos*/ Herbert *Dachs*/ Ernst *Hanisch*/ Anton *Staudinger*, Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918-1933 (MANZ Verlag, Wien 1995).

Anna *Teut*, Architektur im Dritten Reich: 1933-1945 (Ullstein, Berlin/ Wien 1967).

Jochen *Thies*, Architekt der Weltherrschaft. Die „Endziele“ Hitlers (Droste, Düsseldorf 1976).

John Toland, Adolf Hitler (Gustav Lübbe Verlag GmbH, Würzburg 1977).

Volker Ulrich, Adolf Hitler. Band 1: Die Jahre des Aufstiegs 1889-1939 (S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2013).

Verein für Zeitgeschichte, Notwendiger Verrat: der Fall Franz Jägerstätter; 4. Braunauer Zeitgeschichte-Tage; 22.-24.9.1995, Braunau am Inn, Dokumentation, Verein für Zeitgeschichte, 1995.

Verein für Zeitgeschichte, Unerwünschtes Erbe: 1. Braunauer Zeitgeschichtstage; 25. - 27. September 1992, Braunau am Inn; Dokumentation, Braunau am Inn: Verein für Zeitgeschichte 1992.

Helmut Wehsmann, Bauen unterm Hakenkreuz. Architektur des Unterganges (Promedia, Wien 1998).

Thekla Weissengruber, Die Auseinandersetzung mit der Geschichte in Leonding, In: Thekla Weissengruber, Spurensuche Leonding: 1898-1938-2008 (Stadtgemeinde Leonding 2008).

Thekla Weissengruber, Früher Tourismus in Leonding. In: Thekla Weissengruber, Spurensuche Leonding: 1898-1938-2008 (Stadtgemeinde Leonding 2008).

Thekla Weissengruber, Umgang mit Erbe. Die Gemeinde Leonding und ihr Umgang mit der NS-Vergangenheit. In: Thekla Weissengruber, Spurensuche Leonding: 1898-1938-2008 (Stadtgemeinde Leonding 2008).

Hans Woller, Mussolini. Der erste Faschist. Eine Biografie (C.H. Beck, München 2016).

Wolfgang Zdral, Die Hitlers. Die unbekannte Familie des Führers (Campus Verlag, Frankfurt/New York 2005).

8.2 Internetseiten

Architektur 1938-1945/ Stadtplanung 1938-1945, online unter http://braunau-history.at/w/index.php?title=Architektur_1938_-_1945 (letzter Zugriff: 25. November 2017).

Bau des Reichsparteitagsgeländes, online unter <https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/themen/nationalsozialismus/das-reichsparteitagsgelaende/der-bau-des-reichsparteitagsgelaendes/> (letzter Zugriff: 18. Dezember 2017).

Bayerisches Landesamt für Verfassungsschutz, Jugendszenen und Subkulturen, online unter <http://www.verfassungsschutz.bayern.de/rechtsextremismus/definition/erscheinungsformen/jugendszenen/index.html> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

Borodajkewycz-Affäre 1965, online unter <http://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/die-borodajkewycz-afaere-1965> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

Braunau am Inn (Homepage), online unter <https://www.braunau.at/> (letzter Zugriff: 22. November 2017).

Braunau am Inn, Geschichte, online unter <http://www.braunau.at/Geschichte> (letzter Zugriff: 22. November 2017).

Braunau am Inn, Stadtgeschichte 1800-1919, online unter <http://www.braunau.at/Geschichte/Stadtgeschichte/1800 - 1919> (letzter Zugriff: 22. November 2017).

Braunau am Inn, Stadtgeschichte 1920-1945, online unter <http://www.braunau.at/Geschichte/Stadtgeschichte/1920 - 1945> (letzter Zugriff: 22. November 2017).

Braunau am Inn, Stadtgeschichte 1995-, online unter <http://www.braunau.at/Geschichte/Stadtgeschichte/1995 -> (letzter Zugriff: 22. November 2017).

Braunau am Inn, Stolpersteine, online unter http://www.braunau.at/Geschichte/Verantwortung_Geschichte/Stolpersteine (letzter Zugriff: 30. November 2017).

Braunauer Zeitgeschichtetage, online unter <http://www.hrb.at/bzt/> (letzter Zugriff: 5. Dezember 2017).

Christa Zöchling, Das Geisterhaus, online unter <http://www.hrb.at/das-geisterhaus/> (veröffentlicht am 10. November 2014, letzter Zugriff: 14. November 2017).

Dachformen im Überblick, online unter <https://www.bauwelt.de/bauteile/haushuelle/dach/dachformen-pulldach-satteldach-walmdach.html> (letzter Zugriff: 18. Dezember 2017).

Dokumentation Obersalzberg, Inhaltliche Erneuerung, online unter <https://www.obersalzberg.de/874.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

Dokumentation Obersalzberg, Obersalzberg 1945-1995, online unter <https://www.obersalzberg.de/851.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

Dokumentation Obersalzberg, Chronik der Dokumentation Obersalzberg: 1999 bis heute, online unter <https://www.obersalzberg.de/855.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

Dokumentation Obersalzberg, Über uns, online unter https://www.obersalzberg.de/ueber_uns.html (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

Dokumentation Obersalzberg, Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte zur Dokumentation Obersalzberg, online unter <https://www.obersalzberg.de/97.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

Dokumentation Obersalzberg, Zweiter Regierungssitz des Dritten Reiches und Ort der Propaganda, online unter <https://www.obersalzberg.de/848.html> (letzter Zugriff: 26. Oktober 2017).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Ein katholischer Bauer, der nicht für Hitler kämpfen wollte: Franz Jägerstätter, online unter <https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1938-1945/lob-des-ungehorsams/ein-katholischer-bauer-der-nicht-fuer-hitler-kaempfen-wollte-franz-jaegerstaetter> (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Neonazi-Gedenkveranstaltung auf Braunauer Friedhof, online unter <https://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/neues-von-ganz-rechts/archiv/oktober-2013/neonazi-gedenkveranstaltung-auf-braunauer-friedhof#braunau> (letzter Zugriff: 30. November 2017).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Neonazi-Konzert in Vorarlberg, online unter <https://www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/neues-von-ganz-rechts/archiv/maerz-2016/neonazi-konzert-in-vorarlberg#braunau> (letzter Zugriff: 30. November 2017).

Duden Online, Denkmal, online unter <http://www.duden.de/rechtschreibung/Denkmal#Bedeutung2> (letzter Zugriff: 7. April 2017).

Einladung zur Verleihung des Austrian Holocaust Memorial Award 2016 an Prof. Giorgio Frassinetti, online unter <https://www.auslandsdienst.at/invitation-austrian-holocaust-memorial-award-2016/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Florian Kotanko, Braunau – braune Stadt?, online unter http://braunau-history.at/w/index.php?title=Braunau_-_braune_Stadt (letzter Zugriff: 23. November 2017).

Franz Plasser/ Ferdinand Fageth, online unter https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Plasser und https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Fageth (letzter Zugriff: 9. November 2017).

Geburtshaus, online unter <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Geburtshaus> (letzter Zugriff: 10. November 2017).

Gedenkhaus, Stalin Museum, online unter <http://www.stalinmuseum.ge/geo/museum/memorial-house/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

„House of Responsibility“, online unter <http://www.hrb.at/idee/> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

„Inbesitznahmen. Das Parlamentsgebäude in den Diktaturen zwischen 1933 und 1945“, online unter <http://www.univie.ac.at/zeitgeschichte/inbesitznahmen-das-parlamentsgebaeude-in-den-diktaturen-zwischen-1933-und-1945-2/> und https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2015/PK0730/index.shtml (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

Innviertler Kalender 1939, online unter http://digi.landesbibliothek.at/viewer/image/AC02840609_1939/40/#topDocAnchor (letzter Zugriff: 08. November 2017).

Katharina Schmidt, Märtyrer oder Arbeitermörder? Online unter https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Geschichte/Dollfu%C3%9F_75_Jahre_tot (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Künftiger Umgang mit dem Reichsparteitagsgelände, online unter <https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/themen/das-gelaende/kuenftiger-umgang-mit-dem-reichsparteitagsgelaende/> (letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

NS-Putsch Juli 1934, Online unter <https://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1934-1938/ns-putsch-juli-1934/wien-bundeskanzleramt> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

Offizielle Homepage des Stalin-Museums, online unter <http://www.stalinmuseum.ge/geo/museum/description/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Österreichisches Staatsarchiv, Berchtesgadener Abkommen, online unter http://www.oesta.gv.at/site/cob_27099/5164/default.aspx (letzter Zugriff: 29. Oktober 2017).

Reichsgesetzblatt 1933, online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=19330004&seite=00000311> (letzter Zugriff: 13. Dezember 2017).

Reichsparteitagsgelände, online unter <https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/themen/nationalsozialismus/das-reichsparteitagsgelaende/> (letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

Reichsparteitagsgelände nach 1945, online unter <https://museen.nuernberg.de/dokuzentrum/themen/nationalsozialismus/das-reichsparteitagsgelaende/das-reichsparteitagsgelaende-nach-1945/> (letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

Schubert Rechtsanwälte, online unter <http://rechtsanwalt.co.at/kontakt/> (letzter Zugriff: 19. Dezember 2017).

Segnung und Eröffnung des Jägerstätter-Parks, online unter https://austria-forum.org/af/Biographien/J%C3%A4gerst%C3%A4tter%2C_Franz/J%C3%A4gerst%C3%A4tter_Park (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

Stalin-Museum, online unter <http://www.stalinmuseum.ge/geo/museum/description/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Umgang mit Vergangenheit, online unter http://braunau-history.at/w/index.php?title=Umgang_mit_der_Vergangenheit (letzter Zugriff: 10. April 2018).

Universität Wien im Nationalsozialismus, online unter <http://geschichte.univie.ac.at/de/themen/die-universitaet-wien-im-nationalsozialismus> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler, November 2005, online unter http://www.dnk.de/uploads/media/241_2005_VdL_Inventarisierung.pdf (letzter Zugriff: 12. November 2017).

Vertreibung von Lehrenden und Studierenden 1938, online unter <http://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/vertreibung-von-lehrenden-und-studierenden-1938> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

Volkstheater Geschichte, online unter <http://www.volkstheater.at/spielstaette/volkstheater/> (letzter Zugriff: 19. Dezember 2017).

Waggon, Stalin Museum, online unter <http://www.stalinmuseum.ge/geo/museum/carriage/> (letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Wiedereröffnung der Universität Wien und der Umgang mit dem Nationalsozialismus nach Kriegsende 1945, online unter <http://geschichte.univie.ac.at/de/themen/die-wiedereroeffnung-der-universitaet-wien-und-der-umgang-mit-dem-nationalsozialismus-nach> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2017).

8.3 Dokumente/ Parlamentskorrespondenz

Abschlussbericht. Kommission zum historisch korrekten Umgang mit dem Geburtshaus Adolf Hitlers, online unter <http://www.bmi.gv.at/cms/cs03documentsbmi/1908.pdf> (letzter Zugriff: 14. November 2017).

Begutachtungsentwurf, Bundesgesetz über die Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15., Braunau am Inn, 27.05.2016, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20009779> (letzter Zugriff: 6. Oktober 2017).

Bundesdenkmalamt Bescheid (Auszug Titelseite) „Ensembleschutz Salzburger Vorstadt“, online unter <http://braunau-history.at/w/images/e/ee/Bundesdenkmalamt.jpg> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (Denkmalschutzgesetz - DMSG), online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184> (letzter Zugriff: 18. Dezember 2017).

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, ausgegeben am 20. Juni 1933 (BGBl. Nr. 240), online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=1933&size=45&page=605> (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, ausgegeben am 19. August 1933 (BGBl. 369), online unter <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=19330004&seite=00000886> (letzter Zugriff: 3. Dezember 2017).

Bundesministerium für Inneres, Sobotka: Tief greifende Umgestaltung des Hitler-Geburtshauses beste Lösung, online unter <http://bmi.gv.at/news.aspx?id=4D7032632F57514278434D3D> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, Erläuterungen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00211/fname_534788.pdf (letzter Zugriff: 06. Oktober 2017).

Enteignung von Adolf Hitlers Geburtshaus im Nationalrat beschlossen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2016/PK1416/ (letzter Zugriff: 10. Oktober 2017).

Geburtshaus unter Denkmalschutz, am 20. Juli 1938, online unter <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Datei:Denkmalschutz.jpg> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

Kaufvertrag M. Bormann und Josef/Maria Pommer, online unter <http://braunau-history.at/w/index.php?title=Datei:Kaufvertrag2.jpg> (letzter Zugriff: 03. Oktober 2017).

Republik Österreich Parlament, Enteignung der Liegenschaft Salzburger Vorstadt Nr. 15, Braunau am Inn, Erläuterungen, online unter https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/ME/ME_00211/fname_534788.pdf (letzter Zugriff: 06. Oktober 2017).

Rückstellungsvergleich Dokument, online unter <http://braunau-history.at/w/images/6/6b/Rueckstellungsvergleich1.jpg> (letzter Zugriff: 11. November 2017).

Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich, BGBl. Nr. 152/1955, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000265> (letzter Zugriff: 06. Oktober 2017).

Verordnung des Bundesdenkmalamtes betreffend die Statutarstadt Linz, Oberösterreich (Linz 2), online unter https://bda.gv.at/fileadmin/Dokumente/bda.gv.at/Publikationen/Verordnungen/Oberoesterreich/Verordnung_Linz_2.pdf (letzter Zugriff: 18. Dezember 2017).

8.4 Zeitungsartikel

Kapitel 2:

Dieter *Bartetzko*, Ruinenbaumeister, online unter <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/zeppelintribuene-ruinenbaumeister-13290104.html> (veröffentlicht am 30. November 2014, letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

Norbert *Frei*, Einstürzende NS-Bauten, online unter <http://www.zeit.de/2014/48/ns-architektur-albert-speer-verfallen/seite-2> (veröffentlicht am 21. November 2017, letzter Zugriff: 8. Dezember 2017).

Kapitel 3:

Der Standard, Braunau: „Hitler-Gruß“ vor Geburtshaus, online unter <http://derstandard.at/1397521166792/Hitler-Geburtstag-in-Braunau-Rechte-Aufkleber-und-Antifa-Demo> (veröffentlicht am 20. April 2014, letzter Zugriff: 30. November 2017).

Der Standard, Verfassungsschutz ermittelt gegen Hitler-Doppelgänger in Braunau, online unter <http://derstandard.at/2000052475113/Hitler-Doppelgaenger-in-Braunau-Verfassungsschutz-ermittelt> (veröffentlicht am 11. Februar 2017, letzter Zugriff: 30. November 2017).

Linzer Tagespost, am 11. April 1938 (Nr.85), online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=19380411&zoom=33> (letzter Zugriff: 28. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 25. Juni 1892, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=18920625&zoom=33&query=%22neue%22%2B%22warte%22%2B%22am%22%2B%22inn%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 27. November 2017).

Neue Warte am Inn, 7. Oktober 1927, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19271007&zoom=33> (letzter Zugriff: 23. November 2017).

Neue Warte am Inn, 14. Oktober 1927, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19271014&zoom=33> (letzter Zugriff: 23. November 2017).

Neue Warte am Inn, 13. Juli 1933, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19330713&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 15. Februar 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340215&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 22. Februar 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340222&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 8. März 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340308&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 15. März 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340315&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 22. März 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340322&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 3. Mai 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340503&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 21. Juni 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19340621&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Reichspost, am 10. Juli 1934, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19340710&seite=1&zoom=33> (letzter Zugriff: 27. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 31. Juli 1935, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19350731&zoom=33> (letzter Zugriff: 24. November 2017).

Neue Warte am Inn, am 13. April 1938, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19380413&zoom=33> (letzter Zugriff: 28. November 2017).

ORF Oberösterreich, Protest gegen „braune Kaffeefahrt“, online unter <http://ooe.orf.at/news/stories/2705442/> (veröffentlicht am 15. April 2015, letzter Zugriff: 30. November 2017).

Thomas Sendlhofer, Hitler-Double marschierte wieder: Polizei nahm Verdächtigen fest, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/hitler-double-marschierte-wieder-polizei-nahm-verdaechtigen-fest/246.412.105> (veröffentlicht am 13. Februar 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Zeit Online, Extremismus. Braun war Farbe der Nazis in der NS-Zeit, online unter <http://www.zeit.de/news/2011-11/17/extremismus-braun-war-farbe-der-nazis-in-der-ns-zeit-17222007> (veröffentlicht am 17. November 2011, letzter Zugriff: 23. November 2017).

Kapitel 4:

Bethany Bell, Hitler's old house gives Austria a headache, online unter <http://www.bbc.com/news/world-europe-30539384> (veröffentlicht am 29. Dezember 2014, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Bild, Riesen-Ärger um Hitlers Geburtshaus, online unter <http://www.bild.de/news/ausland/adolf-hitler/braunau-aerger-um-geburtshaus-37434724.bild.html> (veröffentlicht am 28. August 2014, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Meret *Baumann*, Hitlers Geburtshaus soll wieder ein Behindertenheim werden, online unter <https://www.nzz.ch/international/oesterreich-hitlers-geburtshaus-soll-wieder-ein-behindertenheim-werden-ld.135182> (veröffentlicht am 16. Dezember 2016, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Der Standard, Hitler-Geburtsstadt Braunau will Geschichte online aufarbeiten, online unter <http://derstandard.at/1385170965438/Hitler-Geburtsstadt-Braunau-will-Geschichte-online-aufarbeiten> (veröffentlicht am 13. Dezember 2013, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Der Standard, Hitlers Geburtshaus: Innenministerium will Besitzerin enteignen, online unter <http://derstandard.at/2000034510752/Hitlers-Geburtshaus-Innenministerium-will-Besitzerin-enteignen> (veröffentlicht am 8. April 2016, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Gabriel *Egger*, Abriss von Geburtshaus Hitlers "sauberste Lösung", online unter <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Abriss-von-Geburtshaus-Hitlers-sauberste-Loesung;art4,2258920> (veröffentlicht am 13. Juni 2016, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Thomas *Farragher*, A son's salute to a father, 70 years later, online unter <http://www.bostonglobe.com/metro/2015/05/12/son-salute-father-years-later/0UaGaLjlym82Lme9m2STwM/story.html> (veröffentlicht am 12. Mai 2015, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Focus, Österreich will Eigentümerin von Hitlers Geburtshaus enteignen, online unter http://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/nationalsozialismus/braunau-oesterreich-will-enteignung-von-hitlers-geburtshaus_id_5423298.html (veröffentlicht am 9. April 2016, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Philipp *Hirsch*, Wie "braun" war Braunau wirklich? Digitales Lexikon hilft bei der Antwort, online unter <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/innviertel/braunau/Wie-braun-war-Braunau-wirklich-Digitales-Lexikon-hilft-bei-der-Antwort;art14857,1264589> (veröffentlicht am 19. Dezember 2013, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Christoph *Kotanko*, Hitlers Geburtshaus: Enteignung steht bevor, online unter <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/Hitlers-Geburtshaus-Enteignung-steht-bevor;art4,2200575> (veröffentlicht am 8. April 2016, letzter Zugriff: 16. April 2018).

Christoph *Kotanko*, Juristische Hürden zu hoch: Hitlers Geburtshaus wird nicht enteignet, online unter <http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/innenpolitik/Juristische-Huerden-zu-hoch-Hitlers-Geburtshaus-wird-nicht-enteignet;art385,1644600> (veröffentlicht am 11. Februar 2015, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Kurier, Hitler-Haus abreißen? So einfach geht's nicht, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/braunau-hitler-haus-abreißen-so-einfach-geht-s-nicht/204.225.540> (veröffentlicht am 13. Juni 2016, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Kurier, Ungarische Neonazis planen Österreich- Tour, online unter <https://kurier.at/politik/inland/ungarische-neonazis-planen-tour-durch-oesterreich-und-bayern/146.191.404> (veröffentlicht am 10. August 2015, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Raffaella *Lindorfer*, Hitlerhaus-Besitzerin droht Enteignung, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/hitlerhaus-besitzerin-droht-enteignung/107.943.827> (veröffentlicht am 13. Jänner 2015, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Nachrichten.at, Neue Dokumente zum Kriegsende, online unter <http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/innviertel/Neue-Dokumente-zum-Kriegsende;art70.1319225> (veröffentlicht am 3. März 2014, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Neuen Warte am Inn, 25. Oktober 1890, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=18901025&seite=8&zoom=33&query=%22neue%22%2B%22warte%22%2B%22am%22%2B%22inn%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 19. April 2018)

Neue Warte am Inn, am 21. Dezember 1912, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19121221&seite=4&zoom=33&query=%22neue%22%2B%22warte%22%2B%22am%22%2B%22inn%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 19. April 2018).

Neue Warte am Inn, 1. Juni 1938, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19380601&zoom=33&query=%22neue%22%2B%22warte%22%2B%22am%22%2B%22inn%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

Neue Warte am Inn, 14. April 1943, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19430414&zoom=33> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

Neue Warte am Inn, 20. April 1943, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwi&datum=19430420&zoom=33> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

Rainer Nowak, Hitlers Geburtshaus wird abgerissen, online unter <https://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/5103305/Hitlers-Geburtshaus-wird-abgerissen> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

Oberösterreichische Nachrichten, 3. November 1945, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=oon&datum=19451103&zoom=33&query=%22ober%22%2B%22sterreichisch%22%2B%22nachrichten%22&ref=anno-search> (letzter Zugriff: 29. November 2017).

Passauer Neue Presse, Braunau räumt online mit brauner Geschichte auf, online unter http://www.pnp.de/lokales/landkreis_rottal_inn/simbach/1143195_Braunau-raeumt-online-mit-brauner-Geschichte-auf.html (veröffentlicht am 16. Dezember 2013, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Steve Robson, Adolf Hitler 'lookalike' arrested for impersonating Nazi leader in Austrian town where he was born, online unter <http://www.mirror.co.uk/news/world-news/adolf-hitler-lookalike-arrested-impersonating-9813393> (veröffentlicht am 13. Februar 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Salzburger Nachrichten, Hitler-Geburtshaus: VfGH bestätigt Enteignung, online <https://www.sn.at/politik/innenpolitik/hitler-geburtshaus-vfgh-bestaetigt-enteignung-14611939> (veröffentlicht am 30. Juni 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Thomas Sendlhofer, Hitlers Geburtshaus: Frühere Besitzerin bekämpft Enteignung vor Höchstgericht, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/hitlers-geburtshaus-fruehere-besitzerin-bekaempft-enteignung-vor-hoehstgericht/243.913.278> (veröffentlicht am 30. Januar 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

David *Shimer*, Austria's Top Court Upholds Seizing of Hitler's Birthplace, online unter <https://www.nytimes.com/2017/06/30/world/europe/hitler-house-austria-court.html> (veröffentlicht am 30. Juni 2017, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Herbert *Vytiska*, Eine Chance für Braunau, online unter <https://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/5031119/Eine-Chance-fuer-Braunau> (veröffentlicht am 20. Juni 2016, letzter Zugriff: 29. November 2017).

Kapitel 5:

Susanna *Bastaroli*, Italien: Ein neues Image für den „Duce“-Geburtsort, online unter https://diepresse.com/home/ausland/welt/5063440/Italien_Ein-neues-Image-fuer-den-DuceGeburtsort (veröffentlicht am 5. August 2016, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Nick *Clark*, History of fascism museum to open in Mussolini's town, online unter <http://www.independent.co.uk/news/world/europe/history-of-fascism-museum-to-open-in-mussolini-s-town-9290243.html> (veröffentlicht am 25. April 2014, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Luke *Harding*, In Joseph Stalin's birthplace, tyrant is finally toppled, online unter <https://www.theguardian.com/world/2010/jun/25/georgia-gori-topples-joseph-stalin-statue> (veröffentlicht am 25. Juni 2010, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Sandra *Lumetsberger*, Häuser mit Geschichte, online unter <https://kurier.at/leben/was-passiert-mit-den-geburtshaeusern-von-despoten/66.138.387> (veröffentlicht am 19. Mai 2014, letzter Zugriff: 14. Dezember 2017).

Peter *Maxwill*, Beten für Benito, online unter <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/italien-wie-faschisten-in-predappio-benito-mussolini-ehren-a-1054188.html> (veröffentlicht am 1. Oktober 2015, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Regina *Kerner*, Faschismus: Bizarrer Mussolini-Kult in Predappio, online unter <https://www.berliner-zeitung.de/faschismus-bizarrer-mussolini-kult-in-predappio-3723960> (veröffentlicht am 24. Juli 2013, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Spiegel Online, Stalins Geburtsstadt verbannt Denkmal des Diktators, online unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/georgien-stalins-geburtsstadt-verbannt-denkmal-des-diktators-a-702939.html> (veröffentlicht am 25. Juni 2010, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Shaun *Walker*, Hero and horror: Stalin rebranded, online unter <http://www.independent.co.uk/news/world/europe/hero-and-horror-stalin-rebranded-7817895.html> (veröffentlicht am 5. Juni 2012, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Kapitel 6:

Heiner *Effern*, Hochgiftiges Nazi-Erbe, online unter <http://www.sueddeutsche.de/bayern/obersalzberg-hochgiftiges-nazi-erbe-1.2312976> (veröffentlicht am 21. Januar 2015, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Allan *Hall*, Hitler family gravestone is removed over fears it had become a shrine for neo-Nazis, online unter <http://www.dailymail.co.uk/news/article-2122504/Hitler-family-gravestone-removed-fears-shrine-neo-Nazis.html> (veröffentlicht am 30. März 2012, letzter Zugriff: 5. Dezember 2017).

Sven Felix *Kellerhoff*, Wir fahren jetzt Führer-Gucken, online unter <https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article163535365/Wir-fahren-jetzt-Fuehrer-Gucken.html> (veröffentlicht am 9. April 2017, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Sven Felix *Kellerhoff*, Wunsiedel setzt Nazi-Wallfahrten ein Ende, online unter <https://www.welt.de/politik/deutschland/article13500709/Wunsiedel-setzt-Nazi-Wallfahrten-ein-Ende.html> (veröffentlicht am 21. Juli 2011, letzter Zugriff: 5. Dezember 2017).

Stephen *Kinzer*, Berchtesgaden Journal; An Unspoiled Alpine View, a Legacy of Demons, online unter <http://www.nytimes.com/1995/09/13/world/berchtesgaden-journal-an-unspoiled-alpine-view-a-legacy-of-demons.html> (veröffentlicht am 13. September 1995, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

Jürgen *Pachner*, Grab von Hitlers Eltern aufgelassen, online unter <https://kurier.at/chronik/oberoesterreich/grab-von-hitlers-eltern-aufgelassen/772.655> (veröffentlicht am 29. März 2012, letzter Zugriff: 5. Dezember 2017).

Rosemarie *Schwaiger*, "Hotel Hitler": Millionenflop in Berchtesgaden, online unter https://diepresse.com/home/wirtschaft/international/597256/Hotel-Hitler_Millionenflop-in-Berchtesgaden (veröffentlicht am 25. September 2010, letzter Zugriff: 7. Dezember 2017).

9 Abstract (Deutsch)

„Adolf Hitler und sein Geburtshaus. Zum Umgang mit vom Nationalsozialismus geprägten baulichen Überresten“

Jene Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Geburtshaus von Adolf Hitler in der Stadt Braunau am Inn, an der deutsch-österreichischen Grenze gelegen, und im Zuge dessen mit dem Umgang mit vom Nationalsozialismus geprägten baulichen Überresten. Zunächst soll die NS-Architektur genauer betrachtet werden, um ihren Stellenwert für das NS-Regime deutlich zu machen. Anschließend wird eine Auswahl an Bauwerken aus der Zeit des Nationalsozialismus vorgestellt sowie ihre Nutzung nach 1945 näher behandelt. Da es sich beim Geburtshaus von Adolf Hitler jedoch nicht um ein Bauwerk der NS-Architektur handelt, sondern lediglich von jener Ideologie geprägt wurde, soll des Weiteren der Umgang mit Bauwerken mit einer nationalsozialistischen Vergangenheit erläutert werden mit Beispielen aus der österreichischen Hauptstadt Wien. Nachfolgend soll zunächst die Stadt Braunau am Inn als vermeintlichen Zufallsgeburtsort Hitlers thematisiert werden, um schließlich im darauffolgenden Kapitel das Geburtshaus genauer betrachten zu können. In jenem Abschnitt der schriftlichen Arbeit soll die Geschichte des Gebäudes sowie die Nutzung vor und nach 1945 erläutert werden. Zudem wird die Enteignung des Gebäudes sowie der dazugehörige Abschlussbericht der Expertenkommission dargelegt werden. Anschließend soll zum einen ein Vergleich mit den Geburtshäusern anderer Diktatoren, genauer gesagt von Benito Mussolini und Josef Stalin, zum anderen ein Vergleich mit anderen Orten, die mit Hitler verbunden sind, für jene Arbeit wurden das private Hauptquartier am Obersalzberg sowie das Elterngrab in Leonding gewählt, gezogen werden, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Umgang mit dem Geburtshaus von Adolf Hitler aufzeigen zu können. Im Fazit sollen schließlich alle Aspekte in Verbindung mit dem Geburtshaus Hitlers zusammengeführt werden, um eine womöglich neue Perspektive für die Debatte rund um das Geburtshaus von Adolf Hitler aber auch generell für Kontroversen betreffend der Nutzung bzw. Aufarbeitung von nationalsozialistisch geprägten Bauwerken zu bekommen.

10 Abstract (Englisch)

"Adolf Hitler and his birthplace. On dealing with architectural remnants marked by National Socialism"

This diploma thesis is concerned with the birthplace of Adolf Hitler in Braunau am Inn, a city located on the German-Austrian border, and in the course of dealing with the architectural remnants of National Socialism. First, the Nazi architecture will be examined in more detail to make distinct its significance for the Nazi regime. Subsequently, a selection of buildings from the time of National Socialism will be presented and their use after 1945 will be discussed in more detail. Since the birthplace of Adolf Hitler is not a building of Nazi architecture, but was always characterized by that ideology, since Adolf Hitler was born in that place, the handling of buildings with a National Socialist past will be explained with examples from the Austrian capital city Vienna. In the following, Braunau am Inn will first be discussed as Hitler's supposed random birthplace, in order to be able to take a closer look at the birthplace in the next chapter. In that chapter the history of the building as well as the usage before and after 1945 will be explained. In addition, the expropriation of the building and the accompanying final report of the expert commission will be presented. Then, on the one hand, a comparison with the birthplaces of other dictators, more precisely Benito Mussolini and Josef Stalin, on the other a comparison with other places, which are connected with Hitler, for that work the private headquarters on Obersalzberg and the parents grave in Leonding were chosen, will be drawn to show similarities and differences in dealing with the birthplace of Adolf Hitler. In conclusion, all aspects in connection with the birthplace of Hitler are combined in order to possibly get a new perspective for the debate around the birthplace of Adolf Hitler but also in general for controversies concerning the use or reappraisal of buildings influenced by National Socialist.